

Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten (RelPos)



Vollantrag im Rahmen der
Förderlinie 2: LOEWE-Schwerpunkte
der Landesoffensive zur Entwicklung
wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz

Titel des Schwerpunktes:

Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten (RelPos)

Schlüsselwörter:

Religiös-kulturelle Vielfalt und Differenz; religiöse Positionierung; religiöse Konflikte und Gewalt; Pluralismusfähigkeit; Interreligiosität/Interkulturalität in Bildungsprozessen

Geschätzte Gesamtkosten: € 4.555.551 (inklusive 20% Overhead)

Angestrebte Förderdauer: 4 Jahre

Federführender Antragsteller:

Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

Wissenschaftliche Koordinatoren:

Prof. Dr. Christian Wiese, FB Evangelische Theologie, Norbert-Wollheim-Platz 1, 60323 Frankfurt am Main (Tel. 069-798 33313; c.wiese@em.uni-frankfurt.de); Stellvertreter: Prof. Dr. Roderich Barth, Justus-Liebig-Universität Gießen, Ludwigstraße 23, 35390 Gießen (Roderich.Barth@evtheologie.uni-giessen.de).

Administrativer Koordinator:

Prof. Dr. Christian Wiese, Kontaktdaten siehe oben

Durch LOEWE-Mittel zu fördernde Partner:

Prof. Dr. Roderich Barth, Justus-Liebig-Universität Gießen / Ludwigstraße 23, 35390 Gießen

Assoziierte Partner ohne LOEWE-Zuwendung:

Leibniz-Institut Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung

Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt

Landeszentrale für Politische Bildung in Wiesbaden

Evangelische Akademie Frankfurt

Haus am Dom – Katholische Akademie Rabanus Maurus

Bildungsabteilung im Zentralrat der Juden in Deutschland

Jüdisches Museum Frankfurt

Bildungsstätte Anne Frank

Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

Forschungskolleg Humanwissenschaften, Bad Homburg

Unterschrift der Leitung der federführenden Einrichtung und des zu fördernden Partners:

Prof. **D i d.**


Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

1. Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| 1. Inhaltsverzeichnis | 0 |
| 2. Zusammenfassung | 1 |
| 3. Wissenschaftliche Leitidee und langfristige wissenschaftliche Ziele | 2 |
| 4. Begründung der Themenwahl | 4 |
| 5. Stand der Forschung und Kurzüberblick über relevante eigene Vorarbeiten | 6 |
| 6. Arbeitsprogramm, Etappenziele und Meilensteine | 8 |
| 7. Mehrwert durch fachübergreifende Kooperation und strukturierte Vernetzung | 32 |
| 8. Mechanismen zum Technologietransfer (nicht relevant) | 33 |
| 9. Angaben zur möglichst fachübergreifenden Kooperation und strukturierten Vernetzung | 33 |
| 10. Angaben zur Kooperation mit Unternehmen (nicht relevant) | 34 |
| 11. Voraussichtlicher Finanzbedarf des Projektes | 34 |
| 12. Bibliographie | 36 |
| Anhang | |
| A. Übersicht der bislang erreichten Leistungen der Antragssteller | 41 |
| B. Angaben zu den maßgeblich beteiligten Wissenschaftler/innen | 43 |
| C. Firmen- und Produktdarstellung für Partner aus der Wirtschaft (nicht relevant) | 52 |
| D. Entwurf der zwischen den Partnern abgestimmten Kooperationsvereinbarung zur Regelung der künftigen Zusammenarbeit | 52 |
| E. Finanzübersicht (Tabellen gemäß Vorlage) | 57 |
| F. Erklärung zur nachhaltigen Unterstützung und Finanzierung der geplanten Schwerpunktinitiative | 59 |
| G. Erklärung der Hochschulleitung, dass keine Doppelbeantragung erfolgt | 59 |

2. Zusammenfassung

Weltweit werden angesichts gewaltförmiger Konflikte, in denen Religion vielfach eine hochbrisante Rolle spielt, kontroverse Debatten über das zwiespältige, weil gleichermaßen sinnstiftende wie zerstörerische Potential religiöser Überzeugungen in einer globalisierten Welt geführt. Dabei wird v.a. den monotheistischen Religionen aufgrund ihrer z.T. exklusiven Geltungsansprüche häufig vorgeworfen, sie seien nicht pluralismusfähig und neigten zwangsläufig zu fundamentalistischen Haltungen oder zur Gewalt. Andere Deutungen schreiben ihnen stattdessen eine unverzichtbare Funktion für die Begrenzung von Konflikten, Kriegen und Terror zu. Angesichts der auch in Deutschland und Europa drohenden gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen, die mit einander widerstreitenden Sinn- und Wahrheitsansprüchen einhergehen können, stehen die religiösen Gemeinschaften vor einer großen Herausforderung. Die aktuellen Debatten über die sozialen und kulturellen Folgen der zahlenmäßig präzedenzlosen Zuwanderung von Menschen auf der Flucht zeigen, dass sich Einwanderungsgesellschaften in Zukunft auf ein noch weit höheres Maß an religiös-kultureller Pluralisierung und dadurch ausgelösten Ängsten, Vorurteilen und Konflikten einstellen müssen als bisher. Gerade auch in Hessen – als der mit am stärksten von Multikulturalität und Multireligiosität geprägten Region Deutschlands – ist die Frage, auf welche Weise sich vermeiden lässt, dass legitime religiöse Gegensätze destruktive Formen annehmen, für die interdisziplinäre Religions- und theologische Forschung von höchster Aktualität.

Vor diesem Hintergrund untersucht der geplante LOEWE-Schwerpunkt mit Hilfe eines innovativen Theorieansatzes die Funktion *religiöser Positionierungen* in historischen wie gegenwärtigen jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten hinsichtlich des Umgangs mit religiöser Differenz. Im Unterschied zu interreligiösen oder -kulturellen Pluralismus- und Dialogkonzepten, die auf eine *konsensorientierte, relativierende* Überwindung von Gegensätzen zielen, geht er davon aus, dass Religionen grundsätzlich *positionell* und somit *konflikthaft*, deshalb aber nicht zwangsläufig *pluralismusunfähig* sind. Ob solche Positionierungen einen eher destruktiven, integrativen oder dialogischen Charakter haben, hängt von den jeweiligen historischen, politischen und kulturellen *Konstellationen* ab, in denen sie sich vollziehen, sowie von den *Modalitäten*, die sie kennzeichnen. Diese These gilt es durch koordinierte historische und empirische Studien zu überprüfen. Dazu bedarf es der konsequenten Bündelung der an der Goethe-Universität Frankfurt (GU) und an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) etablierten Forschung im Bereich der christlichen Theologie, der Judaistik und der Islamischen Studien sowie weiterer Disziplinen, die sich – aus religionsgeschichtlicher, philosophischer, soziologischer, ethnologischer und erziehungswissenschaftlicher Sicht – mit komparativer und interreligiöser Religionsforschung befassen. Die vorhandenen Ressourcen und wissenschaftlichen Kompetenzen sollen mit Hilfe der LOEWE-Förderung zu einem interdisziplinären und interreligiösen Forschungsschwerpunkt mit Alleinstellungsmerkmal in der Bundesrepublik ausgebaut werden. Ausgehend von den Aktivitäten international ausgewiesener Wissenschaftler/innen zielt das Projekt darauf ab, die Religionsforschung in Hessen durch intensive Kooperation mit exzellenten Forschenden im In- und Ausland, mittels strategischer Drittmittelaktivitäten und durch eine intensive Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auch über die Förderlaufzeit hinaus nachhaltig zu profilieren und in ihrer internationalen Sichtbarkeit zu stärken. Als gegenwartsbezogenes Modellprojekt soll es zudem durch gezielte Kooperation mit außeruniversitären Institutionen, die als Multiplikatoren in die politische, gesellschaftliche und kulturelle Landschaft im Rhein-Main-Gebiet hineinwirken, einen wirksamen Beitrag zu öffentlichen Debatten über Migration, Multireligiosität, gesellschaftlich-kulturelle Integration oder Bildungsstrategien zum Umgang mit religiösen Differenzenerfahrungen und Konflikten leisten.

3. Wissenschaftliche Leitidee und langfristige wissenschaftliche Ziele

Religiös-weltanschauliche Vielfalt mitsamt ihren destruktiven und konstruktiv-bereichernden Elementen gehört im Gefolge von Globalisierung und Migration mehr denn je zur Signatur der Lebenswelt gegenwärtiger Gesellschaften. Interreligiöse Begegnung, Kommunikation und Positionierung stellen daher nicht einfach eine bloße Option dar, sondern sind Ausdruck eines „dialogischen Imperativs“ (Schwöbel 2003), von dem die friedliche Koexistenz religiöser Gemeinschaften in der jeweiligen Gesellschaft oder ganzer benachbarter Kulturen abhängt. Im Umgang mit dieser Herausforderung können Judentum, Christentum und Islam auf sehr unterschiedliche Grundmodelle des Umgangs mit dem Faktum religiöser Pluralität und Differenz zurückgreifen, die aus den differierenden historischen und kulturellen Konstellationen ihrer Konfrontation mit konkurrierenden Glaubensüberzeugungen erwachsen sind (vgl. idealtypisch Brill 2010):

- den *Exklusivismus*, der die eigene Religion als Ausdruck der allein gültigen Offenbarung und als einzigartigen Heilsweg, andere Traditionen hingegen als Gegenbild oder Bedrohung des Eigenen erachtet;
- den *Inklusivismus*, der andere Glaubensüberzeugungen als in der eigenen Tradition mit aufgehoben versteht und ihnen (wenn auch defizitäre) Elemente von Wahrheit zuschreibt;
- den *Universalismus*, der von einer allen Menschen zugänglichen religiösen und ethischen Erkenntnis ausgeht und somit allen Religionen eine verbindende Wahrheit zuerkennt;
- den *Pluralismus*, der die eigene Religion nicht als exklusive Quelle der Wahrheit, sondern als historisch-kulturell bedingte und daher relative Ausprägung einer prinzipiell vielfältigen, polyphonen Offenbarung des Göttlichen versteht.

Das spannungsreiche Nebeneinander dieser Modelle innerhalb der drei monotheistischen Religionen erklärt die Beobachtung, dass diese einerseits z.T. zu exklusiven, traditionalistisch oder fundamentalistisch geprägten Abgrenzungen neigen, andererseits aber auch liberalere, einem Dialog gegenüber aufgeschlosseneren Denktraditionen hervorgebracht haben. Solche Traditionen zeichnen sich dadurch aus, dass sie Pluralität als Grundkonstante sowohl in ihr theologisches Selbstverständnis als auch in ihre Praxis interreligiöser Begegnung zu integrieren suchen.

Im Zentrum des geplanten Forschungsverbunds steht die – im Zusammenspiel theologischer, religionswissenschaftlicher und -philosophischer, soziologischer, gendertheoretischer und erziehungswissenschaftlicher Perspektiven zu führende – Auseinandersetzung mit der theoretisch wie gesellschaftspolitisch gleichermaßen relevanten Kernfrage nach den Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen des konstruktiven, respektvollen Umgangs mit religiöser Pluralität und Differenz. Die interdisziplinär und interreligiös angelegten Teilprojekte sind durch die Leitfrage nach den *Modalitäten und Konstellationen religiöser Positionierung* in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten der Vergangenheit wie der Gegenwart verbunden und untersuchen diese sowohl in historisch-systematischer als auch in empirisch-systematischer Perspektive. Sie arbeiten mit der Grundannahme, dass Religionen notwendig ihren eigenen Standort gegenüber davon abweichenden Wirklichkeits- und Wertvorstellungen vertreten müssen, und zwar innerhalb der eigenen plural verfassten Tradition ebenso wie gegenüber konkurrierenden religiösen und nichtreligiösen Weltbildern. D.h. sie sind grundsätzlich *positionell* und deshalb auch konfliktträchtig. Konflikte sind jedoch nicht prinzipiell negativ zu qualifizieren, sondern sollten auf der Grundlage von Erkenntnissen der Konfliktforschung in ihrer ambivalenten, potentiell destruktiven oder integrativen Funktion wahrgenommen werden (Simmel 1992; Schlee 2006). Ambivalent ist auch der Umgang mit religiöser Vielfalt und Differenz, da sie einerseits als bereichernd, andererseits als mit der eigenen Überzeugung unvereinbar oder als fundamentale Bedrohung der eigenen Identität erfahren werden können

(Nussbaum 2010). Eine mögliche Reaktion umfasst Formen der Apologetik und Polemik bis hin zur Unterdrückung oder gewaltsamen Bekämpfung des Differenten; weitere Handlungsoptionen sind das pragmatische Ertragen der Existenz des Anderen oder die konsensorientierte, nivellierende Relativierung des Eigenen.

Das Projekt konzentriert sich im Gegensatz zu den genannten Möglichkeiten auf alternative Modalitäten dialogischer Annäherung, in denen einander bleibend widerstreitende Positionierungen wechselseitig Anerkennung finden. Der Forschungsverbund unterscheidet sich somit auf innovative Weise von *vorwiegend konsensorientierten Modellen des interreligiösen Dialogs* und sucht stattdessen Ansätze fortzuentwickeln, welche die Aufrechterhaltung der grundsätzlichen Differenz im Zusammenhang mit religiösen Positionierungen für legitim halten. Grundlegend dafür ist etwa das aus der Sprach- und Literaturwissenschaft stammende Konzept der „Dialogizität“ im Anschluss an Michail Bachtin (vgl. Bachtin 1985; Holquist 2002; Eilenberger 2009). Indem es beschreibt, wie differente Positionen argumentativ als solche zur Sprache gebracht werden können, ohne sie miteinander in Einklang bringen zu müssen, begründet dieses Konzept eine Alternative zu vorrangig konsensorientierten Kommunikationsformen. Damit liefert es eine von mehreren theoretischen Grundlagen für das zentrale Anliegen des Projekts: die Analyse der Bedingungen und Potentiale einer kommunikativen Praxis in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten, die von der legitimen Polyphonie differenter Wahrheitsansprüche ausgeht und dazu befähigt, den eigenen Standpunkt zu affirmieren, ohne die Vielfalt anderer Positionen monologisch aufzuheben oder durch Zwang auszuschließen.

In dieser Hinsicht grenzt sich das Projekt programmatisch von Definitionen eines *religiösen Pluralismus* ab, welche die Relativierung eigener Wahrheitsansprüche implizieren. Das gilt für Modelle einer pluralistischen Theologie der Religionen, aber auch für religionssoziologische Deutungen, die unter Pluralismus in erster Linie eine friedliche, gleichberechtigte Koexistenz religiöser Gruppen auf der Grundlage einer Ausklammerung des Differenten verstehen (z.B. Berger 1994 und 2011). Wenn im Theoriekonzept des Projekts der Begriff des Pluralismus verwendet wird, so unter Bezug auf Definitionen, die gerade auch dezidiert differenzbewussten Glaubensüberzeugungen pluralistische Qualität beimessen, sofern sie sich über die Grenzen ihrer Erkenntnis im Klaren sind und Recht, Würde und Gültigkeit konkurrierender Wahrheitsansprüche anzuerkennen vermögen (Schwöbel 2003; Greenberg 2004). Der Begriff der *Pluralismusfähigkeit* religiöser Positionierungen, dem zentrale Bedeutung für die Forschungsperspektive aller Teilprojekte zukommt, wird demnach nicht im Sinne der Befähigung zur Relativierung eigener Glaubens- und Wertvorstellungen verstanden. Vielmehr beschreibt er eine Bejahung von Pluralität, die das Recht des Anderen auf Anerkennung voraussetzt und die eigene Position im Sinne einer kritisch zu reflektierenden Standortgebundenheit im öffentlichen Diskurs begreift (Schröder 2013).

Der geplante LOEWE-Schwerpunkt begegnet dem Faktum religiöser Diversität und Differenz, indem er in historisch-systematischer und empirisch-systematischer Perspektive untersucht, wie und unter welchen Bedingungen sich religiöse Positionierungen konkret vollziehen und inwiefern diese zu konstruktiven oder destruktiven Formen der Kommunikation und Interaktion führen. Diese Fragestellung wird auf innovative Weise durch die intensive Vernetzung und Bündelung der jeweiligen fachspezifischen Forschungsdebatten bearbeitet. Mit Hilfe variierender interdisziplinärer Methoden sollen *Fallbeispiele* religiöser Positionierung zunächst *analytisch-deskriptiv* untersucht und danach auf ihre Pluralismusfähigkeit hin befragt werden. Dabei wird unter einer genuin *normativen* Perspektive auch diskutiert, inwieweit es überhaupt als plausibel gelten kann, einerseits *pluralismusfähige* von *pluralismusunfähigen* Positionierungen zu unterscheiden und andererseits

erstere präferenziell zu taxieren. Die kritisch zu überprüfende *Leitthese* lautet: *Die Pluralismusfähigkeit religiöser Positionierungen hängt nicht allein vom Inhalt der jeweils eingenommenen Position ab, sondern insbesondere von den Modalitäten, in denen diese vertreten, sowie von den Konstellationen, unter denen sie in gesellschaftliche Diskurse eingebracht wird.*

Das Verbundprojekt zielt auf die Schaffung eines auf Drittmittelstärke, Nachwuchsförderung und Internationalisierung ausgerichteten Exzellenzzentrums in der interdisziplinären und interreligiösen Religionsforschung, das einen innovativen Beitrag zu den aktuellen wissenschaftlichen und gesellschaftspolitischen Debatten um die Herausforderungen religiöser Pluralität zu leisten vermag. Zugleich soll es langfristig im Rhein-Main-Gebiet als Forum eines öffentlichen Diskurses über die für ein Zusammenleben der Religionen und Kulturen notwendigen Kommunikations- und Handlungskompetenzen fungieren. Im Vergleich zu anderen Forschungsverbänden besitzt es in mehrfacher Hinsicht ein Alleinstellungsprofil. So ist etwa in dem DFG-Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und der Moderne“ (Universität Münster, 2007-2017) das Themenfeld Multireligiosität, Interreligiosität und „Religiöse Pluralismusfähigkeit“ nur eines unter vielen anderen und steht nicht im Zentrum der Forschung; es wird dort im globalen Maßstab, mit einem Schwerpunkt auf Buddhismus und chinesischen Religionen und zudem vorwiegend aus der Perspektive einer pluralistischen Theologie der Religionen behandelt. Demgegenüber stellt das beantragte Projekt die weitgehend unbeachtete, grundlegende ansetzende Frage nach den Modalitäten und Konstellationen religiöser Positionierung in den Vordergrund und zielt mit seinen starken empirischen und auf den gegenwärtigen hessischen Kontext fokussierten Anteilen unmittelbar auf die konkrete Bildungspraxis und die aktuelle politische Diskussion. Das Ziel der Förderung interreligiöser Kompetenz teilt es mit dem BMBF-geförderten Projekt der Akademie der Weltreligionen an der Universität Hamburg („Religion und Dialog in modernen Gesellschaften“, 2013-2018), dessen Forschungsprogramm jedoch v.a. auf die theologischen Inhalte des interreligiösen Dialogs ausgerichtet ist. Gegenüber dem Forschungsschwerpunkt „Religion und gesellschaftliche Integration in Europa“ an der Universität Luzern (2009-2016), der v.a. die Frage nach dem Verhältnis von Religionen und Zivilgesellschaft thematisiert, zeichnet sich das Frankfurt-Gießener Projekt durch die hervorgehobene Rolle aus, die Islamische und Jüdische Studien im Konsortium der beteiligten Forscher/innen spielen, sowie insgesamt durch die programmatische Konzentration auf die umfassende Perspektive der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam.

4. Begründung der Themenwahl

Die Thematik des Umgangs mit religiös-kultureller Vielfalt und Differenz ist für den theologisch-politischen Diskurs innerhalb von Judentum, Christentum und Islam sowie im interreligiösen Dialog zwischen den drei Religionen von herausragender Bedeutung. Dazu hat die verstärkte Pluralisierung vieler Gesellschaften u.a. durch erzwungene und freiwillige Migration beigetragen, aber auch die Beobachtung, dass in den derzeit weltweit aufbrechenden kriegerischen Auseinandersetzungen neben ethnischen Konflikten, nationalen Machtbestrebungen und ökonomischen Interessen Antagonismen zwischen religiösen Traditionen und Gruppen ebenfalls eine zentrale Rolle spielen. Die neuere Religionsforschung widmet sich daher intensiver als je zuvor der Frage, in welcher Weise gerade die monotheistischen Religionen mit ihren z.T. exklusiven Geltungsansprüchen in solchen Konflikten destruktiv wirken (Assmann 2006), aber auch, auf welche Traditionen sie zurückgreifen können, um zu deren Überwindung beizutragen (Schieder 2011; Beck 2008) bzw. um dialog- und pluralismusfähige Ressourcen zu aktivieren oder neu zu entwickeln. In diesem Zusammenhang erfüllt eine interdisziplinäre und interreligiös angelegte Erforschung religiöser Positi-

onierungen im Spannungsfeld von Differenzbewusstsein und dialogischer Offenheit ein wichtiges Desiderat.

Da die Forschungsperspektiven des geplanten Verbundprojekts im Kontext hochaktueller Debatten in Politik, Gesellschaft und Bildungswesen stehen, lassen sie sich nicht auf das akademische Selbstgespräch individueller theologischer oder religionsbezogener Fächer begrenzen. Vielmehr bedürfen sie dringend der inter- und transdisziplinären Vernetzung sowie des aktiven Austausches mit den Trägern von Debatten und Aktivitäten in Gesellschaft, Kultur und Bildungswesen, an denen die Universitäten partizipieren. Gerade mit Blick auf das Rhein-Main-Gebiet als Ort des Zusammenlebens einer Vielzahl religiös-kultureller Gemeinschaften ist das Thema „Religiöse Positionierung“ von größter Relevanz. Die Tatsache, dass das Land Hessen im Vergleich zu anderen Bundesländern in einzigartigem Maße multikulturell geprägt ist und mit Frankfurt einen urbanen Anziehungspunkt für Migrant/innen unterschiedlichster religiöser Herkunft besitzt, stellt auch die universitäre Forschung vor eine unhintergehbare wissenschaftliche und gesellschaftliche Verantwortung. Mit dem Forschungsschwerpunkt soll ein regional verankertes und zugleich national wie international sichtbares Modellprojekt etabliert werden, das in enger Kooperation mit den zahlreichen Initiativen, die sich in der Region mit den Chancen und Herausforderungen dieser Konstellation auseinandersetzen, einen innovativen Beitrag zu Fragen von Religion und Gesellschaft, Migration und Integration, Kultur und Kulturtransfer, religiöser Differenz und Interreligiosität leistet.

Der Wissenschaftsstandort Frankfurt/Gießen bietet dafür ausgezeichnete Voraussetzungen. Der Fachbereich für Ev. Theologie an der GU, der mit dem Institut für Ev. Theologie der JLU durch einen Kooperationsvertrag verbunden ist, sowie der Fachbereich Kath. Theologie bieten gemeinsam auch nichtkonfessionelle religionswissenschaftliche und religionsphilosophische Studiengänge an, sind programmatisch auf Interreligiosität ausgerichtet und wirken über die Lehramtsstudien auf den schulischen Kontext ein. Mit dem Seminar für Judaistik und der Martin-Buber-Professur für Jüdische Religionsphilosophie hat sich an der GU ein profilierter, international vernetzter Partner im Bereich der Jüdischen Studien etabliert. Das vom BMBF und vom Land Hessen geförderte Zentrum für Islamische Studien Frankfurt/Gießen, mit dessen Professur für Islamische Theologie und ihre Didaktik (Prof. Y. Sarikaya) ein weiterer Partner zur Verfügung steht, hat in den vergangenen Jahren eine führende Rolle im Bereich einer modernen islamisch-theologischen Wissenschaft eingenommen. Die vom geplanten LOEWE-Schwerpunkt intendierte interreligiöse Perspektive, die für das Gesamtprojekt und auch alle Teilprojekte bestimmend sein soll, hat sich in der Zusammenarbeit bereits bewährt, v.a. im auf die Erforschung jüdischer, christlicher und islamischer Kontexte angelegten DFG-Graduiertenkolleg „Theologie als Wissenschaft“ (GraKo) unter Beteiligung der Hochschule für Jüdische Studien in Heidelberg, der Universität Mainz und der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen (seit 2012 und – die Bewilligung des 2015 eingereichten Verlängerungsantrags vorausgesetzt – bis 2021). Ergänzt wird dies durch die Aktivitäten des Instituts für Religionsphilosophische Forschung (IRF). Damit hat sich in der Kooperation zwischen GU und JLU ein profilierter Schwerpunkt herausgebildet, der sich besonders für eine komparative und interreligiöse Forschung anbietet. Daneben tragen auch einzelne Professuren in den Geschichts-, Sozial- und Erziehungswissenschaften intensiv zu einer interdisziplinären Religionsforschung bei, die in Zukunft in einem Zentrum für Theologie- und Religionsforschung gebündelt werden soll.

Auch das Frankfurter Exzellenzcluster „Normativ Orders“ bietet für die Thematik der „religiösen Positionierung“ beste Kooperationsmöglichkeiten. Prof. S. Schröter, die mit einem Teilprojekt an dem LOEWE-Schwerpunkt mitwirkt, leitet in diesem Kontext das „Frankfurter Forschungszentrum

Globaler Islam“, das aktuelle Entwicklungen in der islamischen Welt erforscht und deren Relevanz für Deutschland analysiert. Wichtige Synergien bestehen vor allem zu den ebenfalls im Exzellenzcluster angesiedelten Projekten zu „Genese und Geltung des Konzepts des Säkularen“ (Prof. M. Lutz-Bachmann, Prof. Th. Schmidt) und zu „Macht, Herrschaft und Gewalt in Ordnungen der Rechtfertigung“ (Prof. R. Forst). Mit dem von der Volkswagen-Stiftung geförderten Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften (FzHG) an der GU, das derzeit die Einrichtung eines eigenen Forschungsfeldes „Positionierungen“ plant, steht ein weiterer kompetenter Gesprächspartner im Hinblick auf die disziplinenübergreifende Theoriebildung zur Verfügung. Insgesamt findet das beantragte Projekt ein exzellentes Forschungsumfeld vor, in dem es seine Zielsetzung verwirklichen kann, ein im nationalen und internationalen Vergleich profiliertes, zugleich forschungsintensives und anwendungsorientiertes Zentrum für interdisziplinäre Religionsforschung zu schaffen. Internationale Initiativen auf dem Gebiet der interreligiösen Forschung zu Judentum, Christentum und Islam, wie die seit 2014 etablierte strategische Kooperation mit der Tel Aviv University und der Cambridge University werden zusätzlich zu diesem Profil beitragen.

5. Stand der Forschung und Kurzüberblick über relevante eigene Vorarbeiten

5.1. Forschungsstand

Den weiteren Kontext des wissenschaftlichen Programms bilden neuere Forschungen über eine Reihe von höchst aktuellen Dimensionen des Mit- und Gegeneinanders religiöser Traditionen. Dazu gehört einmal die Interpretation der „Wiederkehr“ (Graf 2004) und verstärkten Rolle von Religion(en) in der „postsäkularen“ Kultur (Lutz-Bachmann 2014), einschließlich der Analyse der Ursachen religiöser Fundamentalismen (Riesebrodt 2001; Kienzler 2007; Wippermann 2013). Stark diskutiert werden zudem grundlegende Konzepte dialogischer Praxis wie Interreligiosität oder Interkulturalität (Yousefi/Braun 2011), die sich mit unterschiedlichen Akzenten kritisch zu Formen religiöser Exklusivität und Aggression oder zur Uniformität religiöser bzw. religiös-nationaler „Leitkulturen“ verhalten. Nicht zuletzt tritt derzeit die Frage nach dem Umgang mit dem unausweichlichen Faktum pluraler, einander widerstreitender religiöser Sinn- und Wahrheitsansprüche in den Vordergrund, die in Verbindung mit gesellschaftlichen und politischen Verwerfungen vielfach ein explosives Gemisch darstellen. Es ist nur mit der kaum zu überschätzenden Brisanz dieser Thematik zu erklären, dass sich die Forschung mit präzedenzloser Intensität mit der Problematik der *Diversität* (Meister 2011; Goodman 2014; Rensch 2014) und der *Differenz* (Sacks 2003; Bongardt et al. 2003; Weisse/Gutman 2010) der Religionen, aber auch mit der Frage nach dem Toleranzpotential (Schulze 1996; Bienenstock/Bühler 2011) sowie den dialogischen Ressourcen der jüdischen, christlichen und islamischen Traditionen auseinandersetzt.

Der geplante LOEWE-Schwerpunkt bezieht sich kritisch auf eine vielstimmige differenzhermeneutische Diskussion, die zudem in Judentum, Christentum und Islam auf der Grundlage jeweils eigener textlicher Traditionen, geschichtlicher Erfahrungen und Gegenwartsdeutungen geführt wird. Zu nennen sind zunächst Ansätze, die sich (wie H. Küngs „Projekt Weltethos“, s. Hasselmann 2002) ausschließlich auf die Frage nach den gemeinsamen ethischen Werten der Religionen konzentrieren und die Notwendigkeit, religiöse Diversität und Differenz auszuhandeln, ausblenden. Demgegenüber sind die unterschiedlichen Formen einer *interreligiösen Theologie* (Bernhardt 2013) oder einer *Theologie der Religionen* (vgl. Danz 2005) bestrebt, ihre jeweiligen Dialogmodelle theologisch zu begründen. Pluralistische Religionstheologien verstehen die spezifischen Erscheinungsformen von Religion im Gefolge von John Hicks als differente, aber gleichermaßen gültige Antworten auf die Offenbarung göttlicher Wirklichkeit, d.h. sie nehmen dem Trennenden seine Schärfe

(z.B. Schmidt-Leukel 2005). Ähnlich verfährt auch die „Komparative Theologie“, die sich darauf beschränkt, Differenzen und Konvergenzen zwischen religiösen Traditionen vergleichend aufeinander zu beziehen (Bernhardt 2009; Stosch 2012). Von den genannten Modellen setzt sich das Konzept der „religiösen Positionierung“ ebenso dezidiert ab wie von stark konsensorientierten Modellen wie jenem der „abrahamischen Ökumene“, das Judentum, Christentum und Islam als drei Zweige *einer* monotheistischen Offenbarung und deshalb als Einheit in Verschiedenheit betrachtet (Kuschel/Miksch 2011).

Näher steht der geplante Schwerpunkt hingegen Ansätzen einer interreligiösen und -kulturellen Hermeneutik, die darauf zielen, gerade das Widerständige des Differenten zu achten (Sundermeier 1996), oder die sogar – wie die angesichts der Auseinandersetzung mit dem Islam formulierte „Alteritäts-Theologie der Religionen“ (Gerber 2006 und 2008) – für eine Anerkennung *radikaler Differenz* plädieren. Das zuletzt genannte Modell lehnt v.a. einen Umgang mit Differenz ab, der den Anderen durch Konformitätsdruck zur Relativierung des Eigenen nötigt, die religiöse und kulturelle Differenz – trotz formaler Multikulturalität – lediglich zum Zweck der Integration domestiziert oder die dialogischen Beziehungen vornehmlich dem Ziel der oberflächlichen Konsensbildung unterwirft. Die Reflexion über Differenz ist hier jedoch einseitig aus christlicher Sicht formuliert. Demgegenüber nimmt der geplante Forschungsschwerpunkt durchgängig eine interreligiöse Perspektive ein und berücksichtigt v.a. auch jüdische und islamische Konzepte des Umgangs mit religiöser Pluralität (vgl. Brill 2010 und 2012; Goshen-Gottstein/Korn 2012; Busse 1988).

Für die theoretische Reflexion des Begriffs der „Positionierung“ ist seine Mehrdimensionalität bedeutsam. So lässt er sich nicht nur religionstheologisch oder kommunikationstheoretisch, sondern auch hinsichtlich der Dynamik von Kulturkontakten und der dabei waltenden Machtverhältnisse ausformulieren (Sheppard 2002). Auch soziologische Ansätze sind für die Näherbestimmung des Konzepts weiterführend. „Positionierung“ ist ein relationaler Begriff, der an sich schon auf eine mögliche *Pluralität von Positionen* und auf die sich daraus ergebenden *Konstellationen* verweist: Indem man sich selbst positioniert oder von Anderen eine Position zugewiesen bekommt, ergeben sich bestimmte Ordnungen und Zu-Ordnungen, die einen Raum entwerfen und gestalten. Hier lässt sich etwa das explikative Potential figurationssoziologischer Zugänge (Elias/Scotson 1990) nutzen: Die Positionierungen religiöser Akteure können als konstellatorische Effekte im Kontext divergierender Positionen im Geflecht der sie umgebenden Positionen beschrieben werden. Solche konstellatorischen Überlegungen versprechen in einem Forschungskontext, der intrareligiöse, interreligiöse und religiös-säkulare Positionierungen untersucht, einen wichtigen heuristischen Gewinn. Das gilt auch für konfliktsoziologische Ansätze, welche die integrative Kraft der offenen, reflektierten Austragung von Differenzen hervorheben (Simmel 1992) und geltend machen, dass Menschen oder Gruppen, die ihren religiösen Standpunkt affirmieren, gerade dadurch in der Topographie der sozialen Beziehungen „lokalisiert“ werden können. Stellen sie diese zur „Disposition“, so besteht die Gefahr, dass sie in ihrer Identität nicht mehr erkennbar sind (Liebsch 2001). Mit Bezug auf die *Modalitäten* religiöser Positionierungen wirft dies die Frage auf, ob und unter welchen Bedingungen das offene Austragen von Differenzen die Reflexivität und Soziabilität der eingebrachten Positionen zu steigern vermag.

Die Konfliktsoziologie stellt ein weiteres Analyseinstrument zur Verfügung, das sich weniger auf den Modus der Konfliktaustragung als vielmehr auf die *Beschaffenheit* der strittigen Positionen konzentriert: die Unterscheidung zwischen „teilbaren“ und „unteilbaren“ Konflikten (Hirschman 1994). Beziehen sich erstere auf divergierende, aber dem Kompromiss zugängliche Interessen, so handelt es sich bei letzteren um Identitätskonflikte, die schwer zu regeln sind und daher zu endgül-

tigen Lösungen neigen, sei es durch Eliminierung einer Seite oder durch bloße Toleranzabkommen. Auf diesem theoretischen Hintergrund stellt sich eine zweifache Frage: Wie müssen religiöse Geltungsansprüche formuliert sein, um im Raum der Positionierungen keine „unteilbaren Konflikte“ heraufzubeschwören? Und welchen Wert besitzen religiöse Positionierungen, deren Geltungsansprüche so unverbindlich, konformistisch oder individualistisch sind, dass sie den Status der Konfliktfähigkeit gegenüber anderen religiösen oder säkularen Positionierungen erst gar nicht erreichen (Sutterlüty 2014)?

Nicht zuletzt gilt es sozialphilosophische Überlegungen heranzuziehen, die sich mit den Möglichkeiten und Grenzen der Anerkennung des Anderen, aber auch des eigenen Selbst in seiner Eigenständigkeit und radikalen Fremdheit (Kristeva 1990) auseinandersetzen. Dazu bietet sich etwa die Emotionsforschung an, die nahelegt, dass sich religiöse Exklusivität und Intoleranz v.a. durch eine identitätsstarke und zugleich selbstkritische Positionierung gegenüber differenten Traditionen überwinden lässt (Nussbaum 2012). Zudem wird auf Elemente der *Theorie der Anerkennung* zurückgegriffen, die auch mit Blick auf multikulturelle Gesellschaften diskutiert wird (Honneth 1994; Taylor 2009). Sie akzentuiert die Verletzlichkeit des Anderen, dem gegenüber man sich positioniert, und die Forderung nach Anerkennung seiner Integrität bei Wahrung der Differenz. Wichtige Anknüpfungspunkte bieten in diesem Zusammenhang die Anregungen zu einer „kritischen Theorie der Toleranz“ (Forst 2003). Sie deutet Toleranz nicht, wie es häufig geschieht, als paternalistische Duldung, sondern im Sinne eines Zusammenspiels von fester Überzeugung, Fähigkeit zu Selbstdistanzierung und Respekt vor dem Anderen. Dieses lässt Raum für tiefgreifende Differenzen und gestattet es auf diese Weise, die Grenzen einer wechselseitigen Verständigung auszuhandeln.

5.2. Vorarbeiten

Die beteiligten, auf ihren Forschungsgebieten ausgewiesenen Wissenschaftler/innen können auf zahlreiche grundlegende und innovative Vorarbeiten zurückgreifen. Die im Abschnitt B des Anhangs aufgeführten ausgewählten Publikationen, darunter jeweils einschlägige Monografien, Sammelbände und Aufsätze zu unterschiedlichen Facetten der Erforschung von Judentum, Christentum und Islam aus den jeweiligen Fachperspektiven, spiegeln nur einen Teil davon wider. Insbesondere die in Abschnitt A des Anhangs dargelegten Vorleistungen zeigen, dass das Verbundprojekt durch relevante individuelle Forschungsaktivitäten hervorragend vorbereitet ist. Mit hochkarätigen internationalen Workshops und Tagungen haben die Beteiligten eine hohe Sichtbarkeit in der Interpretation der Themen Interreligiosität, religiöse Identität und Konflikte, Religion und Migration, soziales Handeln in interreligiöser Perspektive oder Normenkonflikte in pluralen Gesellschaften erreicht. Sie besitzen beste Voraussetzungen, um ihre Theorie- und Methodenkompetenz sowie ihre internationalen Kooperationskontakte in den interdisziplinären Verbund einzubringen. Die meisten von ihnen haben in diesem Bereich Drittmittelprojekte eingeworben und geleitet, und einige sind derzeit als Hauptantragssteller an Verbundprojekten im Bereich der Religionsforschung beteiligt (z.B. am Frankfurter DFG-Graduiertenkolleg „Theologie als Wissenschaft“). Auch die interdisziplinäre Zusammenarbeit hat sich bei der Konzeption des Forschungsansatzes bereits hervorragend bewährt. Als erstes Produkt der gemeinsamen Forschungsaktivitäten erscheint 2016 ein Sammelband zur Thematik „Diversität – Differenz – Dialogizität“ (Alkier/Schneider/Wiese 2016).

6. Arbeitsprogramm, Etappenziele und Meilensteine

Das Ziel des beantragten LOEWE-Schwerpunkts besteht darin, die Thematik der „religiösen Positionierung“ mittels Bündelung zahlreicher Fachdisziplinen in historisch-systematischer und empirisch-systematischer Hinsicht zu erforschen und in Kooperation mit Partnerinstitutionen im Bereich

von Politik, Gesellschaft, Bildung und Kultur zugleich einen profilierten Beitrag zur hochaktuellen Diskussion über die Problematik des Umgangs mit religiös-kultureller Vielfalt und daraus folgenden Konflikten zu leisten. Dieses ist mit folgendem Arbeitsprogramm umzusetzen:

a) Das Herzstück des Projekts ist das *Rahmenprogramm* (6.1.), in dem – in Klausurtagungen, Kolloquien und Konferenzen – in der koordinierten Zusammenarbeit aller Teilprojekte die interdisziplinäre Theoriebildung und Methodendiskussion zu den zentralen übergreifenden Themen stattfindet.

b) Angesichts der Fülle an möglichen inhaltlichen Aspekten des Gesamtthemas sind exemplarische Teilprojekte geplant, deren Ergebnisse in Dissertations- und Habilitationsschriften sowie in Sammelbänden, Sonderheften einschlägiger Zeitschriften und in Einzelaufsätzen publiziert werden. Bei den Teilprojekten wird zwischen zwei Projektbereichen unterschieden, die jeweils besonders starke Synergien aufweisen und Kooperationen innerhalb kleinerer Arbeitsgruppen ermöglichen. Der Bereich der *Historisch-Systematischen Studien* (6.2) bündelt folgende Forschungen:

- *exegetisch-hermeneutische* Studien zu unterschiedlichen (monologischen, dialogischen, intertextuellen oder interkulturellen) Verfahren der Positionierung in religiösen Texten;
- *religionswissenschaftliche und historische* Fallstudien zu Modalitäten und Konstellationen von Positionierung in Kulturkontakten mit fremden Traditionen;
- *theologische und religionsphilosophische* Studien zu den in Judentum, Christentum und Islam diskutierten Konzepten religiöser Positionierung.

Der Bereich der *Empirisch-Systematischen Studien* (6.3) verbindet Forschungen, die zum einen vorwiegend mit empirisch-sozialwissenschaftlichen Methoden operieren, einschließlich jener der Migrations- und Gender-Forschung, zum anderen einen regionalen Gegenwartsbezug aufweisen:

- *religionssoziologische und ethnographische* Studien zu den Möglichkeiten und Grenzen differenzbewusster und pluralismusfähiger Positionierungen;
- *erziehungswissenschaftliche* Studien zu Selbst- und Fremdpositionierungen in pluralen Erziehungs- und Bildungskontexten;
- *praktisch-theologische* Studien zur Positionierung kirchlicher Lebenswelten gegenüber säkularen Sphären der Gesellschaft.

c) Die Antragsteller verstehen es als ihre Verantwortung, die Forschungsergebnisse des Schwerpunkts in gemeinsamen Veranstaltungsformaten mit außeruniversitären Institutionen im Rhein-Main-Gebiet und darüber hinaus öffentlich zur Diskussion zu stellen (6.4). Mit Blick auf die überregionale europäische Sichtbarkeit sind für das 3. und 4. Jahr zudem Veranstaltungen im Kontext der Zusammenarbeit der GU und der Hessischen Landesvertretung im Büro Brüssel vorgesehen.

d) Die Teilprojekte sind hinsichtlich des Forschungsgegenstands, der Methoden, der historischen Verortung, des aktuellen Bezugs oder der jeweils im Blickpunkt stehenden Religion(en) eng miteinander verbunden und tragen aus unterschiedlicher disziplinärer Perspektive zur übergreifenden Frage nach den Modalitäten und Konstellationen religiöser Positionierungen bei. Die Kohärenz des Gesamtprojekts wird zudem einerseits durch das Rahmenprogramm gewährleistet, andererseits durch Arbeitsformate wie gemeinsame interne Workshops und durch in Kooperation zwischen mehreren Teilprojekten gestaltete Konferenzen, Vortragsreihen oder Ausstellungen (6.5).

e) Im Rahmenprogramm wie in den Teilprojekten spielen die Nachwuchswissenschaftler/innen eine entscheidende Rolle. Ihrer Förderung kommt daher zentrale Bedeutung zu (6.6).

f) Mit Hilfe eines Fellowship-Programms sollen externe Wissenschaftler/innen aus In- und Ausland in den Forschungsschwerpunkt integriert werden (6.7).

Ablaufdiagramm: Etappenziele und Meilensteine

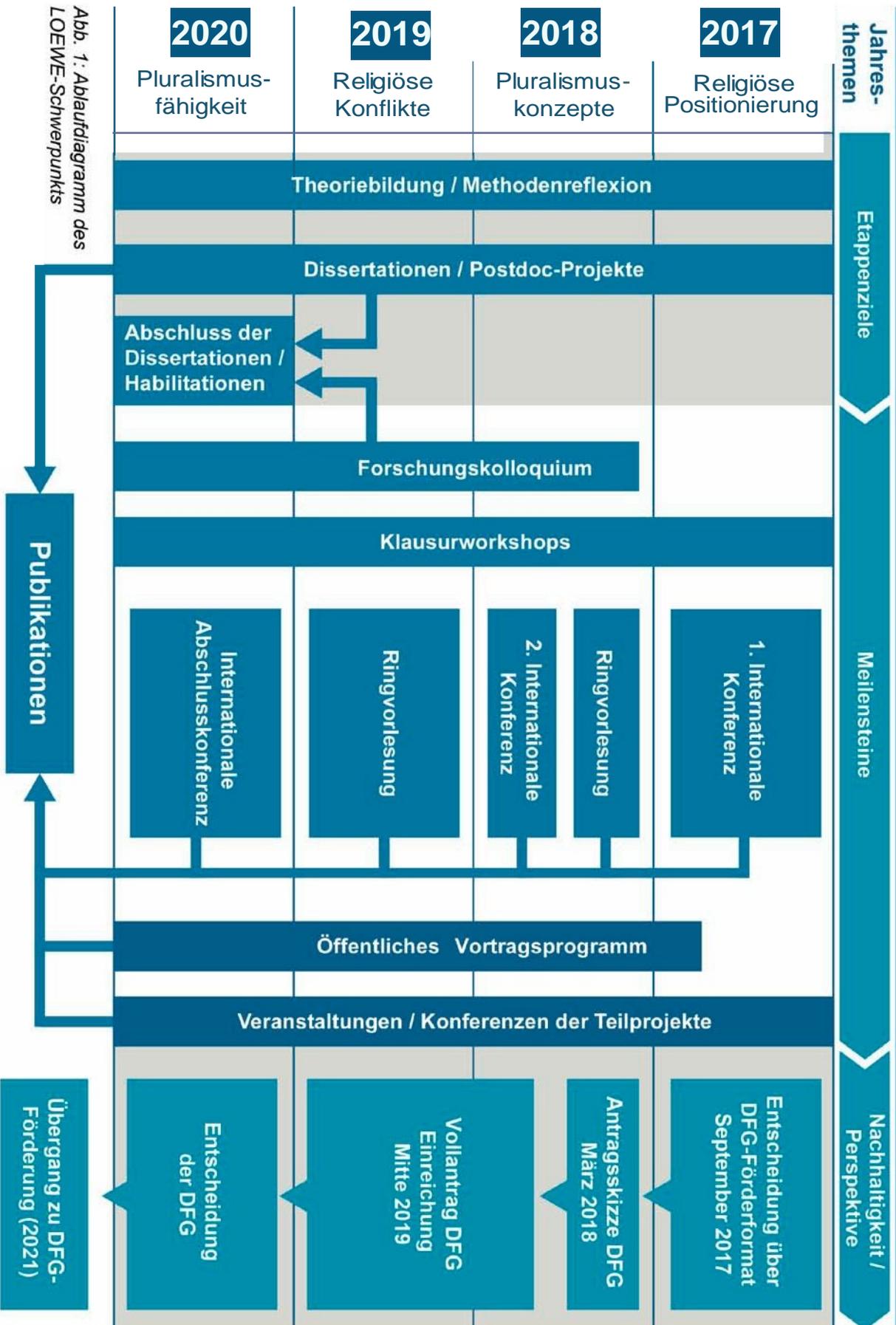


Abb. 1: Ablaufdiagramm des
LOEWE-Schwerpunkts

6.1 Projektbereich Theoriebildung: Koordiniertes Rahmenprogramm des Gesamtprojekts

Das Rahmenprogramm soll auf effiziente Weise die Kohärenz der Projektbereiche und Teilprojekte gewährleisten und widmet sich schwerpunktmäßig der Theorie- und Methodendiskussion. Es ermöglicht, die übergreifenden Fragestellungen regelmäßig im Plenum zu diskutieren, diese der kritischen Debatte durch externe, auch internationale Forscher/innen auszusetzen und – in einer späteren Phase – wirkungsvoll in die Öffentlichkeit zu vermitteln. Es hat sich in der Planung als sinnvoll erwiesen, in den einzelnen Jahren des Förderzeitraums unterschiedliche thematische Schwerpunkte zu setzen, die auf die für das Gesamtprojekt und alle Teilprojekte zentralen Konzepte bezogen sind. Zusätzlich zu den theoriegeleiteten Teilen des Programms ist ab dem zweiten Förderjahr pro Semester ein Kolloquium geplant, in dem jeweils die individuellen Forschungsarbeiten im Plenum vorgestellt werden. Auf diese Weise erhalten alle Teilprojekte einmal pro Jahr die Gelegenheit, ihre Ergebnisse im interdisziplinären Kontext des Forschungsverbunds zu diskutieren.

6.1.1 Theorien und Methoden zum Konzept „religiöse Positionierung“ (2017)

Das Etappenziel des ersten Jahres ist die vertiefte theoretisch-methodische Verständigung über das *Grundkonzept der „religiösen Positionierung“*. Dies geschieht aus einer multidisziplinären Perspektive, die die mehrdimensionalen Hintergründe und Implikationen dieses Konzepts ausloten und auf diese Weise die Grundlage für die strukturierte Kooperation der Einzelprojekte legen soll. Methodenvielfalt ist dabei ausdrücklich angestrebt. Folgende Meilensteine sind geplant:

- zwei interne Klausurworkshops im Frühjahr und im Herbst 2017 (jeweils 2 Tage, im Plenum) zur Diskussion der unterschiedlichen Facetten des theoretischen Grundkonzepts anhand exemplarischer Aspekte der Teilprojekte;
- öffentlichkeitswirksame Präsentation des Schwerpunkts im Rahmen einer internationalen Konferenz im Sommer 2017 zum Thema „Mutual Perceptions between Judaism, Christianity and Islam since the Middle Ages“ (in Kooperation mit der University of Tel Aviv, der University of Pennsylvania, der University of Cambridge und der University of Chicago).

6.1.2. Religiöse Vielfalt und Differenz – religiöse und säkulare Pluralismuskonzepte (2018)

Das Rahmenprogramm des zweiten Jahres ist der Auseinandersetzung mit den historischen und aktuellen Aspekten des Themenfelds *Religiöse Vielfalt und Differenz* gewidmet, mit dem Etappenziel einer systematischen Klärung unterschiedlicher *Pluralismuskonzepte*. Dabei ist auch die sozialphilosophische Diskussion über Toleranz und Anerkennung in multikulturellen Gesellschaften (einschließlich ihrer nichtreligiösen Segmente) mit einzubeziehen. Als Meilensteine sind geplant:

- zwei interne Klausurworkshops im Frühjahr und im Herbst 2018 (jeweils 2 Tage, im Plenum) zur Diskussion religionstheoretischer, empirisch-sozialwissenschaftlicher und bildungstheoretischer Aspekte gegenwärtiger Pluralismusdebatten;
- gemeinsames Forschungskolloquium (im Plenum) im Sommer- und Wintersemester;
- Ringvorlesung „Chancen und Grenzen von Toleranz in der multikulturellen Einwanderungsgesellschaft“ im Sommersemester 2018;
- internationale Konferenz zum Thema „Religious Pluralismus as a Challenge for Judaism, Christianity and Islam“ im Herbst 2018.

6.1.3 Die Konflikthaftigkeit religiöser Positionierungen (2019)

Im Zentrum des dritten Jahres steht das Themenfeld *Konflikthaftigkeit religiöser Positionierungen*, mit dem Etappenziel der interdisziplinären Theoriebildung zu konstruktiven und destruktiven Wirkungen unterschiedlicher Modalitäten von Positionierung. Folgende Meilensteine sind geplant:

- Klausurworkshop im Frühjahr 2019 (2 Tage, im Plenum) zu konflikttheoretischen Ansätzen mit Blick auf die Ambivalenz religiöser Differenz und das Potential von Judentum, Christentum und Islam zum Umgang mit daraus erwachsenden Antagonismen und Konflikten;
- gemeinsames Forschungskolloquium (im Plenum) im Sommer- und Wintersemester;
- Ringvorlesung zum Thema „Religion und Gewalt“ im Wintersemester 2019/20 sowie – darin eingebettet – eine internationale Konferenz zum Thema „Religion im Widerstreit“.

6.1.4. *Pluralismusfähigkeit und -unfähigkeit religiöser Positionierungen (2020)*

Im vierten Forschungsjahr konzentriert sich die Gruppe – unter einer die Ergebnisse der Teilprojekte auswertenden, normativ-kritischen Perspektive – auf die Leitfrage des Projekts nach der *Pluralismusfähigkeit von Positionierungen*, mit dem Etappenziel einer systematisierenden Auswertung des Theoriekonzepts des Forschungsschwerpunkts. Folgende Meilensteine sind vorgesehen:

- Klausurworkshop im Frühjahr 2020 (2,5 Tage im Plenum) zur Evaluierung des Beitrags der Projektbereiche und Teilprojekte zur internen Diskussion der Forschungsergebnisse;
- gemeinsames Forschungskolloquium (im Plenum) im Sommer- und Wintersemester;
- abschließende internationale Konferenz im Herbst 2020 zum Thema „Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten“ (Präsentation der Ergebnisse, Expert/innen als Respondenten und Podiumsdiskussion).

6.2 Projektbereich Historisch-Systematische Studien

6.2.1 Teilprojekt „Positionierung durch Schrift. Monologische, dialogische und intertextuelle Schreibverfahren neutestamentlicher Texte“ (Alkier)

6.2.1.1 *Problemstellung*

Einen wesentlichen Aspekt religiöser Positionierungen in den drei monotheistischen Religionen bildet deren Grundlegung durch als göttlich offenbart geltende Schriften und durch die Art, in der diese in konkreten historischen Kontexten entstehen, ausgelegt werden und religiöse Selbstverständnisse bestimmen. Als – auf das frühe Christentum bezogene – historisch-hermeneutische Studie zu diesem Vorgang untersucht das Projekt neutestamentliche Texte unter der Leitfrage, wie Personen und Gruppen durch die Performanz der Schreibverfahren positioniert und wie auf diese Weise individuelle und kollektive Identitäten normativ gesetzt werden.

Die neutestamentliche Wissenschaft hat seit ihren Anfängen die Frage nach den jeweiligen Kommunikationssituationen gestellt, in denen die später zum Neuen Testament gebündelten und kanonisierten Schriften entstanden sind. Überwog bis ins 18. Jh. das Interesse an deren Verfassern, so fragten die Vertreter der Religions- und Formgeschichte nach dem literatursoziologischen Verwendungsort biblischer Perikopen. Im Verlauf des 20. Jh.s trat die Thematik der spezifischen Ausprägungen der Identität des Frühchristentums in den Vordergrund, die weniger durch dogmatische Lehren als vielmehr durch Grenzziehungen und durch Bedingungen und Prozeduren der Zugehörigkeit bestimmt waren (Sanders 1977). Die implizite Annahme, im 1. Jh. n. Chr. habe bereits eine mehr oder weniger ausgebildete Identität eines lehrhaft und institutionell verfassten frühen Christentums bestanden, erweist sich angesichts jüngster interdisziplinärer Erkenntnisse zur Religionsgeschichte der Antike jedoch als revisionsbedürftig. Zutreffender ist von Christusanhängern zu sprechen, die auf dem Weg prekärer, konfliktreicher Identitätsbildung zu beobachten sind.

6.2.1.2 *Arbeitsprogramm*

Vor diesem Hintergrund gilt es zu analysieren, wie in ausgewählten neutestamentlichen Schriften die Verfasser durch die von ihnen gewählten Schreibverfahren Identität normativ setzen und von

anderen Identitäten abgrenzen. An zwei für die Thematik zentralen Schriften, dem Matthäusevangelium (kooptiertes Habilitationsprojekt) und der Johannesapokalypse (Monografie S. Alkier), sowie an der neutestamentlichen Briefliteratur (Promotionsprojekt) sollen v.a. die – antagonistischen und konflikthafter – Positionierungen der jeweiligen Verfasser gegenüber dem Judentum, den staatlichen Autoritäten und weiteren jüdisch-christlichen oder hellenistisch-christlichen Vorstellungen untersucht werden, die zur Konstituierung des Eigenen beitragen. Dabei sind folgende methodische Überlegungen zu bedenken:

- a) Zur Beschreibung der in den neutestamentlichen Schriften vorliegenden Positionierungsstrategien erweist sich die Unterscheidung zwischen *monologisch* und *dialogisch* als weiterführend. Das zur Interpretation herangezogene Konzept der „Dialogizität“ bezieht sich insbesondere auf das sprachliche bzw. zeichenvermittelte In-Beziehung-Treten differenter Positionen, die als solche begriffen und nicht harmonisierend in einen Monolog überführt werden sollen (Bachtin 1985; Eilenberger 2009). Es fungiert als integrales Moment innerhalb eines theoretischen Ansatzes, der in deskriptiver wie in normativer Perspektive nach den philosophischen, kommunikationstheoretischen sowie historisch-gesellschaftlichen und politischen Bedingungen dialogischer Praxis fragt. Reflexionen über die „Dialogizität“ neutestamentlicher Texte sind daher in besonderer Weise geeignet, diese im Hinblick auf die Frage nach den Modalitäten von Positionierungen zu beschreiben.
- b) „Positionierung durch Schrift“ vollzieht sich in intertextueller Perspektive auch immer über Positionierung, Relationierung und Abgrenzung gegenüber anderen Textwelten. Es soll daher in produktionsorientierter Perspektive erforscht werden, welche intertextuellen Netze die jeweiligen Schriften entwerfen, um sich gegenüber den Schriften Israels sowie gegenüber den Mythen- und Bilderwelten von Poliskulturen zu positionieren. Auf diese Weise können die Konstellationen der Positionierungsstrategien der Schriften untersucht werden, soweit die Texte dies zulassen.
- c) Abschließend sollen die in den jeweiligen Schreibverfahren gesetzten Positionierungen dargestellt und exemplarisch an der Rezeptionsgeschichte auf ihre Wirkung hin befragt werden. Hier wird das Projekt seine Forschungsergebnisse zur sprachlichen Darstellung von Positionen und zu deren möglichen kommunikativen Konsequenzen in den Forschungsverbund einbringen. Im interdisziplinären Gespräch und im Vergleich zu jüdischen und islamischen Texttraditionen (6.2.2; 6.2.4; 6.2.6; 6.2.7; 6.3.5) soll erarbeitet werden, inwiefern sich monologische oder dialogische Darstellungen der jeweils eigenen Position auf deren Pluralismusfähigkeit auswirken. Auch mit den bildungstheoretischen Projekten (6.3.2; 6.3.3) ist eine enge Kooperation geplant.

6.2.2 Teilprojekt „Mit anderen Wahrheiten leben: Islamische Wege im Umgang mit interreligiöser und innerislamischer Differenz“ (Agai / Özsoy)

6.2.2.1 Problemstellung

Gegenstand des Projekts ist die Vielfalt miteinander konkurrierender Positionierungen hinsichtlich innerislamischer wie interreligiöser Differenz. Der Islam ist im Kontext von Judentum und Christentum entstanden und steht somit seit seinen Anfängen in einem Spannungsverhältnis zu den Wahrheitsansprüchen zweier Religionen, als deren überbietende Fortschreibung er sich versteht. Die beiden Traditionen begründen die Wahrheit des Islam mit, doch sieht sich letzterer zugleich gezwungen, ihnen gegenüber seine Eigenständigkeit und Überlegenheit geltend zu machen. Die Frage nach dem Umgang mit diesem Nebeneinander rivalisierender und doch miteinander verwobener Offenbarungsansprüche prägt den koranischen Text (Bouman 1990; Bormann 2009), durchzieht die islamische Geschichte, kennzeichnet die islamische Theologie und ist heute im Kontext der Globalisierung besonders aktuell.

Da es im Islam keine einheitliche geistige Autorität gibt, konnte sich zudem eine starke innerislami-sche Pluralität entwickeln, die wiederum vielfältige inner- und interreligiöse Positionierungen ge-genüber anderen Religionen, Kulturen und Wissenschaftstraditionen bedingt. Islamische Gelehr-samkeit zeichnet sich, wenn auch nicht in allen historischen Kontexten, durch eine hohe Ambigui-tätstoleranz aus (Bauer 2011; Schulze 1996) und verdankt ihre Blüte in einem nicht unerheblichen Maße diesem Kulturkontakt (van Ess 2006). Auch bei der Interpretation des Korans werden in neueren Ansätzen dessen Zeitbedingtheit und Einbindung in die theologischen Debatten der Spät-antike hervorgehoben (Neuwirth 2014). Daraus ergibt sich die Frage, wie genau die islamische Tradition das Vorgefundene integrierte oder umformte.

Kaum erforscht ist die Frage nach den Anlässen, Konstellationen und Ausprägungen konkreter Positionierungen im innerislamischen und interreligiösen Wahrheitsstreit. Eine präzise historische Rekonstruktion ist hier mit Blick auf die Ausformulierung einer wissenschaftlichen, pluralismusfähigen islamischen Theologie unabdingbar. Mit der Untersuchung ausgewählter ge-schichtlicher Beispiele bietet das Projekt zudem eine fundierte islamische Perspektive zu den theo-retischen, historisch-systematischen sowie politisch aktuellen Fragestellungen des Gesamtprojekts und trägt dazu bei, diese im Dialog mit christlicher Theologie, jüdischer Religionsphilosophie und den anderen beteiligten Disziplinen zu reflektieren. V.a. mit den Projekten 6.2.1, 6.2.3, 6.2.6 und 6.2.7 sind interreligiös orientierte Studien zum Umgang mit religiöser Vielfalt und Differenz geplant; zugleich bestehen enge Verbindungen zu den empirischen Projekten (6.3.1; 6.3.2; 6.3.3; 6.3.5; 6.3.6).

6.2.2.2 Arbeitsprogramm

Das Projekt wird im Rahmen eines Postdoc-Projekts und zweier Promotionen in exemplarischen historischen Detailstudien durchgeführt. Die aktuellen Bezüge der darin geleisteten Interpretation textbezogener und theologischer Positionierungen gegenüber differenten religiösen Deutungs- und Sinngestaltungstraditionen sind dabei integraler Bestandteil der Interpretation.

- a) Eine Studie (Postdoc) widmet sich der historisch-kritischen Analyse und hermeneutischen Auswertung der Modalitäten koranischer und prophetischer Positionierungen in Auseinandersetzung mit widerstreitenden Wahrheitsansprüchen und bezieht dies vergleichend auf konkrete historische Beispiele – etwa auf die Vertragsabschlüsse zur Zeit der islamischen Expansionen und die Verar-beitung von Vorschriften der Rechtsliteratur im Umgang mit anderen religiösen Positionen.
- b) Die zweite Studie untersucht die sich im Laufe der Traditionsbildung zeitlich und räumlich aus-differenzierende innerislamische Differenz mit den Mitteln der diskursiven Verortung relevanter Primärtexte. Auch hier werden konkrete historische Beispiele analysiert, mit einem Schwerpunkt auf der Problematik der normativen Rechtfertigung der jeweils vertretenen Position. Das Hauptau-genmerk gilt der Frage, ob im Falle innerislamischer theologischer und politischer Differenzen die Unterschiede bekämpft, geleugnet oder nivelliert werden oder ob Strategien zu finden sind, mit denen sie akzeptiert oder sogar theologisch begründet und so gerechtfertigt werden können.
- c) In der Moderne vollziehen sich islamische Positionierungen nicht nur im Kontext von Globalisie-rung und religiöser Pluralität, sondern auch gegenüber einflussreichen universalen (säkularen) Geltungsansprüchen, wie etwa der Konzeption der Menschenrechte (Bassiouni 2014). Anhand aktueller islamischer Diskurse wird in der dritten Studie untersucht, ob diese Situation zu Verände-rungen in den Modalitäten und in der Begründung des Umgangs mit inner- und interreligiöser Viel-falt und Differenz führt. Die Frage nach Stärken und Grenzen möglicher Formen der Positionierung (vom Modus des Dialogs bis zur Ausgrenzung und gewaltsamen Aufhebung von Differenz) in ge-

genwärtigen islamischen Kontexten gehört zu den brennendsten religiös-politischen Gegenwartsfragen und soll in einer Reihe interner wie öffentlicher Formate zur Diskussion gestellt werden.

6.2.3 Teilprojekt „Konstellationen religiöser Positionierung in der Dynamik europäisch-asiatischer Kulturkontakte im 17./18. Jh.“ (Wenzel)

6.2.3.1 Problemstellung

Das Projekt untersucht in zwei vergleichenden Fallstudien frühneuzeitliche Berichte europäischer Pilger und Missionare über ihre Reisen nach Asien. Insofern sie sich von einer Mehrheits- in eine Minderheitssituation begaben, sahen sich die Verfasser dieser Reiseberichte herausgefordert, in einer veränderten Konstellation ihre eigene Religion in der Begegnung mit einer ungewohnten Pluralität fremder Religionen darzustellen, zu vertreten und in Auseinandersetzung mit ihnen zu reflektieren. Ihre Zeugnisse eignen sich daher in besonderer Weise dazu, in historischer Perspektive Konstellationen und Modalitäten von religiöser Positionierung im Kontext von Kulturkontakten differenter Traditionen zu erforschen (Agai/Conermann 2013). Dabei gilt es einerseits die Kontinuität sozialer Praktiken zu erfassen, die im Zusammenhang der temporären Erfahrung der Akteure in der fremden Kultur deren spezifische Identität bestimmten; andererseits müssen die Praxen und Wirkungen von Positionierung v.a. mit Blick auf die mit der Fremderfahrung verbundenen Veränderungen und Dynamiken gedeutet werden (Giddens 1995).

Der spezifische Beitrag des Projekts zum Gesamtverbund besteht im Akzent auf der Dynamik religiöser Positionierungen im Kulturkontakt mit differenten Traditionen und den Rückwirkungen auf das jeweils eigene Selbstverständnis. Die Forschung verweist auf die Nötigung der Reisenden zu einer *zweifachen Positionierung*, und zwar gegenüber dem Neuen wie der eigenen Herkunftskultur. Entsprechend sind auch ihre Berichte vielfach von einer Doppelperspektive geprägt: Eine Perspektive ist durch die Konventionen und Stilmittel der eigenen Kultur geprägt, mit denen sie das Fremde betrachten und beschreiben; zugleich erfolgt jedoch ein Perspektivenwechsel, der dazu Anlass gibt, im Zuge der de- und rekontextualisierenden Aneignung des Anderen auch das Eigene kritisch und mitunter subversiv zu reflektieren (Burke/Po-chia Hsia 2007). Reiseliteraturen sind daher v.a. auch mentalitätsgeschichtliche Quellen, welche die Ausgangskultur ihrer Verfasser und deren Lesepublikum im Spiegel der bereisten Kultur in den Blick nehmen. Es ist davon auszugehen, dass im Zuge eines solchen interkulturellen Transfers Kenntnisse über außereuropäische religiös-kulturelle Systeme in Europa Irritationen, aber auch Pluralisierungen im Wissenskanon von Religion zur Folge haben konnten (Conrad/Habermas 2010). Zu bedenken ist, dass sich diese Wissensproduktion stets auch unter den Bedingungen spezifischer Machtverhältnisse und Asymmetrien vollzog (Sheppard 2002).

6.2.3.2 Arbeitsprogramm

a) Ein historisches Promotionsprojekt widmet sich den umfangreichen Berichten Pietro della Valles (1586-1652), der 1614-1625 über Gebiete des östlichen Mittelmeers, Konstantinopel und Kairo bis zu den christlichen Pilgerorten in Palästina und dann weiter durch das Osmanische Reich nach Persien und Indien reiste. Einzelaspekte der Wirksamkeit Della Valles haben insbesondere im Kontext der Geschichte der Ethnographie, der Astronomie, der Geographie oder der Philologie/Orientalistik bereits Beachtung gefunden, ebenso wie seine Beschreibungen der indischen Religionen (Bull 1998). Die geplante Studie wird demgegenüber den Bericht über seinen sechsjährigen Aufenthalt in Isfahan analysieren und seine für schiitische Geistliche in lateinischer wie persischer Sprache verfasste christliche Apologie (Adang/Schmidtke 2010) erstmals edieren und kommentieren. Zudem soll insgesamt Della Valles zwischen Apologetik und Bericht schwankende reli-

giöse Positionierung gegenüber christlichen Konfessionen, jüdischen wie muslimischen (auch heterodoxen) Gruppen sowie Zarathustriern und indischen Religionen interpretiert werden.

b) Das parallel zu bearbeitende Postdoc-Projekt ist stärker methodisch-theoretisch konzipiert. Es widmet sich der Analyse der bereits edierten und aus dem Tibetischen übersetzten Reiseberichte und apologetischen Texte des Jesuiten-Missionars Ippolito Desideri (1684-1733). Dieser reiste zwischen 1713 bis 1727 durch Indien (Goa und muslimisches Mogulreich), Kashmir und Ladakh bis Tibet, wo er sich von 1715 bis 1721 aufhielt und in einen Dialog mit der Gelug-Schule (Ganden-Tradition) des Vajrayana-Buddhismus trat (Zwilling 2010). Seine Missionstätigkeit soll im Hinblick auf einen oft vernachlässigten Aspekt interreligiöser Dialogik untersucht werden, der mit der Formulierung „the necessity of interreligious apologetics“ beschrieben worden ist (Griffith 1991).

Beide Projekte erfordern kurze vorbereitende Archivstudien, u.a. in der Vatikanischen Bibliothek in Rom, und editorisch-texterschließende Arbeiten (während der ersten beiden Jahre). Im Vordergrund der Quelleninterpretation werden die historische Kontextualisierung der Reiseberichte in Persien und Tibet im 17. und 18. Jh. mit Blick auf bisher erforschte interreligiöse Polemiken (Adang/Schmidtke 2010) sowie die Untersuchung ihrer pluralisierenden Effekte in humanistischen und aufklärerischen Religionsdiskursen in Europa stehen. Der Fokus auf der Apologetik und dem dynamischen Aushandeln der eigenen religiösen Identität in Auseinandersetzung mit dem Fremden, Widerstreitenden stellt die komplexe Interpretationsleistung des Projekts in enge Beziehung zu den Theoriediskussionen aller anderen Projekte des historisch-systematischen Projektbereichs; zugleich bietet es wichtige Perspektiven für die bildungsbezogenen Projekte (6.3.1; 6.3.2; 6.3.3).

6.2.4. Teilprojekt „Religiöse Positionierung im Kontext endzeitlicher Heilserwartung“ (Voß)

6.2.4.1 Problemstellung

Das Projekt unternimmt am Beispiel endzeitlicher Heilsvorstellungen eine differenzierende Neuinterpretation der Beziehungen zwischen Juden und Christen im frühneuzeitlichen Ost- und Mitteleuropa unter dem Aspekt der dort zu beobachtenden Modalitäten und Konstellationen wechselseitiger religiöser Positionierungen. Dabei ist zunächst von einem prinzipiellen Widerstreit zwischen jüdischer und christlicher Endzeithoffnung auszugehen: Wo Juden die Ankunft des Messias erhoffen, erwarten Christen die Wiederkehr Jesu Christi. Dass Juden einen anderen Erlöser herbeisehen, wird von der christlichen Tradition als Angriff auf die Grundfesten christlichen Glaubens empfunden. Die jüdische messianische Sehnsucht galt daher im vormodernen Europa als mit der christlichen Gesellschaftsordnung grundsätzlich unvereinbar. Im Gegensatz dazu wirkte jüdischer Messianismus in der islamischen Welt aufgrund seines allgemeinen Potentials für soziale Unruhe eher als ein Ausdruck politischer Unbotmäßigkeit.

Während die Messias Hoffnungen der sefardischen Juden unter islamischer Herrschaft gut erforscht sind, besteht hinsichtlich der Bedeutung sowie der Ausprägungen jüdischer messianischer Vorstellungen und Aktivitäten im christlichen Abendland ein erhebliches Forschungsdefizit. Das gilt insbesondere für die Frühe Neuzeit, die mit ihren politischen und sozialen, religiösen und kulturellen Umbrüchen eine Hochphase jüdischer und christlicher apokalyptischer Spekulation war (vgl. die Zeit der sabbatianischen Bewegungen des 17./18. Jh.s). Den mitteleuropäischen Raum berührt die Forschung bisher nur ansatzweise (Scholem 1992; Carlebach 2001). Erforderlich und für die historische Tiefenschärfe des gesamten Forschungsschwerpunkts von besonderer Bedeutung ist die Analyse des Umgangs von Juden und Christen mit der Differenz endzeitlicher Erwartungen der jeweils anderen Tradition: Anhand der Beobachtung, dass die Ausdrucksformen jüdischer messianischer Sehnsucht auf die religiösen Positionen oder Reaktionen der Mehrheitskultur bezogen wa-

ren und entsprechend variieren konnten (Carlebach 1998; Yuval 2007), lassen sich die Komplexität und Dynamik von Positionierungsprozessen exemplarisch herausarbeiten. Die Grundlage dafür bieten neuere historiografische Ansätze, welche die betreffenden apokalyptischen Strömungen in ihren breiteren historischen Kontext einordnen und v.a. auch die Frage nach dem Kontakt des Judentums mit den eschatologischen Traditionen anderer Religionsgemeinschaften thematisieren (Goldish 2004). Vertreter unterschiedlicher Disziplinen haben gezeigt, dass jüdische und christliche apokalyptische Spekulationen und Aktivitäten in der Frühneuzeit – einer Epoche intensiver sozio-kultureller Kontakte von Juden und Christen in Europa – nicht voneinander zu trennen, sondern auf ihre wechselseitigen Einflüsse zu befragen sind (Popkin 2001).

6.2.4.2 Arbeitsprogramm

a) Der Schwerpunkt des Projekts (Postdoc) liegt auf einer monografischen Darstellung zum für die Fragestellung weitgehend vernachlässigten 17. und 18. Jh.. Neben der regionalen Konzentration auf Frankfurt und Hessen – als einem der bedeutendsten jüdischen Siedlungsgebiete im Reich jener Zeit – wird der inhaltliche Fokus auf jüdisch-christlichen Kreisen liegen, die sich im Kontext endzeitlich motivierter pietistischer Missionsbestrebungen bildeten.

b) Der Akzent der Analyse der ausgewählten Fallbeispiele apokalyptisch-religiöser Positionierung soll auf der Interpretation von Prozessen kultureller Begegnung und des Kulturtransfers liegen. Dabei gilt es die Hypothese zu überprüfen, dass sich zentrale eschatologische Deutungen, messianische Ansprüche und apokalyptische Anschauungen im Judentum und Christentum in der Frühneuzeit in einer dialogischen Struktur wechselseitiger Rezeption und Konfrontation geformt und dynamisch verändert haben. Untersucht werden sollen v.a. die in beiden Traditionen entwickelten Optionen des Umgangs mit der Differenz, zu denen neben Apologetik, Polemik und dem Ertragen von Differenz auch Strategien der Umdeutung und Appropriation der als Bedrohung empfundenen Position des Anderen gehören. Als Interpretament dazu werden Elemente der *Histoire croisée* (Werner/Zimmermann 2002) und der *Cultural (Re)Appropriation* (Hahn 2012) verwendet.

c) Das angestrebte differenzierte Verständnis sowohl des jüdischen Messianismus als auch der christlichen Apokalyptik in der Frühen Neuzeit soll dabei durchgehend auf die Konflikthaftigkeit wie Pluralismusfähigkeit der analysierten religiösen Positionierungen befragt werden. Deren historische Interpretation verspricht Schlussfolgerungen auch mit Blick auf die für gegenwärtige weltpolitische Konflikte hochbrisante Frage nach der Rolle endzeitlicher Motive in traditionalistischen und fundamentalistischen Bewegungen in Judentum, Christentum und Islam. Synergien ergeben sich demnach v.a. mit den historischen wie empirischen Projekten, in denen eschatologische und apokalyptische Traditionen eine hervorgehobene Rolle spielen (6.2.7; 6.3.1; 6.3.5; 6.3.6) oder in denen die Dynamik von Kulturkontakten im Zentrum stehen (6.2.1; 6.2.3; 6.2.6).

6.2.5 Teilprojekt „ Positionierung und Emotionalität: Modalitäten und Konstellationen der Demut“ (Barth)

6.2.5.1 Problemstellung

Ziel des Projekts ist die Untersuchung der Funktion von Emotionen für religiöse Positionierungen, und zwar am Beispiel des Konzepts der *Demut*. Ausgangspunkt ist die Wahrnehmung, dass sich ohne die Berücksichtigung der affektiven Elemente konkreter Religionspraxis weder die gesellschaftspolitische Rolle von Religionen noch die Frage nach deren Dialogfähigkeit hinreichend verstehen lassen. So spielt etwa die Berufung auf die Kränkung religiöser Gefühle immer wieder eine Rolle bei der aggressiven Exklusion des Anderen. Umgekehrt vollziehen sich aber auch friedliche Formen des Umgangs mit anderen religiösen und säkularen Überzeugungen im Modus oder zu-

mindest unter Beteiligung religiöser Emotionalität. Die kognitiv-reflektierte Gestalt dieser Haltung ist die Erkenntnis des Zugleich von Offenbarkeit und Verborgenheit des Göttlichen für den Glauben. Als entsprechende Emotion kann die religiöse Tradition der Demut beschrieben werden: das kontrastharmonische Gefühl von Teilhabe und Distanz angesichts des Göttlichen. Für die Frage der Pluralismusfähigkeit religiöser Positionierungen ist Demut kraft ihrer Dialektik von Transzendierung und Bestätigung der eigenen Position somit ein zentrales Thema.

Die neuere Emotionsforschung geht auf einen *emotional turn* innerhalb der angelsächsischen Philosophie seit den 1980er Jahren zurück (Demmerling/Landweer 2007; Döring 2009). Er bestimmt zunehmend auch die deutschsprachige Philosophie und wurde historisch auf klassische Affekt- und Emotionstheorien erweitert (Perler 2011). Kennzeichnend ist zudem die interdisziplinäre Vernetzung mit den jüngsten Emotionsdebatten der Neuro- und Kognitions- sowie der Sozial- und Kulturwissenschaften. Erste Evaluationen der Erforschung des Zusammenhangs von Religion und Emotion (u.a. Wynn 2005; Corrigan 2008; Dalferth/Rodgers 2011; Charbonnier et al. 2013) zeigen, dass hinsichtlich einer Krieteriologie religiöser Gefühle sowie der Aufarbeitung der Phänomen- und Traditionsbestände noch große Forschungsaufgaben bestehen. Zugleich bestätigt sich, dass Emotionen eine zentrale Bedeutung für die religiöse Praxis in allen ihren Dimensionen sowie für das tolerante/intolerante Verhalten gegenüber anderen Positionierungen zukommt (Nussbaum 2012).

6.2.5.2 Arbeitsprogramm

Die exemplarische Studie zum Konzept der Demut (Postdoc) zielt auf eine problemgeschichtliche und systematische Auswertung der Modalitäten und Konstellationen einer Affekthaltung, die eng mit der Kulturgeschichte verbunden ist und somit als eine dezidiert christliche Positionierung gelten kann. Damit wird das Methodenspektrum des Gesamtprojekts durch einen Baustein erweitert, der ganz konkret zur intensiven Vernetzung mit anderen Teilprojekten drängt: Das gilt für die religionsvergleichend bzw. interreligiös angelegte Erforschung religiöser Emotionen (Kooperation mit 6.2.2; 6.2.4; 6.2.7; sowie 6.3.1; 6.3.5; 6.3.6) ebenso wie für die zentrale Einsicht in die intrinsische Rationalität der Emotionen (6.2.6), die zunehmende Berücksichtigung der Korrelation von Gefühl und sozio-kulturellem Ausdruck (6.2.3; 6.3.2; 6.3.4) sowie die Erforschung der Bedeutung von Emotionen für den Aufbau von Wertbewusstsein (6.3.3).

Die problemgeschichtlich und systematisch verfahrenende Studie gliedert sich in drei Analyseschritte.

- a) Zunächst ist die historische Ausgangssituation der christlichen Demutstradition zu rekonstruieren, unter besonderer Berücksichtigung sowohl der jüdischen wie hellenistischer Traditionen, welche die Entstehung einer spezifisch christlichen Demutsvorstellung erst ermöglichten.
- b) Sodann gilt es die komplexe Problemgeschichte des Demutskonzepts an ausgewählten Stationen zum Gegenstand zu erheben. Dabei soll v.a. die gerade für den Gefühlsdiskurs einschlägige und in der neueren Emotionsforschung noch unterbelichtete Aufklärungsphilosophie und -theologie (Stalfort 2013) berücksichtigt werden.
- c) Schließlich ist die systematische Rekonstruktion des emotionalen Phänomenbereichs als mögliche religiöse Positionierung zu leisten. Die Demut steht exemplarisch für eine emotionale Positionierung im Kontext eines spezifischen und genuin religiösen Bezugssystems. Sowohl der intentionale Gehalt als auch die Performanz der Demut in allen ihren Erscheinungsformen zeichnen sich durch eine innere Gegenläufigkeit von Selbstbehauptung und Selbsttranszendenz aus. Von hier aus ergeben sich emotionstheoretische Analogien zur dialogischen Modalität von Positionierungen, wie sie vor allem in Teilprojekt 6.2.1 untersucht wird. Im interdisziplinären Gespräch soll eine weitere Vertiefung der Emotionsdebatte erzielt und konkret der Frage nachgegangen werden, ob und inwiefern Demut eine pluralismusfähige Positionierung in Gestalt einer emotionalen, gleich-

wohl symbolisch vermittelten Haltung repräsentiert und ob sich – mit Blick auf Judentum und Islam – interreligiöse Analogien und Konstellationen nachweisen lassen.

6.2.6 Teilprojekt „Positionierung und Rationalität. Eigenart und Funktionsbestimmung religiöser Vernunft im Dialog zwischen Judentum, Christentum und Islam“ (Schulz)

6.2.6.1. Problemstellung

Ziel des Projekts ist eine – teils historisch-deskriptive, teils systematisch-epistemische – Verhältnisbestimmung von religiöser Positionierung und Rationalität in der binnen- und interreligiösen Zuschreibungsperspektive von Judentum, Christentum und Islam. Mit dem Akzent auf der Frage nach der Rationalität als eines spezifischen Modus der Positionierung und mit seinem konsequent komparativen Ansatz soll es zur Theoriebildung mit Blick auf das übergeordnete Forschungsthema beitragen. Zudem bietet es beste Voraussetzungen zur intensiven Kooperation mit dem komplementären Projekt zur Emotionsforschung (6.2.5) und mit den Projekten, die sich mit Kulturkontakt und -transfer zwischen monotheistischen Traditionen befassen (6.2.2; 6.2.3; 6.2.4; 6.2.7). Auch für die soziologisch und erziehungswissenschaftlich orientierten Projekte (v.a. 6.3.1; 6.3.2; 6.3.3; 6.3.6) ist die Frage nach der rationalen Dimension von Positionierungen von höchster Relevanz.

Die philosophische Debatte um den Rationalitätsbegriff an sich wird seit den 1980er Jahren intensiv geführt (McIntyre 1988), und v.a. im Gefolge der sprachanalytischen Religionsphilosophie findet eine kontinuierliche Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Verhältnis von Religion und Rationalität (Audi 2011) sowie von Theologie und Rationalität (Dalferth 1991) statt. Jüngste Nachwirkungen reichen bis in die sog. *philosophy of disagreement* (Christensen/Lackey 2013), die ihrerseits neue Impulse für die seit Jahrzehnten dominierende Diskussion um Chancen und Grenzen interreligiöser Verständigung unter den Bedingungen pluralistisch verfasster Gesellschaften setzt (Berger 2011). In keinem der genannten Zusammenhänge wurden jedoch bisher Begriff und Funktionszuschreibung/en von Rationalität im Blick auf interreligiöse Positionierungsprozesse aus der Selbst- und Fremdperspektive von Judentum, Christentum und Islam thematisiert.

6.2.6.2. Arbeitsprogramm

Die geplante monografische Studie (Postdoc) soll jeweils zwei exemplarische Vertreter von eher *rationalitätsoffenen* bzw. *rationalitätsskeptischen* Strömungen der drei genannten Religionen behandeln. Für den Kontext der *Vormoderne* (11./12. Jh.) werden für das Judentum Moses Maimonides und Jehuda Ha-Levi, für das Christentum Petrus Abaelardus und Wilhelm v. St. Thierry sowie für den Islam Averroes und al Ghazali untersucht; mit Blick auf den *modernen*, d.h. aufklärerischen bzw. postaufklärerischen Diskurs (19./20. Jh.) stehen Samuel Hirsch und Salomon L. Steinheim, Otto Pflieger und Søren Kierkegaard sowie Muhammad Abduh und Sayyid Outb im Vordergrund. Hypothetisch angenommen wird eine durch die Zäsur der Moderne bestimmte und diese umgekehrt qualifizierende Ausbildung sachlicher und epochenspezifischer Differenzen in der jeweiligen Selbst- und Fremdpositionierung. Die Auswahl der exemplarisch untersuchten Figuren orientiert sich an zwei Faktoren: Sie verkörpern authentische (explizit als christlich, jüdisch oder islamisch ausgewiesene) Positionierungen und haben sich zugleich ebenso pointiert wie substantiell und paradigmatisch zur Thematik der (inter)religiösen Positionierung geäußert.

a) In *historischer Perspektive* sollen zwei Fragen beantwortet werden: Lassen sich aus der Binnensicht der drei monotheistischen Religionen differenzspezifische Vorstellungen über Faktum und Eigenart von Rationalität oder Irrationalität der eigenen wie der ‚fremden‘ Religion unterscheiden? Und welche Wirkungs- und/oder Funktionsbestimmungen (wiederum aus der Binnenperspektive)

sind mit diesen Vorstellungen im Blick auf die Möglichkeiten und Grenzen religiöser Positionierung einerseits sowie interreligiöser Verständigung andererseits verbunden?

b) In *epistemischer Hinsicht* soll zudem geprüft werden, ob diese binnentheoretischen Selbst- und Fremdzuschreibungen zu Recht bestehen oder nicht; die Beantwortung dieser Frage zieht sodann Konsequenzen für eine religionsphilosophische Taxierung von Wahrheit und/oder Rechtfertigungsfähigkeit derjenigen differenten, einander widerstreitenden oder konvergierenden Geltungsansprüche nach sich, die in den jeweiligen Religionen erhoben werden.

In beiderlei Hinsicht bietet das Projekt wichtige Synergieeffekte mit Blick auf übergreifende Forschungsfragen, insofern es zur Beantwortung der Frage beiträgt, ob, inwieweit und mit welchen Folgen rationalitätsspezifische Selbst- und Fremdzuschreibungen in Judentum, Christentum und Islam für deren Beurteilung als pluralismusfähig oder -unfähig von Bedeutung sind. Nach der Auswertung der Primärquellen aus der Zeit des Mittelalters (Phase 1) und jener der Moderne (Phase 2) steht daher in Phase 3 – in Kooperation mit anderen Projekten – die systematisierende Auseinandersetzung mit den Gegenwartsdebatten über Rationalität/Irrationalität sowie den Umgang mit dem religiösen Pluralismus in den und zwischen den drei Traditionen im Vordergrund.

6.2.7 Teilprojekt: „Religiöse Positionierungen als Thema von Pluralismusdebatten in der jüdischen Religionsphilosophie der Moderne“ (Wiese)

6.2.7.1 Problemstellung

Ausgehend von religionsphilosophischen und theologischen Entwürfen des 19./20. Jh.s soll das Projekt die Grundlage für eine Gesamtgeschichte der vielgestaltigen jüdischen Pluralismusdebatten seit der Aufklärung bieten. Im Zentrum steht eine Untersuchung jüdischer *Modelle und Strategien der Positionierung gegenüber dem Christentum* in Europa, in den USA und in Israel vom 18. Jh. bis in die Gegenwart. Zweitens konzentriert sich das Projekt auf das spannungsreiche *Binnenverhältnis unterschiedlicher Strömungen des Judentums* im gleichen Zeitraum. Die Prämisse lautet, dass die Thematik religiöser Vielfalt und Differenz für das Selbstverständnis der „Judentümer“ in der Moderne von zentraler Bedeutung und zugleich höchst aktuell ist. Das gilt sowohl für den Dialog mit und die Positionierung zu anderen Religionen (Brill 2010 und 2012; Goshen-Gottstein/Korn 2012) als auch für den innerjüdischen Diskurs (Hartman 2002; Hartman 2007). In beiderlei Hinsicht besitzt die Frage nach den Ressourcen der jüdischen Tradition mit Blick auf deren Pluralismusfähigkeit (Sagi 2009; Jospe 2012) größte Relevanz. Diese Problematik eignet sich vorzüglich, um exemplarisch die historisch-politischen und religionsphilosophischen Bezüge der Frage nach Modalitäten religiöser Positionierungen in pluralen Kontexten zu diskutieren.

Im Zuge der verstärkten Pluralisierung des Judentums und des Prozesses der sozialen und kulturellen Integration der jüdischen Minorität in Europa seit dem 18. Jh. sah sich die jüdische Religionsphilosophie genötigt, zur Frage der Legitimität einander widerstreitender jüdischer religiöser (wie säkularer) Positionen Stellung zu beziehen. In der Außenbeziehung stand hingegen die theologische, kulturelle und politische Rechtfertigung der Fortexistenz des Judentums in einer als exklusiv erlebten nichtjüdischen Mehrheitsgesellschaft auf dem Spiel. Im Gefolge von Moses Mendelssohns Plädoyer für ein pluralistisches Wahrheitsverständnis und Abraham Geigers selbstbewusster Herausforderung an das Christentum (Heschel 2002) entwickelten jüdische Gelehrte im späten 19. und frühen 20. Jh. ein Modell der Positionierung, das die Anerkennung des Fremden dezidiert mit dem Akzent auf der *Berechtigung bleibender Differenz* verband. Leo Baecks Vision des Christentums als eines Teils jüdischer Glaubensgeschichte und Franz Rosenzweigs Konzept

komplementärer Heilswege, v.a. aber das Denken Martin Bubers (Kuschel 2015), haben wichtige Ansätze einer interreligiösen Dialogizität vorweggenommen. Während dazu bereits Studien vorliegen, hat eine Interpretation des Wandels der jüdischen Deutung des Christentums, der sich nach 1945 im Kontext veränderter historischer Konstellationen vollzogen hat, über Einzelstudien hinaus (Krell 2003; Krajewski 2009; Cooper 2012) noch kaum stattgefunden.

6.2.7.2 Arbeitsprogramm

a) Der erste Projektteil (Postdoc) widmet sich einer ideengeschichtlichen Rekonstruktion der religionsphilosophischen Entwürfe, in denen jüdische Gelehrte in Europa im Kontext der herrschenden gesellschaftlich-kulturellen Machtkonstellationen unterschiedliche Formen religiöser Positionierung mit Blick auf das Christentum entwarfen. Im Zentrum steht sodann die Interpretation des *dialogical turn* seit der zweiten Hälfte des 20. Jh.s, der darauf zurückzuführen ist, dass unter den Bedingungen einer unproblematischeren kulturellen Integration die Thematik der Pluralität, des Multikulturalismus und des Religionsdialogs in der jüdischen Religionsphilosophie eine neue Bedeutung gewann. Die Leitfrage lautet, welche Verlagerungen mit der Entstehung des Staates Israel, dem Wandel der jüdisch-christlichen Beziehungen sowie der verstärkten Konfrontation mit dem Islam verbunden waren und wie sich dies auf die Deutungen von Intellektuellen unterschiedlicher Prägung (u.a. Abraham J. Heschel, Irving Greenberg oder David Novak) ausgewirkt hat.

b) In engem Austausch mit dieser Studie sollen in einem Promotionsprojekt die kontroversen innerjüdischen modernen Debatten über Legitimität und Grenzen der Vielfalt des Judentums interpretiert werden. Am Beispiel unterschiedlicher historischer Konstellationen gilt es, ideengeschichtlich und mit den Methoden der historischen und sozialwissenschaftlichen Diskursanalyse herauszuarbeiten, auf welche Weise Repräsentanten differierender Identitätsentwürfe (liberal, konservativ, modern-orthodox, ultraorthodox, nationalreligiös, säkular) bis in die Gegenwart ihre jeweiligen Positionierungen zueinander vorgenommen haben. Im Zentrum stehen Ansätze, die widerstreitende Identitätsentwürfe auszuhandeln bestrebt sind und dafür die jüdische textliche und religionsphilosophische Tradition auf Ressourcen befragen; diskutiert werden jedoch auch gegenläufige Tendenzen der Bestreitung der Berechtigung innerjüdischer Pluralität.

Das Projekt insgesamt versteht sich nicht als normativ in dem Sinne, dass es bestimmte Modelle dialogischer Praxis zum Maßstab erheben möchte, sondern als Reflexion über das in den jüdischen Debatten vorhandene Potential für die übergreifende religionswissenschaftliche, religionssoziologische und kulturwissenschaftliche Theoriebildung des Gesamtprojekts. Es ist daher nur im Verbund mit den Interpretationen christlicher und islamischer Entwürfe (6.2.2; 6.2.4; 6.2.5; 6.2.6; 6.3.6; 6.3.7) durchzuführen und mit dem Akzent auf der Frage nach dem Umgang mit Differenz stark auf die pädagogischen Projekte (6.3.1; 6.3.2; 6.3.3) ausgerichtet.

6.3. Projektbereich Empirisch-Systematische Studien

6.3.1 Teilprojekt „Religiöse Selbstentwürfe junger Musliminnen in pädagogischen Handlungsfeldern“ (Behr / Kulaçatan)

6.3.1.1 Problemstellung

Im Zentrum des Projekts steht die Frage, wie sich in der pluralen, „postmigrantischen“ Gesellschaft religiöse Selbst- und Fremdpositionierungen auf die Entwicklung und die Bildungschancen junger Musliminnen auswirken. Die Dringlichkeit dieser Forschungsperspektive ergibt sich daraus, dass Musliminnen im Kontext kritisch-feministischer Diskurse und der Debatten um Geschlechtergerechtigkeit und -identität zumeist fehlen und v.a. der Zusammenhang zwischen islamischen religiösen Überzeugungen und Narrativen sowie den unterschiedlichen geschlechterrelevanten Soziali-

sationsstationen bisher kaum berücksichtigt wurde. Erforderlich ist daher eine Analyse der komplexen Prozesse der Positionierung von Mädchen und jungen Frauen etwa mit Blick auf den Islam als Faktor religiöser Lebensstilentscheidungen oder auf geschlechtsbezogene Rollenkonstruktionen (im Unterschied zu rein säkular konstruierten Modellen). Zentral ist auch die Frage nach dem möglichen Zusammenhang zwischen konstruierten Diskriminierungsparadigmen (Diehm/Messerschmidt 2013; Pollack et al. 2014) und individueller religiöser Selbstverortung. Dabei ist insbesondere davon auszugehen, dass sich junge Frauen genötigt sehen, sich im Spannungsfeld von religiöser Tradition und persönlicher Identität, kollektiver Zugehörigkeit und subjektivem Lebensentwurf, Kulturalität und essentialistischem Religionsverständnis sowie Fremd- und Selbstzuschreibungen zu positionieren. Zu beobachten ist vielfach, dass die religiöse Selbstidentifizierung im Sinne einer verbindenden transnationalen Meta-Identität erfolgt, die dazu dient, stereotypen Bildern von Musliminnen seitens der sog. Mehrheitsgesellschaft entgegenzutreten (Şahin 2014).

Der spezifische Beitrag des Projekts zum Forschungsverbund liegt in der Verbindung von *gender*-Perspektive und bildungstheoretischen wie -praktischen Fragestellungen. In pädagogischer Hinsicht geht es darum, Dynamiken zu erforschen, die sich – ausgehend von der möglichen Ambivalenz religiöser Selbstpositionierungen – auf den Lern- und Bildungsprozess junger Musliminnen auswirken, und mit Blick auf die Bildungspraxis Strategien pädagogischen Handelns zu entwickeln, die etwa zur Prävention religiöser Radikalisierung junger Frauen beitragen können. In diesem Kontext soll das Zusammenspiel von formalen (z.B. schulischer Islamunterricht), teil-formalen (z.B. Moscheen) und non-formalen Erziehungsagenturen (Familie, Freunde, Foren, Blogs, mediale Netzwerke) im Zusammenhang mit religiöser Rigidisierung kritisch reflektiert werden. Das Projekt bearbeitet somit auch Fragen, die im Zusammenhang mit der theologischen und pädagogischen Konzipierung des Islamischen Religionsunterrichts sowie dessen Einrichtung im Sektor der formalen Bildung und der akademischen Lehrer/innenbildung eine zentrale Rolle spielen.

6.3.1.2 Arbeitsprogramm

Die für die Interpretation der beiden Forschungsperspektiven erforderlichen empirischen Daten werden mit den Instrumenten der qualitativen Sozialforschung, der gegenwartsbezogenen Religiositätsforschung und der pädagogischen Handlungsforschung (dokumentarische Methode, narrative und teil-narrative Interviews, Gruppendiskussion) erhoben. Besonderer Wert wird auf die Vernetzung mit anderen Teilprojekten sozialempirischer und erziehungswissenschaftlicher Ausrichtung (v.a. 6.3.2; 6.3.3; 6.3.5) in Gestalt einer ständigen interdisziplinären Arbeitsgruppe gelegt. Zugleich soll das Projekt dazu beitragen, die Diskussion über Pluralismus und Pluralismusfähigkeit kritisch zu differenzieren, da mit dieser Kategorie häufig exkludierend statt inkludierend wirkende Forderungen der „Mehrheitsgesellschaft“ an die sog. „Minderheiten“ gestellt werden.

Im ersten Jahr steht die Datenerhebung und -aufbereitung im Vordergrund. Auf eine erste Fachtagung folgen im zweiten und dritten Jahr die vertiefende Fach- und Methodendiskussion der Arbeitsgruppe, die Verschriftlichung und Publikation der Ergebnisse, deren Präsentation auf einer weiteren internationalen Fachtagung sowie die Evaluation des Projekts mit Blick auf die Vorbereitung des Anschlussprojekts. Dieses soll bereits im vierten Jahr anlaufen. Als Teil der Auswertung des erhobenen Materials ist die Erstellung pädagogischer Handreichungen und curricularen Konzepte für die schulische Praxis geplant.

6.3.2 Teilprojekt „Zwischen Distinktion und Diskriminierung. Zur Bedeutung religiöser Positionierungen für Professionalität in Bildungsorganisationen“ (Diehm / Stošić)

6.3.2.1 Problemstellung

Bereits 1996 kennzeichnete die Kultusminister-Konferenz eine wachsende Bedeutung interkultureller Öffnung als ein Qualitätsmerkmal von Schule angesichts der „kulturellen Pluralisierung“ der deutschen Gesellschaft. Entsprechend forderte sie die Stärkung der interkulturellen Kompetenzen in der Aus- und Fortbildung des Lehrpersonals sowie die Erhöhung des Anteils von Lehrer/innen und Sozialpädagog/innen mit Migrationshintergrund. Seither sind Interkulturelle Bildung und Erziehung programmatisch in fast allen pädagogischen Konzeptionen schulischer und außerschulischer Erziehungs- und Bildungseinrichtungen enthalten. Das Projekt zielt auf die empirisch noch kaum erforschte Frage, wie und inwiefern die bildungspolitisch mit hohen Erwartungen verbundenen Bestrebungen, pluralismustaugliche Professionelle auszubilden und zugleich pluralismustaugliche Institutionen zu schaffen, umgesetzt werden können (Bräu et al. 2013). Herausgefordert werden diese normativen Zielvorgaben seit längerem durch weltweit zu beobachtende Prozesse, die als *desecularization* und *countersecularization* (Berger 1999) bezeichnet werden.

Vor diesem Hintergrund führt das erziehungswissenschaftlich und bildungstheoretisch orientierte Teilprojekt zwei Perspektiven zusammen: Systematisch untersucht werden einerseits ethnisch codierte (Weber 1956), insbesondere religiöse Positionierungen zukünftiger Lehrer/innen, Sozialpädagog/innen etc., die derzeit an Hochschulen für pädagogische Berufsfelder ausgebildet werden. In Frage stehen deren professionsbezogene Sichtweisen, Erfahrungen, Motive und Ziele im Sinne einer Vereinbarkeit von Religiosität und pluralismustauglichen, mehrheitsgesellschaftlich formulierten Anforderungen. In den Fokus geraten mithin religiöse Positionierungen, die sich etwa als distinkte Praktiken oder als Reaktion auf mögliche eigene Diskriminierungserfahrungen im Bildungssystem (reaktive Ethnizität) rekonstruieren lassen.

Andererseits werden Positionierungen und Effekte auf Seiten der Organisationen systematisch in den Blick genommen, die durch eine Pluralisierung besonders im Kontext migrationsbedingter gesellschaftlicher Veränderungen virulent werden. Auch Bildungsorganisationen sind in einem normativen Spannungsfeld angesiedelt, in dem individuelle Positionierungen des (zukünftigen) Personals auf organisationelle, staatlich und öffentlich gerahmte Positionierungen treffen und verhandelt werden müssen (Stichwort „Kopftuchurteil“). Pädagogische Professionalität ist allein eingebettet in die jeweiligen organisationalen Bezüge zu entwickeln, weil sich nur so das notwendige (organisations-)spezifische Reflexionswissen ausbilden kann (Dewe et al. 1992; Combe/Helsper 1996). Der innovative Beitrag des Projekts zum Forschungsverbund liegt in der systematischen Analyse des Wechselverhältnisses von subjekt- und organisationstheoretischen Dimensionen im Horizont der pädagogischen Herausforderungen, die moderne Migrationsgesellschaften mit sich bringen.

6.3.2.2 Arbeitsprogramm

Die im Rahmen einer Promotion zu erarbeitende Studie zielt mittels eines ethnographisch-rekonstruktiven Zugangs (Feldbeobachtungen, [biographisch-narrative] Interviews, Dokumenten- und Artefaktanalysen) darauf, einerseits religiöse Positionierungen Studierender der pädagogischen Studiengänge und andererseits organisationspezifische Positionierungen und Umgangsweisen im Kontext der Pluralismusdebatte herauszuarbeiten. Angestrebt wird eine relationale Analyseperspektive, die im Stande ist, auf der Ebene der Organisation Interaktionen und Praktiken und mithin Konflikte zu rekonstruieren. In praxis- und/oder performativitäts-, aber auch organisations-theoretischer Perspektive werden jedoch zugleich individuelles Diskriminierungserleben oder spe-

zifische organisationslogische Reaktionsweisen und Vorkehrungen aufeinander bezogen, fallanalytisch untersucht und in Anlehnung an die *Grounded Theory Methodology* (im Sinne von Strauss/Corbin 1990) ausgewertet.

Auf eine erste Pilotphase folgen Phasen der Feldforschung zur Datenerhebung und -auswertung vor allem im Rhein-Main-Gebiet. Die Ergebnisse werden abschließend in Form mindestens einer Monografie publiziert. Gemeinsame Arbeitsgruppen und Veranstaltungen mit den anderen qualitativ-empirischen Projekten sollen projektbegleitend die interdisziplinäre Reflexion zu theoretischen und methodologischen Fragestellungen und Schlussfolgerungen vorantreiben. In gemeinsamem Austausch gilt es, konstruktive Strategien zur Förderung der Pluralismusfähigkeit des pädagogischen Personals sowie der Pluralismustauglichkeit pädagogischer Organisationen zu erarbeiten.

6.3.3 Teilprojekt „Religiöse Positionierung im Ethik- und Religionsunterricht. Eine konzeptionelle Klärung des Zusammenhangs von Positionalität, Perspektivität und Identität in Bildungsprozessen“ (Käbisch)

6.3.3.1 Problemstellung

Das Teilprojekt zielt auf eine Klärung des Zusammenhangs von religiöser Positionalität, Perspektivität, Identität und Bildung anhand einer Analyse von „Positionierungsaufgaben“ aus Unterrichtsmaterialien für den Ethik- und (evangelischen, katholischen sowie islamischen) Religionsunterricht. Dabei handelt es sich um Aufgaben, die nicht auf die Reproduktion und Anwendung von Wissen, sondern auf die Begründung, Beurteilung und Interpretation religiöser und nichtreligiöser Positionen zielen. Ausgangspunkt ist die 2013 von der Gesellschaft für Fachdidaktik konstatierte bedenkliche Diskrepanz zwischen der Einsicht, dass die Qualität schulischer Lernprozesse entscheidend von jener der Arbeitsaufträge und Aufgaben im Unterricht abhängt, und dem Mangel an theoriegeleiteter Analyse und empirischer Evaluation solcher Aufgaben (Prediger et al. 2014). Die besondere Dringlichkeit der allgemein- und fachdidaktischen Fragestellung des Projekts ergibt sich dabei aus den Erfordernissen einer pluralismusfähigen religiösen Bildung (Englert et al. 2012), die bislang kaum auf konkrete unterrichtspraktische Fragen bezogen wurden.

Die intendierte Analyse, die zugleich Impulse für die curriculare Praxis erarbeiten möchte, kann an eine Reihe von Vorarbeiten anschließen. So hat die bisherige Forschung dargelegt, die Fähigkeit zur Perspektivübernahme sei eine Voraussetzung dafür, dass sich Schüler/innen zu ethischen und religiösen Fragen positionieren können (Kenngott 2012). Die Fähigkeit zum „zweitpersonalen Denken“ und zur Perspektivübernahme, hier verstanden als rein kognitiver Akt im Unterschied zur Empathie (Tomasello 2014), ist wiederum Voraussetzung einer reflektierten Selbst- und Fremdwahrnehmung, wie sie in philosophischen, soziologischen, religionspsychologischen und theologischen Identitätstheorien diskutiert wird (Zarnow 2010). Ohne diese können Schüler/innen nur schwer (religiöse) Konflikte verstehen und ihre Position vertreten lernen.

6.3.3.2 Arbeitsprogramm

a) Zunächst sind in dem Promotionsprojekt unter Rückgriff auf neueste Forschungen (Kleinknecht et al. 2013) Kategorien einer allgemein- und fachdidaktischen Aufgabenanalyse zu erarbeiten. Sie beziehen sich auf die in Aufgaben vorausgesetzte Art des (prozeduralen, konzeptuellen etc.) Wissens, die angestrebten kognitiven Prozesse (Reproduktion, Transfer etc.), die Zahl der vorausgesetzten Wissenseinheiten und die Offenheit der Aufgabenstellung. Bedacht werden zudem deren (konstruierter, authentischer, realer etc.) Lebensweltbezug, ihre sprachlogische Komplexität und schließlich die Präsentationsformen des Wissens.

b) In einem weiteren Schritt sind die empirischen Daten zu erheben. Der Analyse werden – neben Lehrbüchern und Materialien für den Ethikunterricht – ausschließlich authentische, d.h. explizit als evangelisch, katholisch oder islamisch ausgewiesene Positionierungsaufgaben aus zugelassenen Lehrbüchern dieser Religionsgemeinschaften (nach Art. 7.3 GG) zu Grunde gelegt. Die Analyse der Daten erfolgt nach den im ersten Forschungsschritt erarbeiteten Kategorien.

c) Auf der Grundlage dieser analytisch-deskriptiven Forschungsergebnisse ist in explikativer Hinsicht geplant, im interdisziplinären Austausch auch mit den historisch-systematischen Studien (v.a. 6.2.1; 6.2.2; 6.2.5; 6.2.6) Kriterien für eine Typologie religiöser Positionierungsaufgaben unter dem Aspekt ihrer Pluralismusfähigkeit zu entwickeln. Am Beispiel von Positionierungsaufgaben in der Schule wird somit ein Beitrag zur konzeptionellen Klärung des Zusammenhangs von Positionalität, Perspektivität, Identität und Bildung im Gesamtprojekt geleistet.

Das fachdidaktische Teilprojekt soll (angehende) Lehrkräfte für den Ethik- und (evangelischen, katholischen und islamischen) Religionsunterricht befähigen, lebensweltnahe und pluralismusfähige Positionierungsaufgaben für ihre Schüler/innen (nach den hessischen Kerncurricula) zu konstruieren. Die Rezeption der Forschungsergebnisse und damit die Nachhaltigkeit des Teilprojektes wird daher nicht nur durch die fachdidaktische Lehre an den Fachbereichen 04 (IRU), 06 (ev. RU), 07 (kath. RU) und 08 (Ethik) der Goethe-Universität, sondern auch durch Aus- und Fortbildungsangebote in der zweiten und dritten Phase der Lehramtsbildung gewährleistet. Die Forschungsergebnisse sollen zudem in Zusammenarbeit mit den erziehungswissenschaftlichen Teilprojekten (6.3.1; 6.3.2) in die noch ausstehende Entwicklung und Umsetzung eines Kerncurriculums für den Islamischen Religionsunterricht der Sekundarstufe I und II in Hessen einfließen.

6.3.4 Teilprojekt „Kirchliche Praxisvollzüge als performative Akte religiöser Positionierung im Horizont pluraler Deutungskulturen“ (Roth)

6.3.4.1 Problemstellung

Nicht bloß in ihrer theologischen Reflexion, sondern auch im konkreten Vollzug religiöser Praxis verortet sich Kirche innerhalb des Kontextes pluraler religiöser wie säkularer Sinndeutungskulturen. Vor diesem Hintergrund soll das Projekt ausgewählte kirchliche Praxisvollzüge (im protestantischen Bereich) auf die Motive und Verfahren befragen, die diese Form der Positionierung bestimmt, und zwar mit dem besonderen Akzent auf solchen Praxisformaten, die im Grenzbereich zwischen Kirche und ‚Nicht-Kirche‘ angesiedelt sind. Anknüpfungspunkte bietet das gegenwärtige praktisch-theologische Interesse am Öffentlichkeitsaspekt kirchlicher Praxis, insbesondere an Studien zur kirchlichen Beteiligung an medial-öffentlich inszenierten Trauer- und Gedenkfeiern (Fechtner/Klie 2011), zur kirchlichen Trauerbegleitung und Bestattungspraxis sowie zu solchen kirchlichen Praxisformaten, welche die Begegnung mit Adressatenkreisen mit sich bringen, die sich selbst bewusst außerhalb von Kirche positionieren.

Das Innovative des Ansatzes liegt darin, dass im Rahmen der Fragestellung des Gesamtprojekts nicht die Intentionen der Akteure oder die Wirkungen auf die Gesellschaft im Vordergrund stehen, sondern der performative – also im Praxisvollzug selbst vorgenommene – *Akt der Verortung* im pluralen Feld religiöser und weltanschaulicher Positionen. Religiöse Pluralität kommt so nicht allein als innerkirchliches bzw. innerchristliches Phänomen in den Blick, sondern gewinnt ihre Kontur vor dem Horizont der gesellschaftlichen Vielfalt und Differenz agnostischer, areligiöser und multireligiöser Positionen. Auf der Grundlage kulturwissenschaftlich und performanztheoretisch fundierter Untersuchungen kirchlicher Praxisfelder (Plüss 2007; Klie/Leonhard 2008) zielt das Projekt darauf, im öffentlichen Raum verortete Akte kirchlicher Selbstpositionierung zu kategorisieren. Diese sind

sodann – in Hinsicht auf eine praktisch-theologische Theorie des Verhältnisses von Kirche und pluraler Gesellschaft – darauf zu befragen, wie darin der Geltungsanspruch christlicher Wirklichkeitsdeutung im Verhältnis zu den Geltungsansprüchen anderer Deutungen zu stehen kommt.

6.3.4.2 Arbeitsprogramm

a) Als konkreter Gegenstand der auf eine Monografie zielenden Studie (Postdoc) bieten sich zunächst Praxisformate an, die sich *exklusiv* an Nicht-Kirchenmitglieder wenden: 1) die Arbeitsstelle ‚Kirche im Dialog‘ (Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland), deren Aufgabe es ist, über online-Befragungen und Veranstaltungen mit Konfessionslosen ins Gespräch zu kommen; 2) *Kircheneintrittsstellen* (exemplarisch in der Ev. Kirche in Hessen und Nassau), deren Ziel es ist, durch Öffentlichkeitsarbeit sowie eigens konzipierte Veranstaltungsformate Menschen zum Wiedereintritt, Eintritt oder zur Taufe einzuladen und als künftige Kirchenmitglieder zu gewinnen; 3) *Liturgische Feiern*, die vorrangig für Nicht-Kirchenmitglieder bzw. für Menschen gedacht sind, denen die christlich-kirchliche Tradition fremd geworden ist.

b) Als weiterer Kontext religiöser Positionierung werden (im Großraum Frankfurt) Praxisformate analysiert, die sich *inklusiv* an Kirchenmitglieder und Nicht-Kirchenmitglieder gleichermaßen wenden: Dieses Kriterium erfüllt einmal die kirchliche *Bestattung*, an der in der Regel Menschen unterschiedlicher weltanschaulicher Prägung teilnehmen, aber auch der *Konfirmationsgottesdienst* als kirchlicher (Initiations-)Ritus auf der Schwelle zur eigenverantworteten Kirchenmitgliedschaft. Zu analysieren sind zudem das Praxisfeld des *Weihnachtsgottesdienstes*, der hinsichtlich der Motivation der Teilnahme von besonderer Ambivalenz geprägt ist, sowie spezifische Akte kirchlicher Selbstpositionierung, wie sie sich im Kontext öffentlicher *Trauer- und Gedenkfeiern* anlässlich von Unglücksfällen, Krisensituationen und Staatsakten rekonstruieren lassen.

c) Nach der Erarbeitung des theoretisch-methodischen Instrumentariums folgt eine einjährige Phase der Aufzeichnung und Dokumentation (Audio/Video). Nicht nur die in Textform vorliegenden Skripte, sondern die Praxisvollzüge insgesamt (als Komplex von Wort und Bild, Raum und Bewegung) werden sodann mit dem Instrumentarium bewährter – textsemiotischer und textpragmatischer – sowie mit neuen, performanztheoretisch begründeten Methoden (Aufführungsanalyse, Videographie) in Hinsicht auf die Frage nach Akten der Verortung in pluralen Kontexten sowie deren Pluralismusfähigkeit interpretiert. Die Ergebnisse sollen in gemeinsamen Formaten mit anderen empirisch-systematischen Projekten (v.a. 6.3.1; 6.3.2; 6.3.3) zur Diskussion gestellt werden.

6.3.5 Teilprojekt „Radikale Positionierungen. Grenzen und Möglichkeiten von Dialogizität mit neo-salafistischen Akteuren in Deutschland“ (Schröter)

6.3.5.1 Problemstellung

Das Projekt zielt auf die Erhebung und Erforschung radikal-islamistischer Positionierungen am Beispiel der Neo-Salafisten im Rhein-Main-Gebiet. Entgegen der These, Islamisten demokratisierten sich im Kontakt mit Demokratien (Bayat 2007; Schiffauer 2010), lässt sich beim Neo-Salafismus aufzeigen, dass sie ihre – radikalen – Positionierungen gerade in Auseinandersetzung mit und als Kritik von Normen und Praxen der Mehrheitsgesellschaft entwickeln. Damit stellt sich mit besonderer Dringlichkeit die Frage nach der Anerkennung kulturell oder religiös begründeter Praxen, v.a. dort, wo diese eine – gegen Demokratie, Menschenrechte, religiöse Toleranz und Geschlechtergleichheit gerichtete – rückwärtsgerichtete Utopie verkörpern.

Der Neo-Salafismus ist eine expandierende transnationale Strömung innerhalb des Islam (Meijer 2009), die v.a. unter Jugendlichen auch in westlichen Ländern erfolgreich ist (Roy 2006; Kepel 2009). Öffentliche Aufmerksamkeit erhielt er auch durch seine gewaltbefürwortende jihadistische

Spielart und den Umstand, dass eine zunehmende Zahl junger Männer und Frauen in Kriegsgebiete (Afghanistan, Somalia und seit 2014 Syrien) ausreist, um dort für einen islamischen Staat zu kämpfen oder Kämpfer zu heiraten (Clement/Jöris 2010; Steinberg 2014). Dennoch sind Neo-Salafisten nicht zwangsläufig aus einer Kultur des Dialogs ausgeschlossen. Obgleich die staatliche und gesellschaftliche Anerkennung religiöser Praxen argumentativ an Verfassungskonformität geknüpft ist, werden im Einzelfall Ausnahmen gemacht, da religiösen Überzeugungen oft ein eigener Wert eingeräumt wird. Inwieweit radikale religiöse Positionierungen durch Artikel 4 des GG legitimiert sind, ist jedoch umstritten. Politik wie Rechtsprechung sind aber um Dialog bemüht, und spektakuläre Fälle zeigen, dass immer wieder Raum für Aushandlungsprozesse geschaffen wird. Dabei geht es einerseits um Grenzen des Verhandelbaren, legitimiert als Maßnahmen der Prävention und Deradikalisierung, andererseits aber auch um eine Kritik von Defiziten der Einwanderungsgesellschaft und islamfeindlichen Vorurteilen (Cesari 2013; Hafez 2013), die man als eine mögliche Ursache religiöser Radikalisierung annimmt.

Auf diesem Hintergrund gilt es zu untersuchen, wo Arenen der Verhandlung zwischen salafistisch-jihadistischen und nicht-salafistischen Positionierungen entstehen, sowie Modi der Interaktion und ihre Wirkung auf die beteiligten Akteure in den Blick zu nehmen. Gerade im Hinblick auf Prävention und Deradikalisierung soll eruiert werden, wo konstruktiv miteinander gesprochen werden kann, aber auch wo die Grenzen der jeweiligen Positionierungen zum Tragen kommen. Ob und unter welchen Bedingungen radikal-exklusive Positionierungen pragmatisch umgewandelt werden und in qualifizierte Pluralität transformiert werden können, ist dabei eine offene Frage.

6.3.5.2 Arbeitsprogramm

Der Forschungsradius konzentriert sich regional auf das Rhein-Main-Gebiet, das neben dem Ruhrgebiet und Berlin eines der virulentesten Zentren neo-salafistischer und jihadistischer Mobilisierung darstellt. Das Projekt soll mit ethnographischen Methoden durchgeführt werden, wobei der Schwerpunkt auf der teilnehmenden Beobachtung, verschiedenen Interviewtechniken (leitfadengestützte, biographische und freie Interviews mit verschiedenen Akteur/innen und Expert/innen, Einzel- und Gruppengespräche, Fokusgruppendifkussionen) und einer Analyse sozialer Netzwerke liegen wird, in denen salafistische Akteure aktiv sind (Cyberethnologie).

a) Eine Untersuchungsebene stellen ausgewählte Kommunen dar, in denen es in der Vergangenheit wiederholt zu Konflikten mit und um neo-salafistische oder jihadistische Akteure gekommen ist. Dabei soll eine Rekonstruktion der betreffenden Fälle vorgenommen und diese mit Personen erörtert werden, die an den Aushandlungsprozessen beteiligt waren. Einen zweiten Schwerpunkt bilden Strafprozesse gegen Syrienheimkehrer und andere Jihadisten. Hier entstehen besondere Anreize für die Aufgabe radikaler Positionierungen, da Dialogfähigkeit und Reue strafmildernd wirken. Es soll untersucht werden, ob und wieweit sich Angeklagte auf die staatlichen Dialogangebote einlassen, wie diese in der Öffentlichkeit, in der eigenen Community und innerhalb der Familie wahrgenommen und beurteilt werden und zu welchen weiteren Konsequenzen sie für die Angeklagten führen. Im Falle von Personen, die zu Gefängnisstrafen verurteilt wurden, soll zudem analysiert werden, ob spezielle Deradikalisierungsprogramme entwickelt und wie diese angenommen werden. Auch die Rolle von muslimischen Gefängnisseelsorgern gilt es zu berücksichtigen.

b) In einer Pilotphase von einem halben Jahr wird das Forschungsdesign festgelegt, bevor dann die Datenerhebung in den beiden Feldern vorbereitet werden kann (2 Jahre). Nach der Aufbereitung der Daten können diese in einer abschließenden Phase ausgewertet werden. In den späteren Stadien sind Kooperationen mit Institutionen politischer Bildung sowie gemeinsame Arbeitsformen (Workshops, Arbeitsgruppen) mit anderen Teilprojekten (6.2.2; 6.2.4; 6.2.5; 6.3.1; 6.3.2; 6.3.6)

geplant, v.a. mit Blick auf die Pluralismusfähigkeit religiöser Selbstentwürfe und Identitäten sowie die grundlegenden sozialphilosophischen Themen der Erfordernisse und Grenzen von Toleranz.

6.3.6 Teilprojekt „Religiöser Antikapitalismus? Jüdische, christliche und islamische Positionierungen im Vergleich“ (Sutterlüty)

6.3.6.1 Problemstellung

Das Projekt untersucht religiös motivierte Formen des Antikapitalismus und der Vermarktlichungskritik anhand exemplarischer soziologischer Fallstudien zu jüdischen, christlichen und islamischen Gemeinschaften in Frankfurt/M. Empirisch-deskriptiv betritt das Vorhaben – auch aufgrund seines interreligiösen Vergleichs – weitgehend Neuland und bereichert zudem das Gesamtprojekt mit seiner Perspektive auf die gesellschaftliche Sphäre des Ökonomischen. In theoretischer Hinsicht zielt es darauf, die explikativen Potentiale des Konzepts der religiösen Positionierung über seinen spezifischen Gegenstand hinaus auch für die projektübergreifenden Forschungsfragen auszuloten.

Religionsgemeinschaften positionieren sich mit ihren Weltdeutungen und Werthaltungen nicht nur innerhalb der religiösen Sphäre, sondern auch gegenüber säkularen Teilbereichen der Gesellschaft und den in ihnen institutionalisierten Handlungslogiken. Sie halten Deutungsressourcen bereit, die in Spannung zur Eigenlogik gesellschaftlicher Funktionsbereiche (Politik, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft) treten können. Von besonderer Relevanz sind die vielfach konfliktreichen Positionierungen religiöser Gruppierungen zur Sphäre der Ökonomie, wie wir spätestens seit Max Webers Studien wissen (Weber 1920). Gerade vor dem Hintergrund der jüngsten ökonomischen Krisenerscheinungen und der Entwicklung einer „Marktgesellschaft“ (Neckel 2005), in der Tausch- und Konkurrenzverhältnisse in immer mehr Lebensbereiche vordringen, sind kapitalismuskritische Positionen religiöser Gruppen ein vielversprechendes, zugleich aber in Bezug auf die Gegenwartsgesellschaft kaum bearbeitetes Sujet. Die neuere Religionssoziologie bietet zahlreiche Analysen zu religiösen Gemeinschaften, die in einem affirmativen Verhältnis zu Kapitalismus und Marktgesellschaft stehen. Das Projekt wendet sich indessen gegenläufigen Phänomenen zu: religiösen Gruppierungen, die sich kapitalismuskritisch positionieren und eine auf reines Gewinnstreben gegründete Ökonomie ganz oder teilweise ablehnen. Es grenzt sich ferner von Versuchen ab, den Kapitalismus selbst aufgrund seiner Heilsversprechen und Kapazitäten der Kontingenzbewältigung als religiöses Phänomen auszuweisen (z.B. Baecker 2003).

6.3.6.2. Arbeitsprogramm

Die ethnographisch angelegte Untersuchung gliedert sich in drei Teilfragen und Analyseebenen.

a) Auf einer *deskriptiven Ebene* soll die Frage beantwortet werden, worauf sich die religiöse Kritik an kapitalistischen Verwertungsprozessen und Tendenzen der Vermarktlichung bezieht und welche jüdischen, christlichen oder islamischen Semantiken dafür in Anspruch genommen werden.

b) Auf einer *explikativen Ebene* geht es darum, wie sich religiöse Positionierungen gegenüber kapitalistischen Marktordnungen und ihren sozialen Folgeerscheinungen im konzeptionellen Rahmen des Gesamtprojekts erklären lassen. Inhaltliche Positionen und gesellschaftliche Positionierungen werden in Anlehnung an figurationssoziologische Überlegungen von Norbert Elias aus ihrer Interdependenz mit anderen Positionen und Positionierungen begriffen (Elias 1970; Elias/Scotson 1991). Dabei gilt es, die Modalitäten der jeweils artikulierten Marktkritik in Bezug auf ihre Eignung zum kommunikativen Austausch sowie zur konstruktiven Konfliktaustragung im pluralistischen Raum der Positionierungen in den Blick zu nehmen.

c) Drittens nimmt sich das Forschungsvorhaben – hier in besonders enger interdisziplinärer Kooperation mit den historischen (v.a. 6.2.2; 6.2.3; 6.2.4; 6.2.5; 6.2.7) sowie mit den empirisch orientierten Teilprojekten (v.a. 6.3.1; 6.3.2; 6.3.3; 6.3.5) – der Frage an, ob und wie es sich rechtfertigen lässt, pluralismusfähige gegenüber pluralismusunfähigen Formen des religiösen Antikapitalismus normativ auszuzeichnen. Das Projekt wird insbesondere die Argumentationslinie entwickeln, dass eine demokratische Zivilgesellschaft auf Interpretationsgemeinschaften angewiesen ist, die als kritische gesellschaftliche Reflexionsinstanzen fungieren.

Die empirische Untersuchung soll drei exemplarische Fallstudien zu je einer jüdischen („Torát Hakalkalá“ Frankfurt Westend), christlichen („Jesus-Gemeinde“ Dietzenbach) und islamischen Gemeinschaft („Ahmadiyya Muslim-Gemeinschaft“ Nieder-Eschbach) im Raum Frankfurt umfassen. Diese ethnographischen Fallstudien sollen mit den Erhebungs- und Auswertungsmethoden der Feldforschung und der sozialwissenschaftlichen Rekonstruktion durchgeführt werden (*Grounded Theory* nach Strauss/Corbin 1990). In einer ersten Pilotphase wird der Feldzugang gesichert und der z.T. bereits existierende Kontakt zu relevanten Gatekeepern vertieft. In einer zweiten Feldphase gilt es das Forschungsdesign an die Gegebenheiten anzupassen. Es wechseln sich dann Datenerhebung und Datenauswertung nach dem Prinzip des theoretischen Sampling und des kontrastiven Fallvergleichs ab. Die Auswertungsschritte folgen der Vorgehensweise der *Grounded Theory* und gliedern sich in die Phasen des offenen, axialen und selektiven Kodierens, die sukzessive die Herausbildung analytischer Kategorien aus dem empirischen Material ermöglichen. In der Abschlussphase sollen die Ergebnisse der Feldforschung am Leitfaden der ausgearbeiteten gegenstandsnahen Theorie zu einer Habilitationsschrift ausgearbeitet werden.

6.4. Projektbereich Transfer in die Gesellschaft / Öffentlichkeit in Hessen

Angesichts der brennenden Aktualität der Thematik kommt dem Transfer der Forschungsergebnisse in die öffentliche Diskussion über religiös-kulturelle Konflikte sowie über die Bedingungen einer konstruktiven interreligiösen Kommunikation entscheidende Bedeutung zu. Zu diesem Zweck sind im Vorfeld mit folgenden Partnerinstitutionen in Hessen Kooperationen vereinbart worden:

- Leibniz-Institut Hessische Stiftung für Friedens- und Konfliktforschung (Prof. Dr. H. Müller; Prof. Dr. D. Wolf; Prof. Dr. N. Deitelhoff)
- Amt für multikulturelle Angelegenheiten der Stadt Frankfurt (Dr. N. Eskandari-Grünberg)
- Hessische Landeszentrale für Politische Bildung in Wiesbaden (F. Münch)
- Evangelische Akademie Frankfurt (Dr. Th. Latzel)
- Haus am Dom – Katholische Akademie Rabanus Maurus (Prof. Dr. J. Valentin)
- Bildungsabteilung im Zentralrat der Juden in Deutschland (Prof. Dr. D. Kiesel)
- Jüdisches Museum Frankfurt (Dr. M. Wenzel)
- Bildungsstätte Anne Frank (Dr. M. Mendel)
- Religionspädagogisches Institut der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (Dr. G. Neebe)

Die genannten Institutionen, mit denen bereits eine bewährte Zusammenarbeit besteht, sind im Beirat des Forschungsschwerpunkts vertreten und wirken an der Planung und Gestaltung des auf die Öffentlichkeit ausgerichteten Programms (Studententage, Vorträge und Vortragsreihen, Podiumsdiskussionen) mit. Den Befund, dass geeignete Partner im Bereich der islamischen Bildungsarbeit bisher nicht identifiziert werden konnten, verstehen die Beteiligten als Auftrag, im Zuge der Arbeit entsprechende Aktivitäten mitzuintitulieren. Geplant sind auch regelmäßige Veranstaltungen im Rahmen der Frankfurter „Bürger-Universität“. Die öffentliche Relevanz der geplanten Forschungen

wird nicht zuletzt durch die Tatsache gestärkt, dass alle empirischen Projekte, aber auch zwei der historischen Projekte (6.2.4; 6.2.7) inhaltlich einen unmittelbaren Bezug zur Kulturgeschichte oder zu konkreten Gegenwartsfragen des Rhein-Main-Gebiets aufweisen.

6.5. Spezifische Meilensteine der Teilprojekte

Weitere Meilensteine in Gestalt öffentlicher Veranstaltungen zu Ergebnissen einzelner Projekte oder von enger kooperierenden Gruppen von Projekten werden vom Leitungsgremium sowie im Gespräch mit dem aus Vertreter/innen von Kultur- und Bildungsinstitutionen besetzten Beirat geplant. Ausgewählte, thematisch mit dem Rahmenprogramm abgestimmte Konferenzen und Vortragsreihen lassen sich bereits benennen. Sie werden jeweils in Kooperation zwischen mehreren Projekten, aber unter der Federführung einzelner Teilprojektleiter/innen organisiert.

- Konferenz „Identitätskonstruktionen muslimischer Jugendlicher“ (**Schröter**, Agai/Özsoy, Behr/Kulaçatan, Diehm/Stošić) – **2017**
- Konferenz „Theorie und Praxis des Religionsunterrichts unter den Bedingungen religiöser Pluralität“ (**Käbisch**, Behr/Kulaçatan, Diehm/Stošić) – **2018**
- Konferenz „Antagonistik und Dialogizität im Neuen Testament“ (**Alkier**) – **2019**
- Ringvorlesung „Religiöse Positionierungen im Kontext religiös-apokalyptisch beeinflusster Konflikte“ (**Voss**, Agai/Özsoy, Alkier, Schröter, Sutterlüty, Wenzel, Wiese) – **2019**
- Konferenz „Rationality and Interreligious Dialogue“ (**Schulz**, Barth, Wenzel, Wiese) – **2019**
- Konferenz „Truth Claims and Ambiguity in Islamic Theological Thinking: Self Positioning in a Context of Multiple Truths“ (**Agai/Özsoy**, Behr/Kulaçatan, Schröter) – **2020**
- Konferenz „Selbstbehauptung und Selbstzurücknahme im religiösen Gefühl: Bausteine zu einer Theorie pluralismusfähiger religiöser Positionalität“ (**Barth**, Roth, Schulz) – **2020**
- Konferenz „Religiöse Praxis in der pluralen Gesellschaft“ (**Roth**, Barth, Käbisch) – **2020**
- Konferenz „Judaism and Pluralism: Concepts, Debates, Boundaries“ (**Wiese**, Voss) – **2020**
- Ausstellung im Jüdischen Museum Frankfurt zum Thema „Jüdische Wahrnehmungen von Christentum und Islam in der Moderne“ (**Wiese**, Agai/Özsoy, Voss, Wenzel) – **2020**

6.6 Nachwuchsförderung und Gleichstellungsaspekte

Im Zentrum des Schwerpunkts stehen die Nachwuchswissenschaftler/innen (6 Promotions- und 10 Postdoc-Projekte). Ihre qualifizierte Betreuung ist sowohl für den Erfolg des Gesamtprojekts als auch für ihre persönliche wissenschaftliche Karriere entscheidend. Folgende Instrumente sind für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses vorgesehen:

- a) Die Stellen werden durch Ausschreibungen rechtzeitig vergeben, so dass für die Bearbeitung der Projekte volle 4 Jahre zur Verfügung stehen. Neben der individuellen Betreuung durch die Projektleiter/innen gewährleisten kollektive Betreuungsformate, dass Promotionen (einschließlich Disputation) während der Förderlaufzeit abgeschlossen werden. Postdoc-Projekte sind so angelegt, dass am Ende die Habilitation steht und publikationsfähige Manuskripte vorliegen. Der Fortschritt der Forschungsarbeiten wird regelmäßig in Präsentationen in den Kolloquien diskutiert.
- b) Die Nachwuchswissenschaftler/innen sind zur Teilnahme an den jeweiligen disziplinären (jedes Semester) und interdisziplinären Forschungskolloquien (jedes Semester ab dem zweiten Förderjahr) verpflichtet und erhalten dort Gelegenheit zur Diskussion ihrer Projekte. Die Teilnahme an den gemeinsamen Veranstaltungen des Schwerpunkts ermöglicht es ihnen, den Horizont ihres eigenen Projekts in theoretischer und methodischer Hinsicht zu erweitern und intensiv mit anderen Wissenschaftler/innen, einschließlich externer Fellows, zusammenzuarbeiten.

c) Die Nachwuchswissenschaftler/innen erhalten zudem die Möglichkeit, sich an den Arbeitsformaten des *Forschungszentrums historische Geisteswissenschaften* zu beteiligen, die durch eine selbstbestimmte interdisziplinäre Arbeit in thematischen Arbeitsgruppen geprägt sind. Ihnen steht zudem der Service der Graduiertenakademie der GU (GRADE) offen.

d) Die Nachwuchswissenschaftler/innen werden darin unterstützt, eigene kleinere Workshops zu organisieren und Drittmittelanträge – etwa zur Errichtung von DFG-Netzwerken oder zur Durchführung von Lehrprojekten – zu stellen. Sie erhalten auf diese Weise die Gelegenheit, ihre Qualifikationen zu erweitern und ein Netz von Beziehungen zu knüpfen, das die Chancen auf eine längerfristige Beschäftigung im akademischen Bereich erhöht.

e) Die Goethe-Universität bietet mit ihrem Förderprogramm „Nachwuchswissenschaftler/innen im Fokus“ finanzielle Unterstützung zur Erarbeitung von Erstanträgen und zur Entwicklung von Anschlussprojekten sowie Kurse zur Karriereentwicklung von Postdoktorand/innen.

e) Die Nachwuchswissenschaftler/innen werden darin unterstützt, während der Förderlaufzeit bereits Aufsätze in Zeitschriften mit Qualitätskontrolle und in Sammelbänden zu veröffentlichen, die aus dem Projekt hervorgehen. Sie erhalten auch die Möglichkeit, ihre Forschungsergebnisse durch Vorträge in der Öffentlichkeit zu präsentieren.

g) Studentische und wissenschaftliche Hilfskräfte erhalten im Rahmen des Schwerpunkts frühzeitig die Chance, eigenständige Forschungserfahrungen zu sammeln.

Die GU und die JLU betrachten Chancengleichheit und Vielfalt sowie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie als Voraussetzungen für exzellente Forschung, Lehre und Nachwuchsförderung. Die spezifischen Angebote zur Frauenförderung umfassen z.B. Dual Career Service, Familienservice und Gender Controlling sowie Consulting. Neben Career Support Trainings für Wissenschaftlerinnen stehen hessenweite Mentoring-Programme für Frauen („SciMento“ und „ProProfessur“) zur Verfügung. Für ihre Gleichstellungsarbeit wurden beide Universitäten wiederholt mit dem besten DFG-Ranking (Stadium 4) bewertet und mit weiteren Auszeichnungen (Total Equality Award, audit beruf und familie, Familiengerechte Hochschule, Charta der Vielfalt) belohnt.

Der LOEWE-Schwerpunkt setzt sich aktiv für die Förderung von Frauen in der Wissenschaft ein. Für die Leitung der 13 Teilprojekte wurden 7 Frauen gewonnen, darunter auch zwei Habilitandinnen. Bei der aktiven Rekrutierung von hochqualifizierten Doktorand/innen und Postdoktorand/innen wird ein Frauenanteil von mindestens 60% angestrebt. Im Finanzplan sind jährlich € 10.000 für Gleichstellungsmaßnahmen vorgesehen. Sie umfassen Karrieretrainings für Frauen in Zusammenarbeit mit dem Gleichstellungsbüro, Coachings insbesondere für Postdoktorandinnen und interdisziplinäres Peer-Mentoring. Zusätzlich wird flexible Kinderbetreuung bei Konferenzen und Workshops oder in Notfällen organisiert und Beratung für (werdende) Eltern angeboten. Möglich sind Entlastungen durch Home-Office und durch Hilfskräfte für Routinetätigkeit. Auch in der inhaltlichen Arbeit sind Gender-Aspekte verankert (s. Projekte 6.3.1; 6.3.2; 6.3.5). Ein weiterer Baustein des Gleichstellungskonzepts sind die Gender- und Diversity-Sensibilisierung der Führungskräfte.

6.7 Center for Advanced Studies (CAS) und Zusammenarbeit mit externen Fellows

Um regelmäßig von der Expertise hervorragender Gastwissenschaftler/innen in Forschungsbereichen profitieren zu können, die für die theoretische und materiale Arbeit des Gesamtprojekts von Bedeutung sind, von den Teilprojekten jedoch nicht thematisiert werden können, und um die nationale wie internationale Vernetzung des Schwerpunkts zu fördern, ist die Schaffung eines *Center for Advanced Studies* (CAS) in Kooperation mit dem Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg geplant. Dessen Direktor, Prof. M. Lutz-Bachmann, hat dazu seine volle Unterstüt-

zung zugesagt. In diesem Rahmen sollen dort jedes Jahr durchschnittlich 4 Junior Fellows und 1 Senior Fellow für mindestens 3 Monate forschen. Während ihres Aufenthalts sind sie volle Mitglieder des Verbunds und tragen durch Vorträge, Workshops und die aktive Teilnahme am Programm zur Erweiterung der Forschungsperspektiven und Vertiefung der theoretischen Reflexion bei. Damit ist zudem ein weiteres Instrument der Nachwuchsförderung geschaffen. Der Kreis der eingeladenen Wissenschaftler/innen soll durch die gezielte Einwerbung von Marie-Curie-Fellowships um weitere internationale Forschende erweitert werden. Im Anschluss an die Förderlaufzeit soll das CAS im Rahmen der Nachhaltigkeitsstrategie weiter ausgebaut werden.

6.8 Entwicklung langfristiger Förderperspektiven

Die Antragsteller betrachten die Errichtung des LOEWE-Forschungsschwerpunkts als Anschubförderung für eine langfristige, auf wissenschaftliche Exzellenz und Drittmittelstärke zielende Profilbildung im Bereich der interdisziplinären Religionsforschung mit internationaler Ausstrahlung und in intensiver Kooperation mit Multiplikatoren in der gesellschaftlich-politischen Praxis im hessischen Raum. Die Entwicklung langfristiger Förderperspektiven ist daher ein vorrangiges Etappenziel, das im Verlauf des Förderzeitraums mittels einer zweifachen Strategie erreicht werden soll.

a) Verbundantrag bei der *Deutschen Forschungsgemeinschaft*: Zur Fortsetzung des Schwerpunkts und zum Zweck des Ausbaus des CAS unter Einbeziehung der methodischen wie inhaltlichen Zwischenergebnisse soll 2018/19 ein Antrag auf Errichtung einer DFG-Kolleg-Forschergruppe gestellt werden. Das speziell für die Geisteswissenschaften vorgesehene Format (bis zu 8 Jahre, Fördervolumen ca. 2 Millionen Euro pro Jahr für eine einstellige Zahl von Teilprojekten, Einbindung nationaler und internationaler Fellows für bis zu 2 Jahre, Integration des wiss. Nachwuchses), ist ein ideales Instrument, um die Arbeit in einer kleineren Gruppe von Projekten, aber mit einem stärkeren Schwerpunkt auf Kooperation mit externen Wissenschaftler/innen fortzusetzen. Sollte es sich nach interner Evaluation im Herbst 2017 als sinnvollere Alternative erweisen, so ist es auch denkbar, den Schwerpunkt in Frankfurt/Gießen unter Einbeziehung weiterer interdisziplinärer Perspektiven im größeren Maßstab auszubauen und einen Antrag auf Errichtung eines Sonderforschungsbereichs (SFB, 15-18 Teilprojekte, bis zu 12 Jahren mit flexiblem jährl. Fördervolumen von ca. 2 Millionen Euro) einzureichen. Unabhängig vom Format ergeben sich daraus im Falle eines Förderbeginns am 1.1.2017 folgende Etappenziele und Meilensteine:

- interne erste Zwischenevaluation, Beschluss über das Förderformat vor dem 30.09.2017
- Erarbeitung und Einreichung des Konzepts der Kolleg-Forschergruppe / des SFB (Antrags-skizze) bis zum 15.03.2018 – Aufforderung (bei SFB nach Beratungsgespräch) zum Vollantrag im Sommer 2018
- Erarbeitung und Einreichung des Vollantrags bis zum 30.07.2019 – Entscheidung Sommer 2020

b) *EU-Förderung (Horizon 2020)*: Ergänzend und alternativ ist ein Förderantrag bei der EU in Kooperation mit internationalen Partnern (u.a. mit der Tel Aviv University, der University of Cambridge und der CEU Budapest) geplant, und zwar im Rahmen des Programms „Religious Diversity in Europe – Past, Present and Future“. Die Fördersumme beträgt bis zu 2,5 Millionen Euro.

7. Mehrwert durch fachübergreifende Kooperation und strukturierte Vernetzung

Der geplante LOEWE-Schwerpunkt zielt darauf ab, die Modalitäten und Konstellationen religiöser Positionierungen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten mit den Instrumenten der hermeneutisch-textbezogenen und historisch-kulturwissenschaftlichen Rekonstruktion sowie der

empirisch-sozialwissenschaftlichen und erziehungswissenschaftlichen Analyse zu erforschen. Der intendierte Mehrwert lässt sich wie folgt explizieren:

- a) Die angestrebte historische Breite, die interdisziplinäre Durchdringung des Forschungsgegenstands und die Praxisorientierung lassen sich allein durch langfristige Verbundforschung gewährleisten. Durch die Bündelung der beteiligten Disziplinen an der GU und der JLU (Theologie, Religionswissenschaften, Religionsphilosophie, Judaistik, Islamische Studien, Ethnologie, Soziologie, Migrationsforschung, *gender*-Forschung und Erziehungswissenschaften) entsteht – auch auf der Ebene des wissenschaftlichen Nachwuchses – ein Exzellenzzentrum multi- und interdisziplinärer Religionsforschung. Es soll sich durch Methodenvielfalt auszeichnen, aber zugleich dafür sorgen, dass die Zusammenarbeit auch über die individuellen Perspektiven der beteiligten Fächer hinaus innovative Denkansätze hinsichtlich Theoriebildung wie materialer Forschung hervorbringt. Internationale Kooperation und die Partizipation externer Fellows soll zusätzlich zu diesem Ziel beitragen.
- b) Mit den christlichen Theologien, der Judaistik und den Islamischen Studien werden drei Fachrichtungen ins Gespräch gebracht, deren öffentlich sichtbare intensive Kooperation mit Blick auf wissenschaftliche Exzellenz unumgänglich und wissenschaftspolitisch ebenso wie für die Debatten um die gesellschaftliche Verantwortung der Religionen, kulturelle Integration, aber auch um Antisemitismus und Islamophobie von größter Aktualität ist. Die enge Zusammenarbeit der drei Disziplinen stellt den durchgehend komparativen und interreligiösen Charakter sowohl des Gesamtprojekts als auch der kooperierenden disziplinären Forschungsperspektiven sicher. Sie trägt zudem zu einer verstärkten gemeinsamen Profilbildung der GU und der JLU im Bereich der Forschung und Lehre zu Judentum, Christentum und Islam bei, die einen in Deutschland und Europa herausgehobenen, drittmittelstarken Standort innovativer, international und interdisziplinär ausgerichteter Spitzenforschung in diesem Bereich schaffen soll. Durch die Kooperation mit dem ebenfalls interreligiös angelegten GraKo „Theologie als Wissenschaft“ und die mit Blick auf die Beantragung von EU-Fördermitteln bereits begonnene Zusammenarbeit mit der Tel Aviv University und der Cambridge University sind dafür beste Voraussetzungen gegeben.
- c) Die im Arbeitsprogramm (Abschnitt 6.4) dargestellte Strategie der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Bildungsinstitutionen in Hessen zielt darauf, die Forschung in ständigem Bezug zu aktuellen politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Diskursen zu gestalten, Ergebnisse in gemeinsamen Arbeitsformaten öffentlich zur Diskussion zu stellen und praxisrelevante Beiträge v.a. im Bereich der schulischen Bildung und Erwachsenenbildung zu leisten.

8. Mechanismen zum Technologietransfer (nicht relevant)

9. Angaben zur möglichst fachübergreifenden Kooperation und strukturierten Vernetzung

Die Bündelung der 13 kooperierenden Teilprojekte aus unterschiedlichen Professuren und Instituten der GU und JLU, die Gestaltung der Zusammenarbeit mit außeruniversitären Partnern in Hessen und die Initiierung weiterer nationaler und internationaler Kooperationen erfordert eine effiziente Organisationsstruktur. Die Gesamtleitung des Schwerpunkts liegt in den Händen eines aus dem wissenschaftlichen Koordinator (Prof. C. Wiese), seinem Stellvertreter (Prof. R. Barth) und dem/r administrativen Koordinator/in bestehenden Vorstands, der sich an einem regelmäßigen jour fixe trifft. Er ist für die Verwaltung des Forschungsschwerpunkts, die Einhaltung der Etappenziele und Meilensteine, die Betreuung der externen Fellows sowie für die Nachfolgeanträge zur Sicherstellung der Nachhaltigkeit verantwortlich. Die Gestaltung des Arbeitsprogramms, die Planung spezifischer Veranstaltungen sowie die Koordination der Betreuung des wissenschaftlichen Nachwuchses wird gemeinsam von allen Teilprojektleiter/innen verantwortet, deren Zusammenarbeit formal

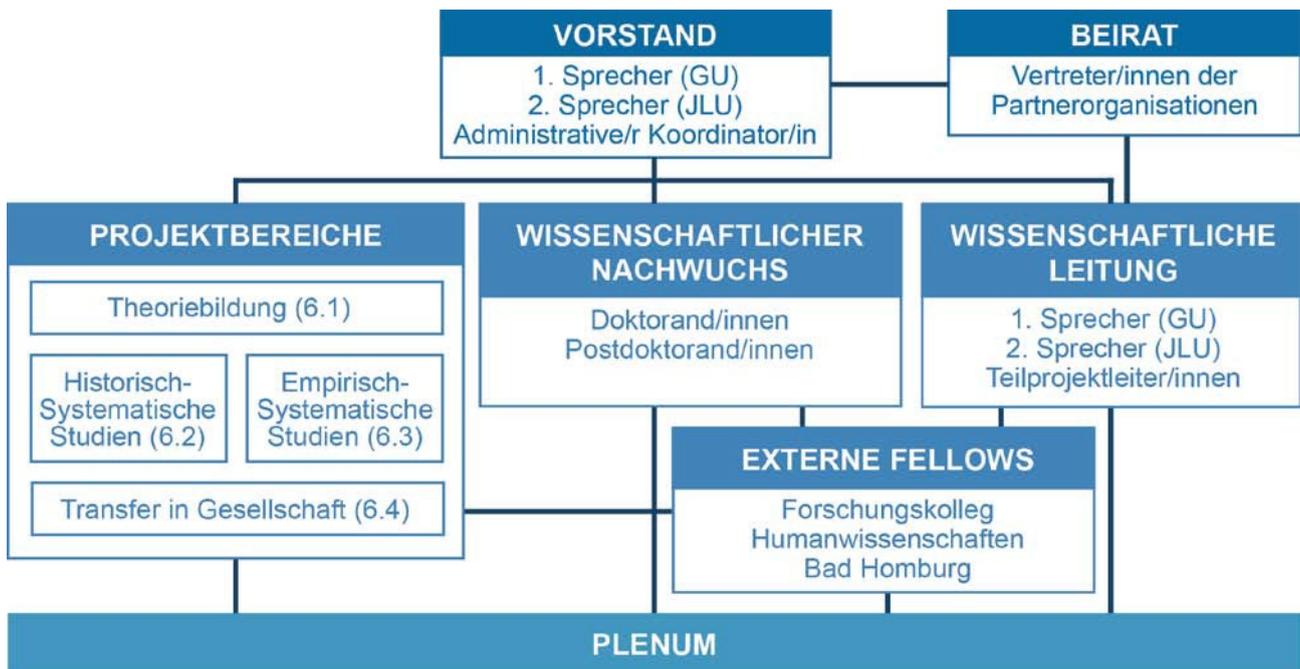


Abb.2: Organisatorische Struktur des LOEWE-Schwerpunkts

in halbjährlichen Sitzungen organisiert wird. Die Koordination der Vernetzung von Forschung, Öffentlichkeit und Praxisformaten übernimmt ein aus Vertreter/innen der Partnerorganisationen bestehender Beirat, der sich einmal jährlich versammelt. Alle Mitglieder des Schwerpunkts gestalten gemeinsam im Plenum das Rahmenprogramm (Abschnitt 6.1).

10. Angaben zur Kooperation mit Unternehmen (nicht relevant)

11. Bibliographie (soweit nicht in Anhang B erfasst)

- Agai, B. / Conermann, S. (Hg.), „Wenn einer eine Reise tut, hat er was zu erzählen“. Präfiguration – Konfiguration – Refiguration in muslimischen Reiseberichten, Berlin 2013.
- Adang, C. / Schmidtke, S. (Hg.), Contacts and Controversies between Muslims, Jews and Christians in the Ottoman Empire and Pre-modern Iran, Würzburg 2010.
- Alkier, S. / Schneider, M. / Wiese, C. (Hg.), Diversität – Differenz – Dialogizität. Religion in pluralen Kontexten, Berlin / Boston 2016 [im Druck].
- Assmann, J., Monotheismus und die Sprache der Gewalt, Wien 2006.
- Audi, R., Rationality and Religious Commitment, Oxford 2011.
- Bachtin, M., Probleme der Poetik Dostoevskijs, Frankfurt/M. 1985.
- Baecker, D. (Hg.), Kapitalismus als Religion, Berlin 2003.
- Bassiouni, M., Menschenrechte zwischen Universalität und islamischer Legitimität, Berlin 2014.
- Bauer, Th., Die Kultur der Ambiguität – eine andere Geschichte des Islam, Frankfurt/M. 2011.
- Bayat, A., Making Islam Democratic. Social Movements and the Post-Islamist Turn, Stanford 2007.
- Beck, U., Der eigene Gott. Von der Friedensfähigkeit und dem Gewaltpotential der Religionen, Frankfurt/M. 2008.
- Berger, P. L., Sehnsucht nach Sinn. Glauben in einer Zeit der Leichtgläubigkeit, Frankfurt/M. 1994.
- Berger, P. L. (Hg.), The Desecularization of the World: Resurgent Religion and World Politics, Grand Rapids 1999.
- Berger, P. L., Dialog zwischen religiösen Traditionen in einem Zeitalter der Relativität, Tübingen 2011.
- Berger, P. L., Altäre der Moderne. Religion in pluralen Gesellschaften, Frankfurt/M. et al. 2015.
- Bernhardt, R. (Hg.), Komparative Theologie. Interreligiöse Vergleiche als Weg der Religionstheo-

logie, Zürich 2009.

Bernhardt, R. (Hg.), Interreligiöse Theologie. Chancen und Probleme, Zürich 2013.

Bienenstock, M. / Bühler, P. (Hg.), Religiöse Toleranz heute – und gestern, Freiburg i. Br. 2011.

- Bongardt, M. / Kampling, R. / Wörner, M. (Hg.), *Verstehen an der Grenze. Beiträge zur Hermeneutik interkultureller und interreligiöser Kommunikation*, Münster 2003.
- Bormann, K., *Juden im Koran*, Norderstedt 2009.
- Bouman, J., *Der Koran und die Juden. Die Geschichte einer Tragödie*, Darmstadt 1990.
- Bräu, K. / Georgi, V. / Karakaşoğlu, Y. / Rotter, C., *Lehrerinnen und Lehrer mit Migrationshintergrund. Zur Relevanz eines Merkmals in Theorie, Empirie und Praxis*, Münster 2013.
- Brill, A., *Judaism and Other Religions: Models of Understanding*, New York 2010.
- Brill, A., *Judaism and World Religions: Encountering Christianity, Islam, and Eastern Traditions*, Basingstoke et al. 2012.
- Bull, G., *The Pilgrim: The Travels of Pietro Della Valle*, Translated and Introduced, London 1989.
- Burke, B. / Po-chia Hsia, R., *Cultural Translation in Early Modern Europa*, Cambridge 2007.
- Busse, H., *Die theologischen Beziehungen des Islams zu Judentum und Christentum: Grundlagen des Dialogs im Koran und die gegenwärtige Situation*, Darmstadt 1988.
- Carlebach, E., *Between History and Hope. Jewish Messianism between Ashkenaz and Sepharad*, New York 1998.
- Carlebach, E., *Divided Souls. Converts from Judaism in Germany, 1500-1750*, New Haven 2001.
- Charbonnier, L. et al. (Hg.), *Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen*, Göttingen 2013.
- Cesari, J., *Why the West Fears Islam. An Exploration of Muslims in Liberal Democracies*, New York 2013.
- Christensen, D. / Lackey, L. (Hg.), *The Epistemology of Disagreement: New Essays*, Oxford 2013.
- Clement, R. / Jöris, P. E., *Islamistische Terroristen aus Deutschland*, München 2010.
- Combe, A. / Helsper, W. (Hg.), *Pädagogische Professionalität. Untersuchungen zum Typus pädagogischen Handelns*, Frankfurt/M. 1996.
- Conrad, S. / Habermas, R. (Hg.), *Mission und kulturelle Globalisierung. Themenheft Geschichte und Gesellschaft 36 (2010)*.
- Cooper, S., *Contemporary Covenantal Thought: Interpretations of Covenant in the Thought of David Hartman and Eugene Borowitz*, Brighton, MA 2012.
- Corrigan, J. (Hg.), *The Oxford Handbook of Religion and Emotion*, Oxford / New York 2008.
- Dalferth, I. U., *Kombinatorische Theologie. Probleme theologischer Rationalität*, Freiburg 1991.
- Dalferth, I. U. / Rodgers, M. (Hg.), *Passion and Passivity*, Tübingen 2011.
- Danz, C., *Einführung in die Theologie der Religionen*, Wien 2005.
- Demmerling, C. / Landweer, H., *Philosophie der Gefühle. Von Achtung bis Zorn*, Stuttgart 2007.
- Dewe, B. / Ferchoff, W. / Radtke, F.-O., *Auf dem Wege zu einer aufgabenzentrierten Professions-
theorie pädagogischen Handelns*, in: dies. (Hg.), *Erziehen als Profession*, Opladen 1992, 7-20.
- Döring, S. A., *Philosophie der Gefühle*, Frankfurt/M. 2009.
- Duemmler, K., *Symbolische Grenzen. Zur Reproduktion sozialer Ungleichheit durch ethnische und religiöse Zuschreibungen*, Bielefeld 2015.
- Eilenberger, W., *Das Werden des Menschen im Wort. Eine Studie zur Kulturphilosophie Michail M. Bachtins*, Zürich 2009.
- Elias, N., *Was ist Soziologie?*, München 1970.
- Elias, N. / Scotson, J. L., *Etablierte und Außenseiter*, Frankfurt/M. 1991.
- Englert, R. / Schwab, U. / Schweitzer, F. / Ziebertz, H. G. (Hg.), *Welche Religionspädagogik ist pluralitätsfähig? Strittige Punkte und weiterführende Perspektiven*, Freiburg i. Br. et al. 2012.

- Fechtner, K. / Klie, Th. (Hg.), Riskante Liturgien. Gottesdienste in der gesellschaftlichen Öffentlichkeit, Stuttgart 2011.
- Forst, R., Toleranz im Konflikt. Geschichte, Gehalt und Gegenwart eines umstrittenen Begriffs, Frankfurt/M. 2003.
- Gerber, U. (Hg.), Auf die Differenz kommt es an. Interreligiöser Dialog mit Muslimen, Leipzig 2006.
- Gerber, U., Wie überlebt das Christentum? Religiöse Erfahrungen und Deutungen im 21. Jahrhundert. Erlösung – Versöhnung – Erleichterung – Vereindeutigung – Alterität, Zürich 2008.
- Giddens, A., Die Konstitution der Gesellschaft. Grundzüge einer Theorie der Strukturierung, Frankfurt/M. / New York 1995.
- Goldish, M., The Sabbatean Prophets, Cambridge 2004.
- Goodman, L., Religious Pluralism and Values in the Public Space, Cambridge 2014.
- Goshen-Gottstein, A. / Korn, E. (Hg.), Jewish Theology and World Religions, Oxford 2012.
- Graf, F. W., Die Wiederkehr der Götter. Religion in der modernen Kultur, München ³2004.
- Greenberg, I., For the Sake of Heaven and Earth. The New Encounter between Judaism and Christianity, Philadelphia 2004.
- Hafez, K., Freiheit, Gleichheit, Intoleranz. Der Islam in der liberalen Gesellschaft Deutschlands und Europas, Bielefeld 2013.
- Hahn, H. P., Cultural Appropriation: Power, Transformation and Tradition, in: Chr. Huck / S. Bauernschmidt (Hg), Travelling Goods, Travelling Moods: Varieties of Cultural Appropriation (1850-1950), Frankfurt/M. / New York 2012, 15-35.
- Hartman, D., A Heart of Many Rooms: Celebrating the Many Voices within Judaism, Woodstock, VT 2002.
- Hartman, D., The Boundaries of Judaism, London 2007.
- Hasselmann, C., Weltreligionen entdecken ihr gemeinsames Ethos, Mainz 2002.
- Heschel, S., Der jüdische Jesus und das Christentum. Abraham Geigers Herausforderung an die christliche Theologie, Berlin 2002.
- Hirschman, O., Wieviel Gemeinsinn braucht die liberale Gesellschaft? Über „teilbare“ und „unteilbare“ Konflikte, Leviathan 22 (1994), 293-304.
- Holquist, M., Dialogism. Bakhtin and His World, London / New York ²2002.
- Honneth, A., Kampf um Anerkennung, Frankfurt/M. 1994.
- Jospe, R., Pluralism out of the Sources of Judaism: The Quest for Religious Pluralism without Relativism, in: Goshen-Gottstein / Korn (Hg.), Jewish Theology and World Religions, 87-122.
- Kenngott, E.-M., Perspektivenübernahme. Zwischen Moralphilosophie und Moralphädagogik, Wiesbaden 2012.
- Kepel, G., Die Spirale des Terrors. Der Weg des Islamismus vom 11. September bis in unsere Vorstädte, München 2009.
- Kienzler, K., Der religiöse Fundamentalismus. Christentum, Judentum, Islam, München 2007.
- Kleinknecht, M. / Bohl, Th. / Maier, U. / Metz, K. (Hg.), Lern- und Leistungsaufgaben im Unterricht. Fächerübergreifende Kriterien zur Auswahl und Analyse, Bad Heilbrunn 2013.
- Klie, Th. / Leonhard, S. (Hg.), Performative Religionsdidaktik. Religionsästhetik – Lernorte – Unterrichtspraxis, Stuttgart 2008.
- Krajewski, S. (Hg.), Abraham Jehoshua Heschel: Philosophy, Theology and Interreligious Dialogue, Wiesbaden 2009.
- Krell, M. A., Intersecting Pathways: Modern Jewish Theologians in Conversation with Christianity, Oxford 2003.

Kristeva, J., Fremde sind wir uns selbst, Frankfurt/M. 1990.

Kuschel, K.-J., Martin Buber – seine Herausforderung an das Christentum, Gütersloh 2015.

Kuschel, K.-J. / Micksch, J., Abrahamische Ökumene, Frankfurt/M. 2011.

Liebsch, B., Zerbrechliche Lebensformen. Widerstreit, Differenz, Gewalt, Berlin 2001.

Lutz-Bachmann, M. (Hg.), Postsäkularismus. Zur Diskussion eines umstrittenen Begriffs, Frankfurt/M. 2014.

Maddox, M., „In the Goofy Parking Lot“. Growth Churches as a Novel Religious Form for Late Capitalism, *Social Compass* 59 (2012), 146-158.

McIntyre, A., Whose Justice? Which Rationality?, Notre Dame 1988.

Meister, Ch. (Hg.), The Oxford Handbook of Religious Diversity, Oxford / New York 2011.

Meijer, R. (Hg.), Global Salafism. Islam's New Religious Movement, London 2009.

Neckel, S., Die Marktgesellschaft als kultureller Kapitalismus. Zum neuen Synkretismus von Ökonomie und Lebensform, in: K. Imhof / Th. Eberle (Hg.), Triumph und Elend des Neoliberalismus, Zürich 2005, 198-211.

Neuwirth, A., Koranforschung – eine politische Philologie? Bibel, Koran und Islamentstehung im Spiegel spätantiker Textpolitik und moderner Philologie, Berlin 2014.

Nussbaum, M. C., The New Religious Intolerance. Overcoming the Politics of Fear in an Anxious Age, Cambridge, MA 2012.

Perler, D., Transformationen der Gefühle. Philosophische Emotionstheorien 1270-1670, Frankfurt/M. 2011.

Plüss, D., Gottesdienst als Textinszenierung. Perspektiven einer performativen Ästhetik des Gottesdienstes, Zürich 2007.

Pollack, D. et al., Grenzen der Toleranz. Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt in Europa, Wiesbaden 2014.

Popkin, R. et al. (Hg.), Millenarianism and Messianism in Early Modern European Culture, 4 Bde., Dordrecht 2001.

Prediger, S. / Ralle, B. / Hammann, M. / Rothgangel, M. (Hg.), Lernaufgaben entwickeln, bearbeiten und überprüfen. Ergebnisse und Perspektiven der fachdidaktischen Forschung, Münster 2014.

Rensch, A., Der eigene Glaube und der Glaube der anderen. Philosophische Herausforderungen religiöser Vielfalt, Freiburg i. Br. 2014.

Riesebrodt, M., Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der „Kampf der Kulturen“, München 2001.

Roy, O., Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung, München 2006.

Sacks, J., The Dignity of Difference: How to Avoid the Clash of Civilizations, London 2003.

Sagi, A., Are Toleration and Pluralism Possible in Jewish Religion?, in: ders., Jewish Religion after Theology, Brighton, MA 2009, 1-42.

Şahin, R., Die Bedeutung des muslimischen Kopftuchs: Eine kleidungssemiotische Untersuchung Kopftuch tragender Musliminnen in der Bundesrepublik Deutschland, Münster 2014.

Sanders, E. P., Paul and Palestinian Judaism. A Comparison of Patterns of Religion, London 1977.

Schieder, R., Sind Religionen gefährlich? Religionspolitische Perspektiven für das 21. Jahrhundert, Berlin 2011.

Schiffauer, W., Nach dem Islamismus. Eine Ethnographie der islamischen Gemeinde Milli Görüs, Berlin 2010.

Schlee, G., *Wie Feindbilder entstehen. Eine Theorie religiöser und ethnischer Konflikte*, München 2006.

Schmidt, W., *Jung, deutsch, Taliban*, Berlin 2012.

Schmidt-Leukel, P., *Gott ohne Grenzen. Eine christliche und pluralistische Theologie der Religionen*, Gütersloh 2005.

Scholem, G., *Sabbatai Zwi. Der mystische Messias*, Frankfurt/M. 1992.

Schröder, B., *Pluralismusfähigkeit. Religionsunterricht vor der Herausforderung religiös-weltanschaulicher Pluralität*, in: U. Walter (Hg.), *Gemeinsam lernen*, Gütersloh 2013, 153-181.

Schulze, R., *Toleranzkonzepte in islamischer Tradition*, München 1996.

Schwöbel, C., *Christlicher Glaube im Pluralismus. Studien zu einer Religion der Kultur*, Tübingen 2003.

Sheppard, E., *The Spaces and Times of Globalization: Place, Scale, Networks, and Positionality*, *Economic Geography* 78 (2002), 307-330.

Simmel, G., *Soziologie. Untersuchungen über die Formen der Vergesellschaftung*, Frankfurt/M. 1992.

Sloterdijk, P., *Gottes Eifer. Vom Kampf der drei Monotheismen*, Frankfurt/M. 2007.

Stalfort, J., *Die Erfindung der Gefühle. Eine Studie über den historischen Wandel menschlicher Emotionalität (1750-1850)*, Bielefeld 2013.

Steinberg, G., *Al-Qaidas deutsche Kämpfer. Die Globalisierung des islamischen Terrorismus*, Hamburg 2014.

Stosch, K., *Komparative Theologie als Wegweiser in der Welt der Religionen*, Paderborn 2012.

Strauss, A. L. / Corbin, J., *Basics of Qualitative Research. Grounded Theory Procedures and Techniques*, Newbury Park, CA 1990.

Sundermeier, T., *Den Fremden verstehen. Eine praktische Hermeneutik*, Göttingen 1996.

Taylor, Ch., *Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung*, Frankfurt/M. 2009.

Tomasello, M., *Eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens*, Berlin 2014.

Van Ess, J., *The Flowering of Muslim Theology*, Cambridge, MA 2006.

Weber, M., *Die Wirtschaftsethik der Weltreligionen (1915-1919)*, in: ders., *Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie*, Bd. 1, Tübingen 1920, 237-573.

Weber, M., *Wirtschaft und Gesellschaft*, Tübingen 1956.

Weisse, W. / Gutman, H.-M. (Hg.), *Religiöse Differenz als Chance? Positionen, Kontroversen, Perspektiven*, Münster 2010.

Werner, M. / Zimmermann, B., *Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der Histoire croisée und die Herausforderung des Transnationalen*, *Geschichte und Gesellschaft* 28 (2002), 607-636.

Wettstein, H., *The Significance of Religious Experience*, Oxford 2012.

Wippermann, W., *Fundamentalismus. Radikale Strömungen in den Weltreligionen*, Freiburg 2013.

Wynn, M., *Emotional Experience and Religious Understanding. Integrating Perception, Conception and Feeling*, Cambridge 2005.

Yousefi, H. R. / Braun, I., *Interkulturalität. Eine interdisziplinäre Einführung*, Darmstadt 2011.

Yuval, I., *Zwei Völker in deinem Leib. Gegenseitige Wahrnehmung von Juden und Christen in Spätantike und Mittelalter*, Göttingen 2007.

Zarnow, Chr., *Identität und Religion. Philosophische, soziologische, religionspsychologische und theologische Dimensionen des Identitätsbegriffs*, Tübingen 2010.

Zwilling, L. (Hg.), *Mission to Tibet: The Extraordinary Eighteenth-Century Account of Father Ippolito Desideri S.J.*, Boston 2010.

Anhang

A. Übersicht der bislang erreichten Leistungen der Antragsteller

Der beantragte Forschungsschwerpunkt baut auf einer Vielzahl von Drittmittelprojekten und internationalen Konferenzen auf, die von den maßgeblich beteiligten Wissenschaftler/innen individuell oder in Kooperation miteinander in den vergangenen Jahren durchgeführt wurden und zur theoretischen wie materialen Fundierung der zentralen Fragestellung des Projekts beigetragen haben. Im Folgenden werden die bisher erreichten Leistungen für die beiden im Arbeitsprogramm unterschiedenen Projektbereiche 6.2 und 6.3 gesondert aufgeführt.

1) Projektbereich Historisch-Systematische Studien (6.2.)

a) *Themenfeld historische und religionsphilosophische Perspektiven zur Interreligiosität (6.2.1 / 6.2.3 / 6.2.4 / 6.2.7)*

2009: Christentum und Judentum. Kongress der Internationalen Schleiermacher-Gesellschaft in Halle (**Barth**, mit U. Barth/C.D. Osthövener); gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung.

2010: Internationale Konferenz „Counter-Stories and Entangled Histories. Shared Heroes in Judaism, Christianity, and Islam“, New York (**Voß**, mit M. Perry, Yale University).

2010: Internationale Konferenz „Abraham Geiger: Reformier, Historiker, Herausforderer des Christentums“, Frankfurt (**Wiese**).

2011: Internationale Konferenz „Haskalah and Religion: 4th International Conference on Jewish Enlightenment“, Frankfurt (**Wiese**, mit S. Feiner, Bar Ilan University).

2011-13: Projekt „The Academic Study of Jewish Mysticism in the Modern Period (1830-1941)“ (**Wiese**, in Kooperation mit B. Huss, Beer Sheva); gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung.

2011-16: Graduiertenkolleg Islamische Theologie (**Özsoy/Behr** mit M. Khorchide, A. Takim).

2012-16 (Fortsetzungsantrag bis 2021 eingereicht): DFG-Graduiertenkolleg „Theologie als Wissenschaft – Formierungsprozesse der Reflexivität von Glaubenstraditionen in historischer und systematischer Analyse“ (**Özsoy, Wiese, Schulz**).

2013: Jewish Readings of Søren Kierkegaard, Frankfurt (**Wiese/Schulz**).

2014: Internationale Tagung „Juden – Christen – Heiden. Religiöse Eklusionen und Inklusionen im Römischen Kleinasien bis Decius“, Frankfurt (**Alkier**).

2014: Internationale Konferenz „Beyond the Myth of Golden Spain: Jewish Orientalists and Islam in the 19th and 20th Centuries“, Frankfurt (**Wiese**, mit O. Fraisse).

2014: Internationaler Kongress „Nach dem Stern der Erlösung. Franz Rosenzweig in Frankfurt: Bildung – Sprachdenken – Übersetzung“, Frankfurt (**Wiese**), gefördert von der DFG.

2014: Horizonte der Islamischen Theologie. Internationaler Kongress der islamisch-theologischen Studien, Frankfurt (**Agai/Özsoy**).

2014: Ringvorlesung „Der Koran – Ein Text im Dialog zwischen Osten und Westen (**Agai, Özsoy**, im Rahmen der Stiftungsgastprofessur Wissenschaft und Gesellschaft der Deutschen Bank).

2015: Tagung „Popularisierung Heiliger Texte und deren normative Grenzen in Judentum, Christentum und Islam“, Bern (**Voß**, mit K. Heyden und H. Manuwald).

2015: Young Scholars' Workshop „Interreligious Studies“ in Cambridge (**Wiese**, mit M. Fisch, Tel Aviv University; S. Goldhill, Cambridge University).

2015: Internationale Tagung „Perspectives on Interreligious Studies“, Tel Aviv (**Wiese**, mit M. Fisch, Tel Aviv University).

b) Themenfeld Rationalität/Emotion in interreligiöser Perspektive (6.2.5 / 6.2.6)

2011: DFG-Tagung „Religion und Irrationalität / Religion and Irrationality“, Frankfurt (**Schulz**).

2011: Internationale Tagung „Theologie der Gefühle“, München (**Barth**); gefördert von der Fritz-Thyssen-Stiftung.

2012/13: Workshop „Theology and Rationality“ (**Schulz**), gefördert von der DFG.

2013: Internationaler DFG-Workshop „Rationality Inside Out“, Frankfurt (**Schulz**).

2013/14: Internationale Cluster Group „The Role of Emotion in Religious Experience“ (**Barth**, mit A. Griffioen und S. O’Leary), gefördert von der Templeton Foundation.

c) Themenfeld religiöse Identitäten und Konflikte in der Gegenwart (6.2.2 / 6.2.4 / 6.2.6)

2011: Ringvorlesung „Apokalyptik, Fundamentalismus und die neue Weltordnung“ (**Voß/Wiese**).

2011: Doktorandenkolloquium „Identität und Alterität – Konstruktionen des Anderen“, Karlsruhe Institute of Technology (**Agai**).

2011-14: Leitung der BMBF-Nachwuchsforschergruppe „Islamische Perspektiven auf Europa aus Europa“ (**Agai**).

2013: Workshop „Den Islam erinnern. Das kollektive Gedächtnis und seine Lücken“ (**Agai**).

2014: Internationale Konferenz „The Contemporary Relevance of Abraham J. Heschel’s Thought“, Jerusalem (**Wiese**, mit Van Leer Institute Jerusalem und Jewish Theological Seminary New York).

d) Themenfeld Methodenreflexion „Religiöse Positionierung“ (Projekte 6.2.1 / 6.2.3)

2012: Tagung zur religiösen Positionierung: „Diversität – Differenz – Dialogizität“, GU (**Alkier**).

2013-15: Leitung des DAAD-Programms „Developing Comparative Methods in Religious Studies“, Hochschuldialog mit der Islamischen Welt, GU, Universität Potsdam, University of Religions and Denominations (Qom, Iran), Az-Zahra University in Teheran (**Wenzel**).

2) Projektbereich Empirisch-Systematische Studien (6.3.)

a) Themenfeld Migration und Integration/Desintegration in (inter)-religiöser Perspektive (6.3.1 / 6.3.2 / 6.3.6)

2001-05: „Negative Klassifikationen: Ideologien der Ungleichwertigkeit in den symbolischen Ordnungen gegenwärtiger Sozialgruppen“, Teilprojekt im BMBF-Forschungsverbund „Desintegrationsprozesse – Stärkung von Integrationspotentialen einer modernen Gesellschaft“ (**Sutterlüty**).

: Projektleitung von „Migration und Integration – Ethnisierung und Zugehörigkeit“, gefördert von der Stiftung Mercator (**Diehm**).

b) Themenfeld Soziales Handeln in (inter)-religiöser Perspektive (6.3.1 / 6.3.6)

: Projekt „Religiöse Ideen und soziales Handeln: Christliche Rechtfertigungsnarrative zwischen Gesellschaftskritik und Legitimitätsglauben“, gefördert vom Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“ an der GU (**Sutterlüty**).

2014: Tagung des vom BMBF und der Stiftung Mercator geförderten Forschungsschwerpunkts „Islam und Soziale Arbeit“ (**Behr**).

c) Themenfeld religiöse Positionierung in Bildung, Erziehung und religiöser Praxis (6.3.1 / 6.3.2 / 6.3.3 / 6.3.4. / 6.3.5)

2007-10: Principal Investigator der International Research School EduCap, gefördert durch das Land NRW (**Diehm**).

2010-13: Principal Investigator des Marie Curie International Teaching Network EduWell, gefördert durch die EU (**Diehm**).

2011-15: Leitung des Teilprojekts „Ethnische Heterogenität und die Genese von Ungleichheit in Bildungseinrichtungen der (frühen) Kindheit“, SFB 882 „Von Heterogenitäten zu Ungleichheiten“, Universität Bielefeld, gefördert von der DFG (**Diehm**).

2014: Konferenz „Salafismus und Jihadismus. Der Traum vom Gottesstaat im 21. Jh.“ (**Schröter**).

Seit 2014: Leitung des „Frankfurter Forschungszentrums Globaler Islam“ (**Schröter**).

2015: DFG-Tagung „Transnationale Dimensionen religiöser Bildung in der Moderne“ (**Käbisch**).

2014-17: DFG-Projekt „Deutungen des Todes bei Bestattungen Suizidtoter“ (**Roth**).

d) Themenfeld religiöse Identitäten und Normenkonflikte in pluralistischen Gesellschaften (6.3.5)

2007: DFG-Tagung „Religion und Konflikt“, Essen (**Schulz**).

2004-2012: Empirische Forschungen zu religiösem Extremismus und religiös legitimierter Gewalt in Indonesien, Tunesien und in Moscheegemeinden in Wiesbaden (**Schröter**).

Seit 2008: Leitung des Forschungsschwerpunktes „Kulturelle und politische Transformationen in der islamischen Welt“ im Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“ an der GU (**Schröter**).

2015/16: Ringvorlesung „Normenkonflikte in pluralistischen Gesellschaften“ (**Schröter**).

B. Angaben zu den maßgeblich beteiligten Wissenschaftler/innen

Aus Platzgründen werden die Teilprojektleiter/innen hier lediglich mit den Grunddaten ihrer wissenschaftlichen Biografie und jeweils 6 wichtigen Publikationen aufgeführt, die auch für das Gesamtprojekt relevant sind. Vollständige Daten und Publikationslisten finden sich auf den jeweils angegebenen Websites der Professuren und Institute.

1. Prof. Dr. Bekim Agai (GU, FB 09), Professor für Kultur und Gesellschaft des Islam in Geschichte und Gegenwart (http://www.uni-frankfurt.de/45592987/Agai_Bekim)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf:* 2004 Promotion (Stipendium der Volkswagen-Stiftung); 2004-08 Wiss. Ass. in Bonn; 2009-10 Postdoc Halle-Wittenberg, WS 2011/12 Vertretung der dortigen Professur für Islamwissenschaft; seit 2014 W3-Professur an der GU und Leiter des Instituts für Studien der Kultur und Religion des Islam.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Zwischen Netzwerk und Diskurs: Das Bildungsnetzwerk um Fethullah Gülen (geb. 1938). Die flexible Umsetzung modernen islamischen Gedankenguts, Hamburg 2004.

Islam and Education in Secular Turkey, in: R. W. Hefner / M. Qasim Zaman (Hg.), *Schooling Islam: The Culture and Politics of Modern Muslim Education*, Princeton 2007, 149-171.

Wieviel Multikulturalismus verträgt der türkische Nationalstaat? Zur Funktion von Nation, Religion und nationaler Kultur im türkischen Nationalismus, in: S. Conermann (Hg.), *Die multikulturelle Gesellschaft in der Sackgasse?*, Berlin 2009, 213-234.

Islamistische Abgrenzungen vom Christentum und von alternativen Islaminterpretationen. Zur Funktionsweise eines verengten Abgrenzungsdiskurses, in: H. Schmid et al. (Hg.), *Identität durch Differenz? Wechselseitige Abgrenzungen in Christentum und Islam*, Regensburg 2007, 187-203.

Wie christlich ist Europa? Zur Bedeutung von Religion in Identitäts- und Alteritätsdiskursen muslimischer Reisender aus dem 18., 19. und frühen 20. Jahrhundert, in: M. Tamcke (Hg.), *Orientalische Christen und Europa. Kulturbegegnung zwischen Interferenz, Partizipation und Antizipation*, Wiesbaden 2012, 309-336.

Religion as a Determining Factor of the Self and the Other in Travel Literature: How Islamic is the Muslim Worldview? Evliya Çelebi and his Successors Reconsidered, in: B. Agai / O. Akyildiz / C. Hillebrand (Hg.), *Venturing Beyond Borders: Genre, Functions and Boundaries in Middle Eastern Travel Writing (17th-20th Century) to Europe*, Würzburg 2013, 101-130.

2. Prof. Dr. Stefan Alkier (FB 06, GU), Professor für Neues Testament und Geschichte der Alten Kirche (<http://www.uni-frankfurt.de/40566412/alkier>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1991 Promotion (Stipendium des Landes NRW); 1991-93 Wiss. Mitarb. für Kirchengeschichte in Bonn; 1993-99 Wiss. Ass. für Neues Testament in Hamburg; 1996 Forschungsstipendium an der Indiana University (Bloomington); 1999 Habilitation; 2000-01 Vertretungsprofessur für Bibelwissenschaften an der Universität GH Kassel; seit 2001 C4-Professur an der GU; 2004-08 Mitglied des Wiss. Beirats der Stiftungsprof. Islamische Religion; 2010-12, 2014-16 Dekan des FB. Ev. Theologie.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Neues Testament, UTB Basics, Tübingen 2010.

Antagonismen im 1. Petrusbrief, in: S. Alkier (Hg.), *Strategien der Positionierung im 1. Petrusbrief*, Leipzig 2014, 9-22.

Witness or Warrior. How the Book of Revelation Can Help Christians Live Their Political Lives, in: S. Alkier / R. B. Hays (Hg.), *Revelation and the Politics of Apocalyptic Interpretation*, Waco, Texas 2012, 125-141.

Die Bergpredigt als ermutigende Anweisung zur prekären Selbst-Bezeugung der Kinder Gottes, in: E. Reinmuth (Hg.), *Subjekt werden. Neutestamentliche Perspektiven und Politische Theorie*, Berlin / Boston 2013, 237-250.

Unerhörte Stimmen. Bachtins Konzept der Dialogizität als Interpretationsmodell biblischer Polyphonie, in: M. Köhlmoos / M. Wriedt (Hg.), *Wahrheit und Positionalität*, Leipzig 2012, 45-70.

The Reality of the Resurrection. *The New Testament Witness*, Waco 2013.

3. Prof. Dr. Roderich Barth (JLU Gießen), Prof. für Systematische Theologie/ und Ethik (http://www.uni-giessen.de/cms/fbz/fb04/institute/evtheo/systematische_theol/personen/barth-roderich)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 2002 Promotion; 2008 Habilitation; 2009 Gastprofessor für Syst. Theol. Hamburg; 2009-13 Lehrstuhlvertretungen LMU-München und Duisburg Essen; 2009 Gastprof. für Syst. Theol. Universität Hamburg; 2009-13 Lehrstuhlvertretungen in München und Duisburg-Essen; seit 2013 W2-Professur an der JLU Gießen.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Absolute Wahrheit und endliches Wahrheitsbewußtsein. Das Verhältnis von logischem und theologischem Wahrheitsbegriff – Thomas von Aquin, Kant, Fichte und Frege, Tübingen 2004.

Von Wolffs „Psychologia empirica“ zu Herders „Psychologie aus Bildwörtern“. Beobachtungen zur Umformung des Seelenbegriffs in der Aufklärung, in: K. Crone / J. Schnepfl / J. Stolzenberg (Hg.), *Über die Seele*, Frankfurt/M. 2010, 174-209.

Christentum und Judentum. Akten des Kongresses der Internationalen Schleiermacher-Gesellschaft in Halle, März 2009, hg. m. U. Barth et al., Boston / Berlin 2012.

The Rationality of Humility, *European Journal for Philosophy of Religion* 6 (2014), 119-134.

Rudolf Otto. Theologie – Religionsphilosophie – Religionsgeschichte, hg. mit J. Lauster et al., Berlin / Boston 2014.

Theologie der Gefühle, hg. mit C. Zarnow, Berlin / Boston 2015.

4. Prof. Dr. Harry Harun Behr (FB 04, GU), Professor für Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkt Islam (<https://www.uni-frankfurt.de/53575045/Behr>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1993-2005 Schuldienst München; 2005 Promotion; 2005 „Curriculum Islamunterricht. Analyse von Lehrplanentwürfen für islamischen Religionsunterricht“; 2005-14 Prof. für Islamische Religionslehre Erlangen/Nürnberg; Leitung des Interdisziplinären Zentrums für Islamische Religionslehre IZIR; seit 2014 W3-Professur an der GU.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Ursprung und Wandel des Lehrerbildes im Islam mit besonderem Blick auf die deutsche Situation, in: H. Behr / D. Krochmalnik / B. Schröder (Hg.), Was ist ein guter Religionslehrer? Antworten von Juden, Christen und Muslimen, Berlin 2009, 149-188.

Muslimische Identitäten und Islamischer Religionsunterricht, in: H. Behr et al. (Hg.), Was soll ich hier? Lebensweltorientierung muslimischer Schülerinnen und Schüler als Herausforderung für den Islamischen Religionsunterricht, Münster 2011, 57-101.

Tolerance as a Theological and Pedagogic Challenge. An Islamic Perspective, Zeitschrift für die Religionslehre des Islam (2013), 54-61.

Du und Ich. Zur anthropologischen Signatur des Korans, in: H. Behr / F. Ulfat (Hg.), Zwischen Himmel und Erde. Bildungsphilosophische Verhältnisbestimmungen von Text und Geist, Münster 2014, 11-29.

Menschenbilder im Islam, in: M. Rohe et al. (Hg.), Handbuch Christentum und Islam in Deutschland, Freiburg 2014, 489-529.

Sich in die Bindung nehmen lassen. Zur Autonomiefähigkeit des Subjekts im Lichte des Korans, in: T. Badawia / H. Schmid (Hg.), Zwischen Gewissen und Norm. Autonomie als Leitkategorie religiöser Bildung im Islam und Christentum, Münster 2015 (im Erscheinen).

5. Prof. Dr. Isabell Diehm (FB 04, GU), Professorin für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erziehung und Migration (<https://www.uni-frankfurt.de/49670288/Diehm>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1983-88 wissenschaftliche und pädagogisch-praktische Beschäftigungen in außeruniversitären (Praxis-)Feldern; 1988-2000 Wiss. Mitarb. und Wiss. Ass. am FB Erziehungswissenschaften der GU; 1993 Promotion; 2000 Habilitation; 2000-02 Vertretungsprofessur Heidelberg; 2002-05 Hochschuldozentur GU; 2005-13 Prof. für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Interkulturelle Erziehung an der Universität Bielefeld; 2007-10 Dekanin der dortigen Fakultät für Erziehungswissenschaft; seit 2013 W3-Professur an der GU.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Erziehung und Migration. Eine Einführung (mit F.-O. Radtke), Stuttgart 1999.

Migrationskindheit erzählt – Das Sprechen über sich selbst als Aneignung von Erinnerung (mit B. Hoffarth), in: J. Hagedorn (Hg.), Ethnizität, Geschlecht, Familie und Schule. Heterogenität als erziehungswissenschaftliche Herausforderung, Wiesbaden 2010, 81-95.

Religion ist im Spiel – oder virulent. Diskursive oder interaktive Inszenierungen ethnischer Differenz, in: Ch. Hunner-Kreisel et al. (Hg.), Kindheit und Jugend in muslimischen Lebenswelten, Wiesbaden 2010, 59-76.

Anerkennung ist nicht Toleranz, in: A Schäfer / C. Thompson (Hg.), Anerkennung, Paderborn 2010, 119-139.

Das Geschlecht der Migration. Bildungsprozesse in Ungleichheitsverhältnissen (hg. mit A. Messerschmidt), Berlin 2013.

Ethnische Differenz und Ungleichheit. Eine ethnographische Studie zu Bildungseinrichtungen der frühen Kindheit (mit M. Kuhn/C.Machold/M. Mai), Zeitschrift für Pädagogik 59 (2013), 644-656.

6. Prof. Dr. David Käbisch (FB 06, GU), Professor für Religionspädagogik und Didaktik des evangelischen Religionsunterrichts (<https://www.uni-frankfurt.de/48153278/kaebisch>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*. 2003-05 DFG-Graduiertenkolleg „Der Erfahrungsbegriff in der europäischen Religion und Religionstheorie“ München; 2003-08 Wiss. Mitarb. Jena; 2008 Promotion; 2008-10 Studienreferendar; 2010 Hermann-Lietz-Preis; 2010-13 Akademischer Rat Marburg; 2013 Habilitation; 2013 Lehrstuhlvertretung Zürich; seit 2013 W2-Professur an der GU.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Erfahrungsbezogener Religionsunterricht. Eine religionspädagogische Programmformel in historischer und systematischer Perspektive, Tübingen 2009.

Selbst- und Fremdwahrnehmung im Religionsunterricht. Der Beitrag religiöser Bildung zu einer ‚gelingenden Identitätsarbeit‘, Zeitschrift für Praktische Theologie 64 (2012), 178-88.

In der Löwengrube. Konfliktthermeneutik als Aufgabe religiöser Bildung, in: T. Klie et al. (Hg.), Differenz-Kompetenz. Religiöse Bildung in der Zeit., Leipzig 2012, 83-95.

Didaktik des Perspektivenwechsels – Einheitsmoment religiöser Bildung in unterschiedlichen Schulformen?, in: B. Schröder / M. Wermke (Hg.), Religionsdidaktik zwischen Schulformspezifika und Inklusion. Bestandsaufnahmen und Herausforderungen, Leipzig 2013, 351-79.

Religionsunterricht und Konfessionslosigkeit. Eine fachdidaktische Grundlegung, Tübingen 2014.

Ein Ort religiöser Kommunikation? Die Aufgaben des Religionsunterrichts in der ‚postsäkularen‘ Pluralität, in: M. Rose / M. Wermke (Hg.), Religiöse Rede in postsäkularen Gesellschaften, Leipzig 2015, 203-223.

7. Dr. Meltem Kulaçatan (Wiss. Mitarbeiterin FB 04, GU)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*. 2005-08 Wiss. Mitarb. Bürgerliches Recht Erlangen/Nürnberg; Promotion 2012; 2009-15 Wiss. Mitarb. am Erlanger Zentrum für Recht und Islam in Europa; seit 2015 Wiss. Mitarb. an der GU am Lehrstuhl für Erziehungswissenschaften, Schwerpunkt Islamische Religionspädagogik; 2014 Renate-Wittern-Sterzel Gleichstellungspreis für besondere Verdienste um die Gleichstellung und die Förderung der Vielfalt an der Universität Erlangen/Nürnberg.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Zwangsverheiratungen – Wider die Vereinfachung, in: www.migazin.de/2011/11/15/wider-der-vereinfachung, 15.11.2011.

Geschlechterdiskurse in den Medien. Türkisch-deutsche Presse in Europa, Wiesbaden 2013.

Weshalb die mediale Debatte um den Sexismus und den Rassismus ein Zeichen von Transformationsprozessen ist, in: www.migazin.de/2013/25/02/weshalb-die-mediale-debatte-um-den-sexismus-und-den-rassismus-ein-zeichen-von-transformationsprozessen-ist, 25.02.2013.

Gendered Public Spheres: Turkish Muslim Women between Three Public Spheres in Germany, in: E. Medeni / M. Hermansen (Hg.), Muslim Women: Activism, Interpretation, and Identity, Leiden 2015 (im Erscheinen).

„Du gehörst mir oder der Erde“ – Ein Widerspruch, in: Fokus-Nahost: <http://www.fokus-nahost.de/?p=161697>, 19.03.2015.

Wer ist das religiöse Subjekt im Islam? Anmerkungen zum Ringen um die Deutungshoheit im Rahmen türkischer Ordnungs- und Kulturpolitik. In: P. Linti / C. Thuselt / C. Wolff (Hg.), Religiöse Bewegungen als politische Akteure im Nahen Osten, Baden-Baden 2016 (im Erscheinen).

8. Prof. Dr. Ömer Özsoy (FB 09, GU), Professor für Koranexegese (https://www.uni-frankfurt.de/43390832/Oezsoy_Oemer)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1986-91 Wiss. Mitarb. im Fach Koranexegese an der Theol. Fakultät Ankara; 1991 Promotion; 1991-93 Post-Doc in Heidelberg; 1993-96 Kumulative Habilitation; 1995 1. Preis der türkischen Stiftung für Religi. Angelegenheiten für Islamische Studien; Gastprofessuren in Salzburg, Wien, Innsbruck; 2004 Prof. für Koranexegese in Ankara; 2004-05 Forschungsstipendium zu Koranhandschriften in Göttingen (Humboldt-Stiftung); 2006 Stiftungsprof. für Islamische Studien (GU), seit 2012 W3-Professur an der GU. Seit 2011 BMBF-Förderung zur Gründung eines Zentrums für Islamische Studien; Hauptantragsteller Graduiertenkolleg Islamische Theologie, Stiftung Mercator (seit 2011).

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Die Geschichtlichkeit der koranischen Rede und das Problem der ursprünglichen Bedeutung von geschichtlicher Rede, in: F. Körner (Hg.), Alter Text – neuer Kontext. Koranhermeneutik in der Türkei heute, Freiburg 2006, 78-98.

Gott hat gesprochen – aber zu wem? Das Forschungsprojekt „Hermeneutik, Ethik und Kritik Heiliger Schriften in Judentum, Christentum und Islam“ (zusammen mit Francesca Yardenit Albertini und Stefan Alkier), in: Zeitschrift für Neues Testament 13 (2010), 165-184.

Zwischen Verkündigungs- und Verbreitungsauftrag. Ethik und Hermeneutik der Mission aus korantheologischer Sicht, in: H. Schmid et al. (Hg.), Zeugnis, Einladung, Bekehrung. Mission in Christentum und Islam, Regensburg 2011, 88-100.

Handbuch Christentum und Islam in Deutschland (hg. mit M. Rohe et al.), 2 Bde., Freiburg 2014. Geschichtsschreibung zum Frühislam – Quellenkritik und Rekonstruktion der Anfänge (hg. mit A. Basol), Berlin 2014.

Christen und Muslime im Gespräch – Eine Verständigung über Kernthemen der Theologie (hg. mit S. Heine et al.), München 2014.

9. Prof. Dr. Ursula Roth (FB 06, GU), Professorin für Praktische Theologie (<https://www.uni-frankfurt.de/48186577/roth>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1995-2000 Wiss. Mitarb. Ev. Theologie LMU München; 2000 Promotion (2001 Promotionspreis der Universitätsgesellschaft der LMU); 2000-06 Wiss. Ass. LMU, 2006 Habilitation; 2006-08 Vikariat; 2008-10 Akad. Oberrätin München; 2008-13 Pfarrerin; 2008-12 Vertretungs- und Gastprof. in Neuendettelsau, Zürich und Tübingen; 2013 Heisenberg-Stipendiatin der DFG; seit 2013 W3-Professur für Praktische Theologie an der GU.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Die Beerdigungsansprache. Argumente gegen den Tod im Kontext der modernen Gesellschaft, Gütersloh 2002.

Predigten hören. Wissenssoziologische und textwissenschaftliche Überlegungen zum Verhältnis von Predigt, Hörer/-innen und Gesellschaft, in: E. Hauschildt / M. Laube / U. Roth (Hg.), *Praktische Theologie als Topographie des Christentums*, Rheinbach 2000, 270-289.

Die Theatralität des Gottesdienstes, Gütersloh 2006.

Von der Inszenierung bis zur Performativität. Der Religionsunterricht im Lichte kulturwissenschaftlicher Grundkategorien, in: Th. Klie / S. Leonhard (Hg.), *Performative Religionsdidaktik. Religionsästhetik – Lernorte – Unterrichtspraxis*, Stuttgart 2008, 38-50.

Gottesdienstgefühle, in: L. Charbonnier / M. Mader / B. Weyel (Hg.), *Religion und Gefühl. Praktisch-theologische Perspektiven einer Theorie der Emotionen*, Göttingen 2013, 383-396.

Unbekannt. *Predigen im Kontext von Agnostizismus und Atheismus* (hg. mit J. Seip / B. Spielberg), München 2014.

10. Prof. Dr. Susanne Schröter (FB 08, GU), Professorin für Ethnologie kolonialer und postkolonialer Ordnungen (<https://www.uni-frankfurt.de/43551644/schroeter>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1994 Promotion; 1999 Habilitation; 1995-99 Wiss. Mitarb. in Mainz und Frankfurt (Frobenius-Institut); 2000 Fellowship an der University of Chicago; 2000-04 Gast- und Vertretungsprof. an der Yale-University, in Frankfurt und Mainz sowie im Graduiertenkolleg „Identität und Differenz. Geschlechterkonstruktionen und Interkulturalität (18.-21. Jh.)“ an der Universität Trier; 2004-08 Prof. für „Südostasienskunde I – Insulares Südostasien“ in Passau; seit 2008 W3-Professur an der GU im Exzellenzcluster „Normative Ordnungen“; Adjunct Professor an der Universitas Indonesia in Jakarta; 2015-17 Dekanin des FB Philosophie und Geschichtswissenschaften.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Fundamentalismen und religiös motivierte Gewalt in Indonesien, in: T. Kolnberger (Hg.), *Terrorismus und Fundamentalismus – Herausforderung der modernen Welt*, Wien 2007, 142-167.

Gender and Islam in Southeast Asia. Negotiating Women's Rights, Islamic Piety and Sexual Orders, hg. v. S. Schröter, Leiden 2013.

Die Debatte um religiösen Pluralismus in Indonesien, in: F. Schulze / H. Warnk (Hg.), *Religion und Identität: Muslime und Nicht-Muslime in Südostasien*, Wiesbaden 2008, 1-22.

Islamismus als postkolonialer Diskurs, in: J. Reuter / P.-I. Villa (Hg.), *Postkoloniale Soziologie. Empirische Befunde, theoretische Anschlüsse, wissenschaftliche Reflexionen*, Bielefeld 2009, 137-158.

Tunesien. Vom Staatsfeminismus zum revolutionären Islamismus, in: S. Schröter / S. Zayed (Hg.), *Geschlechtergerechtigkeit durch Demokratisierung? Transformationen und Restaurationen von Genderverhältnissen in der islamischen Welt*, Bielefeld 2013, 17-44.

Debating Salafism, Traditionalism and Liberalism. Muslims and the State in Germany, in: M. Ennaji (Hg.), *New Horizons of Muslim Diaspora*, London 2015 (im Erscheinen).

11. Prof. Dr. Heiko Schulz (FB 06, GU), Professor für Systematische Theologie und Religionsphilosophie (<https://www.uni-frankfurt.de/41030978/schulz>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1992 Promotion; 1991-99 Wiss. Mitarb. Wuppertal und Gießen; 1999 Habilitation; 2000-02 Lehrstuhlvertretung Essen-Duisburg; 2002-09 Prof. für Ev. Theologie und ihre Didaktik / Systematische Theologie Duisburg-Essen; seit 2009 W3-Professur an der GU; 2012-14 Dekan des FB. Ev. Theologie; assoziiertes Mitglied des GraKo 1728, „Theologie als Wis-

senschaft: Formierungsprozesse der Reflexivität von Glaubenstraditionen in historischer und systematischer Analyse“.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Eschatologische Identität. Eine Untersuchung über das Verhältnis von Vorsehung, Schicksal und Zufall bei Søren Kierkegaard, Berlin / New York 1994.

Theorie des Glaubens, Tübingen 2001.

Aneignung und Reflexion. Studien zur Rezeption sowie zur Philosophie und Theologie Søren Kierkegaards, Bd. 1-2, Berlin / Boston 2011/2014.

Conversion, Truth and Rationality, in: I. U. Dalferth / M. Ch. Rodgers (Hg.), Conversion, Tübingen 2013, 179-203.

Religion und Konflikt. Grundlagen und Fallanalysen (hg. mit I.U. Dalferth), Göttingen 2011.

Theology and Rationality: Some Conceptual and Epistemic Remarks, Toronto Journal of Theology 29 (2013), 281-297.

12. Dr. Patricia Stošić (Wiss. Mitarbeiterin, FB 04, GU)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1998-2005 Studium der Erziehungswissenschaften mit den Nebenfächern Soziologie und Psychologie an der GU; 2008-2012 und wieder seit 2013 Wiss. Mitarb. am FB 04, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaft/Schwerpunkt Erziehung, Politik und Gesellschaft; 2013 Promotion.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

„MachtRäume“ und „RaumMächte“. Ein theoretisches Modell zur Analyse lokaler Bildungsräume, in: S. K. Amos / W. Meseth / M. Proske (Hg.), Öffentliche Erziehung revisited. Erziehung, Politik und Gesellschaft im Diskurs, Wiesbaden 2011, 275-300.

Horizontale Segregation im deutschen Schulsystem, in: L. Fölker / Th. Hertel / N. Pfaff (Hg), Brennpunkt(-)Schule: Analysen, Probleme und Perspektiven zur schulischen Arbeit in segregierten Quartieren, Berlin 2015, 29-48.

„(Un)Erziehbare Fremde“? Erziehungswissenschaftliche Schlaglichter auf die visuelle Konstruktion von Kindern und Jugendlichen „mit Migrationshintergrund“ im Kontext aktueller Bildungsdebatten, in: M. Ulz / Chr. Rass, Die visuelle Produktion von Migration. Bilder, Schlüssel motive und Kodierungen, Berlin 2015 (im Erscheinen).

Das Kind ‚mit Migrationshintergrund‘ – Reflexionen einer (erziehungs-)wissenschaftlichen Differenzkategorie, in: I. Diehm / M. Kuhn / C. Machold (Hg), Differenz – Ungleichheit – Erziehungswissenschaft, Wiesbaden 2015 (im Erscheinen).

Migration und informelles Lernen, in: T. Burger / M. Haring / M. D. Witte (Hg), Handbuch informelles Lernen. Interdisziplinäre und internationale Perspektiven, Weinheim 2015 (gem. mit I. Diehm; im Erscheinen).

13. Prof. Dr. Ferdinand Sutterlüty (FB 03, GU), Professur für Soziologie mit dem Schwerpunkt Familien- und Jugendsoziologie (<http://www.fb03.uni-frankfurt.de/45634680/home?>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 2000 Promotion (Dissertationspreis der Deutschen Gesellschaft für Soziologie 2002); 2001-05 Wiss. Mitarb. am Institut für Sozialforschung, Frankfurt; 2005-07 Wiss. Ass. für Allgemeine Soziologie Gießen; seit 2007 Mitglied des Kollegiums am Institut für Sozialforschung, Frankfurt; 2007-12 Prof. für Soziologie an der Katholischen Hochschule Nordrhein-Westfalen (Paderborn); 2010 Habilitation; 2011 Visiting Fellow an der Université de Montréal; seit

2012 W3-Professur an der GU; seit 2014 assoziiertes Mitglied im Exzellenzcluster „Die Herausbildung normativer Ordnungen“; 2015/16 Visiting Fellow an der University of Edinburgh.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

In Sippenhaft. Negative Klassifikationen in ethnischen Konflikten, Frankfurt/M. / New York 2010.

Stichwort: Postsäkularismus?, in: *WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung* 8 (2011), 65-110.

Religion in sozialen Inklusions- und Exklusionsprozessen, in: K. Appel et al. (Hg.), *Religion in Europa heute*, Göttingen 2012, 41-65.

Christliche Deutungen sozialer Ungleichheit, in: O. Berli / M. Endreß (Hg.), *Wissen und soziale Ungleichheit*, Weinheim / Basel 2013, 126-148.

The Role of Religious Ideas: Christian Interpretations of Social Inequalities, in: *Critical Sociology*, OnlineFirst service, 20 May 2014, 1-16.

Kirchen zwischen Gesellschaftskritik, Affirmation und Eskapismus. Zur Rolle religiöser Ideen, in: P. Heiser / C. Ludwig (Hg.), *Sozialformen der Religionen im Wandel*. Wiesbaden 2014, 211-235.

14. Prof. Dr. Rebekka Voß (FB 09, GU), Professorin für Geschichte des deutschen und europäischen Judentums (<https://www.uni-frankfurt.de/43112549/Voss>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 2008 Promotion (Stipendium der Studienstiftung des Deutschen Volkes); 2008 Postdoc Bar Ilan University; 2008-09 Harry Starr Fellow, Center for Jewish Studies Harvard University; 2010-13 Juniorprofessur, seit 2013 W2-Professur an der GU; seit 2012 Mitglied der Jungen Akademie an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften; 2015 ARCHES Award 2014 (BMBF) für das Projekt „Beyond Borderlands: Wandering Concepts and the Emergence of the Jewish/Christian Self in Early Modern Europe“ (mit M. Kahana, Tel Aviv).

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Propter seditionis Hebraicae. Judenfeindliche Apokalyptik und ihre Auswirkungen auf den jüdischen Messianismus, in: W. Brandes / F. Schmieder (Hg.), *Antichrist. Konstruktionen von Feindbildern*, Berlin 2010, 197-217.

Umstrittene Erlöser. Politik, Ideologie und jüdisch-christlicher Messianismus in Deutschland, 1500-1600, Göttingen 2011.

Entangled Stories. The Red Jews in Pre-Modern Yiddish and German Apocalyptic Lore, *AJS Review* 36 (2012), 1-41.

Messias der Vergeltung. Gewaltvorstellungen im jüdischen Messianismus und ihre christliche Wahrnehmung, in: P. Burschel et al. (Hg.), *Gewalterfahrung und Prophetie*, Köln 2013, 381-413.

Jenseits von Mission und Konversion: Jüdische Reaktionen auf den Pietismus – eine Projektvorstellung (mit Avraham Siluk), in: G. Schorch / B. Klosterberg (Hg.), *Konversionsstrategien im Institutum Judaicum et Muhammedicum in Halle*, Wiesbaden 2015 (im Erscheinen).

Völker der Endzeit. Apokalyptische Vorstellungen und politische Szenarien (hg. mit W. Brandes / F. Schmieder), Boston 2015 (im Erscheinen).

15. Prof. Dr. Catherina Wenzel (FB 06, GU), Professorin für Religionswissenschaft und Religionsgeschichte (<https://www.uni-frankfurt.de/42578733/wenzel>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1993-98 Wiss. Mitarb. Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der HU Berlin; 1997 Promotion; 1998-2001 Aufenthalt im Iran; 2001-02 Postdoc-Stipendium am Graduiertenkolleg „Anthropologische Grundlagen und Entwicklungen im Christen-

tum und Islam“ (Bamberg); 2002-09 Wiss. Mitarb. an der HU Berlin; 2008-10 Wiss. Mitarb. Potsdam; 2010-11 Vertretungsprofessur Bremen; 2011 Habilitation; seit 2012 W3-Professur an der GU.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Abraham-Ibrahim im Koran. Von der Macht der Aneignung und über die Aneignung der Macht, in: J. Schwartz / V. Krech (Hg.), *Religious Apologetics und Philosophical Argumentation*, Tübingen 2004, 363-385.

„Und diese mischen Wasser und Kalk auf seinem Gesicht“. Über Ikonoklasmus, in: G. Palmer (Hg.), *Fragen an den einen Gott. Die Monotheismusdebatte im Kontext*, Tübingen 2007, 291-320.

Martin Luther und der Islam, in: B. Ucar (Hg.), *Die Rolle der Religion im Integrationsprozess. Die deutsche Islamdebatte*, Frankfurt/M. et al. 2010, 39-54.

Der Koran. Ein Kommentar ohne Text?, in: T. Wabel / M. Weichenhan (Hg.), *Interdisziplinäre Perspektiven auf eine wissenschaftliche Praxis*, Frankfurt/M. 2011, 127-143.

Historische Beispiele von Mission und Da'wa und ihre Wirkung, Beobachterbericht, in: H. Schmid / A. Başol-Gürdal / A. Middelbeck-Varwick / B. Ucar (Hg.), *Zeugnis, Einladung, Bekehrung, Mission in Christentum und Islam*, Regensburg 2011, 131-139.

Verdammt und Vollkommen. Muhammad in Dantes ‚Divina Commedia‘. Ein Beitrag zur Religionsgeschichte Europas, Berlin 2014.

16. Prof. Dr. Christian Wiese (FB 06, GU), Martin-Buber-Professor für Jüdische Religionsphilosophie (<https://www.uni-frankfurt.de/41084754/wiese>)

a) *Wissenschaftlicher Lebenslauf*: 1997 Promotion; 1997-99 Wiss. Mitarb. in jüdischer Geschichte an der Universität GH Duisburg; 1999-2006 Wiss. Ass. für Judaistik an der Universität Erfurt; 2006 Habilitation; 2007-10 Prof. für Jüdische Geschichte und Direktor des Centre for German-Jewish Studies an der University of Sussex; seit 2010 W3-Professur an der GU (gefördert durch das Programm der Alfred Krupp von Bohlen und Halbach-Stiftung zur Förderung von Rückkehrern deutscher Wissenschaftler aus dem Ausland); 2014-16 Dekan des FB. Ev. Theologie; Gastprofessuren u.a in Montreal, Dublin und am Dartmouth College; 2015 Distinguished Fellow am Herbert D. Katz Center for Advanced Judaic Studies, University of Pennsylvania.

b) *Publikationen (projektbezogene Auswahl)*

Challenging Colonial Discourse: Jewish Studies and Protestant Theology in Wilhelmine Germany, Leiden / Boston 2005.

The Life and Thought of Hans Jonas: Jewish Dimensions, Hanover, N.H./ London 2007.

‘Let his Memory be Holy to Us!’: Jewish Interpretations of Martin Luther from the Enlightenment to the Shoah – A Tragic Love, *Leo Baeck Institute Yearbook* 54 (2009), 93-126.

Jüdische Existenz in der Moderne. Abraham Geiger und die Wissenschaft des Judentums (hg. mit W. Homolka / Th. Brechenmacher), Berlin 2013.

Übertritt als Integrationsleistung? Leitkultur- und Konversionsdebatten im Deutschen Kaiserreich, in: M. Przybilski / C. Schapkow (Hg.), *Konversion in Räumen jüdischer Geschichte*, Wiesbaden 2014, 81-122.

Spuren des Dialogs mit Martin Buber in Paul Tillichs Reflexionen über Judentum und „Judenfrage“, in: G. Schreiber / Heiko Schulz (Hg.), *Paul Tillich in Frankfurt (1929-1933)*, Berlin / Boston 2015, 361-410.

C. Firmen- und Produktdarstellung für Partner aus der Wirtschaft (nicht relevant)

D. Entwurf der zwischen den Partnern abgestimmten Kooperationsvereinbarung zur Regelung der künftigen Zusammenarbeit

Kooperationsvereinbarung

Zwischen
der Johann Wolfgang Goethe-Universität
und
der Justus-Liebig-Universität Gießen

wird zur gemeinsamen Umsetzung des LOEWE-Schwerpunkts „Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten“

- nachfolgend „LOEWE-Schwerpunkt“ genannt –

Folgendes vereinbart:

Präambel:

Das Land Hessen fördert im Rahmen der Landesoffensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz (LOEWE) thematisch fokussierte Forschungszentren, sogenannte LOEWE-Zentren / Schwerpunkte zwischen außeruniversitären Forschungseinrichtungen und einer oder mehreren Hochschulen, zwischen verschiedenen Hochschulen oder auch an einer einzelnen Hochschule in Hessen. Bereits bestehende wahrnehmbare Kerne der hessischen Forschungslandschaft mit thematisch spezialisierten, drittmittelstarken Forschungskapazitäten sollen zu örtlichen oder regionalen Zentren mit eigener Entscheidungsstruktur ausgebaut werden. Zentrale Bestandteile der jeweiligen wissenschaftlichen Konzepte sind strategische Berufungen und strukturierte Promotionsprogramme. Das jeweilige Themenfeld soll nach Ablauf der Landesförderung in eine institutionelle Förderung in Form einer Bund-Länder-Finanzierung überführt werden oder aus Ressourcen der antragstellenden Einrichtungen dauerhaft weiter betrieben werden.

Die Partner wollen durch eine arbeitsteilige Kooperation längerfristige Fragestellungen im vorwettbewerblichen Bereich nachhaltig bearbeiten.

Die Partner vereinbaren, gemäß den nachfolgenden Bestimmungen zusammenzuarbeiten.

1. Gegenstand der Vereinbarung

- 1.1 Der Gegenstand des Vertrages ist die Zusammenarbeit zur Etablierung und Fortführung des LOEWE-Schwerpunkts **Religiöse Positionierung: Modalitäten und Konstellationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten.**
- 1.2 Der jeweilige Leistungsumfang für die einzelnen Partner sowie der Zeitplan ergeben sich aus dem Wirtschaftsplan in Form eines Programmbudgets für den LOEWE-Schwerpunkt, der dieser Vereinbarung als Anlage beigefügt ist.

2. Durchführung der Arbeiten

Die Partner verpflichten sich zur Durchführung von aufeinander abgestimmten Aufgabengebieten und Teilaufgaben. Die Partner tauschen untereinander alle Informationen aus, die zur Durchführung des Projekts notwendig sind.

3. Koordination

- 3.1 Die Projektkoordination übernimmt der Leiter des LOEWE-/Schwerpunkts.
- 3.2 Regelungen über Organisations- und Leitungsstrukturen erfolgen in einer gesonderten Vereinbarung. Dabei sind insbesondere die Entscheidungsgremien und ihre Verantwortlichkeiten (z.B. Vorstand, wissenschaftlicher Beirat) zu beschreiben, um die Entwicklung des Schwerpunkts nicht nur in wissenschaftlicher Hinsicht, sondern auch im Hinblick auf Organisation, Personal- und Finanzmanagement erfolgreich zu unterstützen.

4. Rechte am Ergebnis/Schutzrechte

- 4.1 Als Arbeitsergebnisse werden alle Ergebnisse einschließlich der erstellten Berichte und Unterlagen bezeichnet, die von den Partnern bei Durchführung ihrer Arbeit im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts erzielt werden (z.B. Know-how, Erfindungen, urheberrechtliche geschützte Ergebnisse, Software). Die Partner sind grundsätzlich verpflichtet schutzrechtsfähige Ergebnisse zum Schutzrecht anzumelden.
- 4.2 Arbeitsergebnisse, an denen ausschließlich Mitarbeiter eines Partners beteiligt sind, gehören diesem Partner.
- 4.3 Arbeitsergebnisse, an denen Mitarbeiter mehrerer Partner beteiligt sind, gehören diesen Partnern gemeinsam. Bei Erfindungen werden sich die Partner über die Anmeldung (einschließlich der Federführung im Einzelfall), Aufrechterhaltung, Verteidigung, Kostentragung sowie über die Nutzung von Gemeinschaftserfindungen abstimmen; über die Einzelheiten, insbesondere über die Vergütung, werden die Partner im jeweiligen Einzelfall eine gesonderte Vereinbarung treffen.
- 4.4 Der Partner, der eine bei ihm im Rahmen des Projektes entstandene Erfindung zum Schutzrecht anmeldet, wird die anderen Partner darüber informieren.
- 4.5 Verzichtet ein Partner auf die Anmeldung und/oder Aufrechterhaltung seines Schutzrechtes oder eines ihm gemäß Ziffer 4.3 zustehenden Schutzrechtsanteils, wird er das Schutzrecht oder seinen Anteil daran oder die Anmeldung darauf den anderen Partnern zur Übertragung auf diese zu deren Kosten anbieten; über die Einzelheiten der Übertragung, insbesondere über die Vergütung, werden die Partner im jeweiligen Einzelfall eine gesonderte Vereinbarung treffen.
- 4.6 Jeder Partner trägt die an seine Mitarbeiter zu zahlenden Arbeitnehmererfindervergütungen selbst, soweit kein Fall der Übertragung gemäß Ziffer 4.5 vorliegt.
- 4.7 Jeder Partner erkennt an, dass Benutzungshandlungen im Rahmen der Arbeiten des LOEWE-Schwerpunkts hinsichtlich der von den anderen Partnern erlangten Informationen und Gegenstände kein Vorbenutzungsrecht begründen.
- 4.8 Die Partner räumen sich gegenseitig an den im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts entstandenen Arbeitsergebnissen, einschließlich Erfindungen, für Zwecke und Dauer des Pro-

jekt es ein nicht ausschließliches, nicht übertragbares und unentgeltliches Nutzungsrecht ein.

- 4.9 Die Partner werden sich für Zwecke und Dauer des LOEWE-Schwerpunkts ein nicht ausschließliches, nichtübertragbares und unentgeltliches Nutzungsrecht an ihren schwerpunktbezogen eingebrachten Kenntnissen (alle außerhalb des LOEWE-Schwerpunkts erzielten und von einem Partner in die Kooperation eingebrachten Ergebnisse) einräumen, über die die Partner zum jeweiligen Zeitpunkt der Einräumung verfügen können.

5. Finanzierung

- 5.1 Jeder Partner trägt die ihm Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts entstehenden Kosten unter Verwendung der Zuwendung des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst selbst. Arbeitsverträge werden nach den für den jeweiligen Partner geltenden rechtlichen Regelungen abgeschlossen.
- 5.2 Der federführende Partner erhält die Gesamtzuwendung für das LOEWE-Schwerpunkt und ist verantwortlich für die Verteilung der Mittel gemäß des im Vollantrag des LOEWE-Schwerpunkts formulierten Programmbudgets, einschließlich aller Aktualisierungen, der dieser Vereinbarung als Anlage beigefügt ist.
- 5.3 Die Partner verpflichten sich, dem Koordinator alle für den Wirtschaftsplan notwendigen Berichtsunterlagen rechtzeitig nach Vorgabe des Koordinators zur Verfügung zu stellen.

6. Strategische Berufungen

Soweit in einem LOEWE-Schwerpunkt gemeinsame Berufungen durchgeführt werden, werden zu dienstrechtlicher Stellung, Durchführung gemeinsamer Berufungsverfahren und Finanzierung gesonderte Regelungen vereinbart.

7. Sonstige Zusammenarbeit/FuE-Fremdleistungen

- 7.1 Soweit ein Partner im Rahmen der Arbeiten des LOEWE-Schwerpunkts mit einem Dritten zusammenarbeitet, hat er sicherzustellen, dass die anderen Partner an den Ergebnissen des Dritten mindestens die gleichen Rechte erhalten, die sie hätten, wenn die Ergebnisse von dem Partner selbst erarbeitet worden wären.

Vor der Vergabe von Aufträgen zu FuE-Arbeiten im Laufe LOEWE-Schwerpunkts sind die anderen Partner schriftlich über die beabsichtigte Auftragsvergabe zu informieren.

- 7.2 Der Partner, der zur Erledigung seiner Arbeiten im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts einen Auftrag vergibt, trägt hierfür die Verantwortung und steht insbesondere dafür ein, dass der Auftragnehmer die in Ziff. 7 geregelten Verpflichtungen einhält.

8 Vertrauliche Behandlung/Veröffentlichungen

- 8.1 Die Partner werden die als vertraulich gekennzeichneten Informationen, die ihnen im Rahmen dieser Vereinbarung von den jeweils anderen Partnern übermittelt wurden, auch nach Beendigung oder Ausscheiden aus dieser Vereinbarung vertraulich behandeln und Dritten gegenüber nicht offenlegen.
- 8.2 Diese Verpflichtungen gemäß der Ziff. 7.1 gelten nicht für solche Informationen, die nachweislich

- durch Publikationen oder dergleichen allgemein bekannt sind oder
 - ohne Verschulden des empfangenden Partners Gemeingut werden oder
 - die ohne Verpflichtung zur Vertraulichkeit einem Partner durch Dritte überlassen wurden oder
 - vor Mitteilung durch einen anderen Partner dem empfangenden Partner bereits bekannt waren oder
 - das Ergebnis von Arbeiten von Mitarbeitern des empfangenden Partners sind, ohne dass die betreffenden Mitarbeiter Zugang zu den Informationen hatten.
- 8.3 Die Partner werden auch gegenüber ihren Mitarbeitern im Hinblick auf die Vertraulichkeit der Informationen nach diesen Vorschriften die üblichen und zumutbaren Maßnahmen treffen.
- 8.4 Jeder Partner kann seine eigenen Arbeitsergebnisse veröffentlichen. Dabei ist in geeigneter Form auf die Kooperation im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts hinzuweisen. Es besteht die Verpflichtung, die Veröffentlichungen den anderen Partnern vorab mitzuteilen.
- 8.5 Veröffentlichungen, die vertraulich zu behandelnde Informationen anderer Partner enthalten, bedürfen der vorherigen schriftlichen Zustimmung des jeweils betroffenen Partners. Kein Partner darf seine Zustimmung unbillig verweigern. Das Zustimmungserfordernis entfällt für Partner, wenn sie in Erfüllung ihrer gesetzlichen oder satzungsmäßigen Verpflichtung zur Veröffentlichung von Forschungsergebnissen lediglich grundsätzliche wissenschaftliche Aussagen oder Kenntnisse veröffentlichen, die keine Geschäftsgeheimnisse des jeweils betroffenen Partners darstellen.

9. Dauer der Kooperationsvereinbarung

- 9.1 Diese Vereinbarung, die für die Dauer der Laufzeit des LOEWE-Schwerpunkts geschlossen wird, tritt nach Unterzeichnung aller Partner zu Beginn der Laufzeit des LOEWE-Schwerpunkts, gemäß des Bewilligungsbescheides, am 1.1.2017 in Kraft und endet nach Ablauf der LOEWE-Förderung, soweit er nicht vorher gekündigt oder sonst wie beendet wird.
- 9.2 Jeder Partner ist berechtigt, diesen Vertrag aus wichtigem Grund zu kündigen. Einen wichtigen Grund stellt insbesondere die wesentliche Einschränkung oder Modifizierung der Förderung, die Einstellung oder Reduzierung der Förderung gegenüber einem oder mehreren Partnern dar, das Ausscheiden eines Partners oder der Umstand, dass die Ergebnisse zeigen, dass die Zielsetzung des LOEWE-Schwerpunkts nicht realisiert werden kann. Die Kündigung ist schriftlich dem HMWK, dem Projektkoordinator und den Partnern mitzuteilen. Der kündigende Partner wird einen Abschlußbericht erstellen sowie auf Wunsch die von anderen Partnern erhaltenen Unterlagen, Dokumentationen, Datenträger und Objekte zurückgeben. Die Vereinbarung zwischen den übrigen Partnern wird durch das Ausscheiden des kündigenden Partners nicht berührt.

10. Gewährleistung/Haftung

- 10.1 Die Partner werden die von ihnen im Rahmen des LOEWE-Schwerpunkts übernommenen Arbeiten sachgemäß und nach bestem Wissen unter Berücksichtigung des Standes von Wissenschaft und Technik ausführen. Die Partner übernehmen keine Gewähr dafür, dass

die von ihnen aufgrund dieser Zusammenarbeit erarbeiteten Ergebnisse frei von Schutzrechten Dritter sind. Sobald einem Partner jedoch solche Schutzrechte bekannt werden, wird er die anderen Partner darüber unterrichten.

- 10.2 Ansprüche der Partner gegeneinander auf Ersatz von Schäden sind ausgeschlossen, soweit sie nicht auf Vorsatz oder grober Fahrlässigkeit beruhen. Dies gilt auch für mittelbare Schäden. Die Haftung für Personenschäden richtet sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.
- 10.3 Die Partner werden im Rahmen der Zusammenarbeit die Übermittlung von Informationen mit der in eigenen Angelegenheiten üblichen Sorgfalt vornehmen. Die Partner haften weder während der Dauer der Zusammenarbeit noch nach Vertragsende für die Richtigkeit und Vollständigkeit der im Rahmen dieser Vereinbarung von ihnen übermittelten Informationen sowie für Schäden gleich welcher Art, die aus der Verwertung dieser Informationen entstehen. Die Bestimmungen der Ziffern 9.1 und 9.2 bleiben hiervon unberührt.

11. Schlussbestimmungen

- 11.1 Sollte eine Bestimmung dieser Vereinbarung unwirksam sein oder werden, so berührt dies die Wirksamkeit der übrigen Bestimmungen dieser Vereinbarung nicht. Die Bestimmung soll vielmehr rückwirkend durch eine Regelung ersetzt werden, die rechtlich zulässig ist und in ihrem Gehalt der ursprünglichen Bestimmung am nächsten kommt.
- 11.2 Kein Partner ist berechtigt, mit Wirkung für andere Partner ohne deren vorherige ausdrückliche schriftliche Zustimmung Verpflichtungen zu übernehmen.
- 11.3 Änderungen und Ergänzungen dieser Vereinbarung bedürfen der Schriftform.

Partner

Ort, Datum, rechtsverbindliche Unterschrift

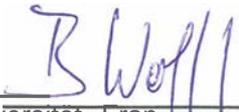
Anlagen

F. Erklärung zur nachhaltigen Unterstützung und Finanzierung der geplanten LOEWE-Schwerpunktinitiative „Religiöse Positionierung“

Die Forschungsarbeiten in dem beantragten Schwerpunkt werden sich mit den Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen eines qualifizierten religiösen Pluralismus in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten befassen. Der Schwerpunkt setzt die strategischen Entwicklungen der letzten Jahre an der Goethe-Universität und ihren Partnereinrichtungen fort und zielt auf deren nachhaltige Vernetzung. An der Goethe-Universität und die Universität Gießen konnten in den letzten Jahren sehr erfolgreich Forschungsstrukturen aufgebaut werden, auf denen diese Initiative aufsetzt. Das sind u.a. das Forschungszentrum Historische Geisteswissenschaften, der Ausbau des Instituts für Judaistik, der Aufbau des Zentrums für Islamische Studien Frankfurt/Gießen und das Forschungskolleg Humanwissenschaften, Bad Homburg.

Hiermit erklären die Goethe-Universität und die Justus-Liebig-Universität, dass sie die im Rahmen des beantragten Schwerpunkts „Religiöse Positionierungen“ verfolgten Fragestellungen nachhaltig fördern und ausbauen werden. Unter Federführung der Goethe-Universität und unter Beteiligung der Justus-Liebig Universität Gießen sowie der anderen assoziierten Partner wird der Schwerpunkt die Expertise zu diesem gesellschaftlich höchst relevanten Themenfeld bündeln und dieses Themenfeld zu einem Forschungsschwerpunkt mit internationaler Ausstrahlung weiter entwickeln. Neben der Forschungskooperation wird der Schwerpunkt die internationale ebenso wie die regionale und überregionale Kooperation durch ein Fellowship-Programm stärken.

Als federführende Einrichtung wird die Goethe-Universität dieses Themenfeld und die tragenden Forschungsstrukturen im Rahmen ihrer Entwicklungsplanung gemeinsam mit ihren Partnern auch zukünftig weiter ausbauen. Dies beinhaltet insbesondere die Verpflichtung zur nachhaltigen finanziellen Förderung des im Rahmen der Landesoffensive LOEWE aufgebauten Schwerpunkts nach Auslaufen der maximalen Förderdauer.



Goethe-Universität Frankfurt am Main
Prof. Dr. Birgitta Wolff



Justus-Liebig-Universität Gießen
Prof. Dr. Joybrato Mukherjee

G. Erklärung der Hochschulleitung, dass keine Doppelbeantragung erfolgt

Ein Antrag zur Finanzierung dieses Vorhabens wurde bei keiner anderen Stelle eingereicht.